

Und gerade hier offenbart sich ja der Weg des Glaubens. Sein tiefstes Wesen ist der Optimismus, ist die Bejahung, ist die Wendung zum Licht. Mag der Einzelne seine Weltanschauung formen wie er will, er geht an dem Göttlichen nicht vorüber, weil es in seiner Seele schwingt, ob er es wahr haben will oder nicht. Schiller hat einmal den Satz geprägt, daß auch des Freigeists Lästerei eine Huldigung der Gottheit bedeutet. Würden die Kommunisten sich so nicht gebunden.

wenn sie überzeugt wären, leichtes Spiel zu haben? Ihr Aufwand an Kraft entspricht der Stärke der Festung, die sie berennen wollen. Selbst darin liegt eine Anerkennung. Sie wissen, daß der religiöse Gedanke tief im Herzen der Völkergemeinschaften verwurzelt ist. Deshalb auch die ungeheuerlichen Formen, in denen sich ihr Kampf abspielt. Der Reichsinnenminister hat bei der Herausgabe jener Notverordnung auch eine Ermahnung an die positiven Bekenner der Religionen gerichtet, untereinander Frieden zu halten und auch diejenigen zu schonen, die außerhalb der Gemeinschaften stehen. Wir begrüßen diese Mahnung. Nur die gegenseitige Achtung kann den Spalt überbrücken, der nun einmal von alters her im deutschen Lande fließt.

Ofters ist das Fest der Auferstehung und des Glaubens. Der größte Gedanke der Menschheit, die Erlösung hat hier seine Verkörperung gefunden. Die Erlösung durch Freiwilligkeit, durch Verzicht auf irdische Güter mit dem vertrauensvollen Hinblick auf das Ewige und Unvergängliche. Viele Religionen sind im Strudel des Weltgeschehens fortgerissen worden, weil sie national gebunden waren und nicht die ganze Menschheit zu umfassen vermochten. Das hat gerade dem Christentum seine Dauer erwirkt. Es wandte sich nicht wie die Religionen der Vergangenheit an die Mächtigen und Reichen der Erde, sondern an die Armen und Unterdrückten, an alle die mühselig und beladen sind. Es spendete Trost denen die im Leben keinen Halt fanden, oder von Schicksalsschlägen niedergeworfen wurden, indem es ihnen die Allgüte und Allbarmherzigkeit zeigte. Sollte seine Botschaft uns nicht gerade heute doppelt willkommen sein, wo fast jeder mit der Unsicherheit seiner bürgerlichen Existenz, mit den Sorgen des Weltalters heftiger als jeit langem zu ringen hat? Da gilt vom Einzelnen, gilt von der Nation als Gesamtheit, gilt auch von der Gesellschaft der Nationen, wie der Genfer Ausdruck lautet: die ihre über Jahrhunderte hinaus greifenden Ideen der Versöhnung und der Festigung des Friedens bisher nicht in die Tat hat umsetzen können. Diese Jahre sind Zeugen für die Gebrechlichkeit und die Unzulänglichkeit menschlichen Tuns. Aber daß solche Gedanken wieder einmal an die Oberfläche gespült wurden, ist immerhin begrüßenswert. Neu sind sie freilich nicht. Sie wurden schon in Gethsemane verkündet und haben ihren ergreifendsten Ausdruck auf Golgatha gefunden.

Wir sind heute mindestens eben so weit wie vergangene Jahrhunderte von der Erfüllung entfernt. Die Weltgeschichte ist mit Blut geschrieben. Bis in unsere unmittelbare Gegenwart hinein. Wir werden auch in Zukunft nicht nur vorwärts schreiten dürfen, sondern müssen manche Wege zurück gehen, die zu der Kindheit der Menschheit führen. Besonders zu jener Kindheit im Still zu Wehlehmen. In den Errungenschaften der Technik, auf die unser Jahrhundert so stolz war, liegt das Heil bestimmt nicht. Sie haben gewiß die Entfernungen verkleinert und damit den Austausch auch der geistigen Gütern beschleunigt, haben daneben manche Annehmlichkeiten des Lebens geschaffen. Aber ihre Gefahren sind nicht zu vergessen. Die Überproduktion, um nur das eine herauszugreifen, hat Millionen an den Bettelstab gebracht. Seelisch haben sie uns nichts gegeben. Man soll ganz ruhig aussprechen, daß viele dieser Neuerungen nur der Verklagung und der Großzügigkeit gedankenloser Oberflächlichkeit gebiet haben. Wer den Sinn des Lebens in inneren Glücksgütern sucht, wird sie nicht preisen. Auch wenn er dem menschlichen Erfindungsgeist durchaus nicht das Lob versagt, Großes geleistet zu haben. Zumal wir Deutschen sind auf das Seelische eingestellt, wir haben in den Zeiten des Niederganges oft genug die belebenden Quellen in uns selber gefunden. So war es auch in der Zeit vor genau hundert Jahren, die mit der unferen eine gewisse Ähnlichkeit aufweist. Not und Elend herrschten damals und wurden innerlich überwunden, zum Teil durch jene Romantik, die das verlorenen Paradies in der Religion suchte, deren hervorragende Meister, wie Overbeck und Cornelius, als Nazarenen unter den Malern gelten, wie Novalis, dessen verkörperte Dichtungen aus dem Fragen heraus in das Versehen und das Lob des Ewigen münden. Leise tastend steht auch unsere eigene Epoche wieder vor jenen Strömungen, mit denen sie heute noch nicht zurecht kommt, weil sie sie noch nicht in sich aufgenommen hat. Aber man spürt das Kommen, ahnt, daß der Rhythmus der Zeit einer ruhigen Besinnlichkeit weichen wird. Dann gibt es auch für uns eine seelische Auferstehung, eine Heimkehr in das Land unserer Jugend. Mögen die Hingelassenen Millionen diese Verheißung kündigen.

Deutsch-polnische Rundfunkvereinbarungen.

Die gegenseitigen nationalen Gefühle sollen nicht mehr verletzt werden.

Berlin, 4. April. Im Zusammenhang mit den in der Deutschen und der polnischen Presse in den letzten Tagen erfolgten Besä werden über polnische und deutsche Rundfunksendungen, die die nationalen Empfindungen des anderen Landes verletzt haben, erfährt das Conti-Nachrichtenbüro von unterrichteter Seite, daß ein Vertreter der polnischen Rundfunkgesellschaft vor einigen Tagen in Berlin eine Aussprache mit den Vertretern des deutschen Rundfunks über die bei den Abstimmungsfeiern auf beiden Seiten vorgekommenen Entgleisungen hatte. Die Verhandlungen verliefen in völlig harmonischer Form und ergaben ein Einvernehmen darüber, daß die Abmachungen, die der Weitrundfunkverein in Genf vor einigen Jahren über nationale Darbietungen der einzelnen Landesender getroffen hatte, erneuert wurden. Diese Abmachungen gehen dahin, daß die Rundfunkgesellschaften weitgehende Vorkehrungen zu treffen haben, damit die Ausstrahlung von Programmen auf politischem, religiösem, allgemein geistigem und kulturellem Gebiet die nationalen Gefühle anderer Länder nicht verletzt.

Vor einem neuen Konflikt im Fernen Osten?

Streit um die russisch-japanische Fischereikonvention. — Der Anschlag auf den Handelsrat Anikijew.

Ein neuer Schritt der Räteregierung.

Moskau, 4. April. Die Streitigkeiten wegen der Durchführung der japanisch-russischen Fischereikonvention, über die seit geraumer Zeit zwischen beiden Regierungen verhandelt wird, sind durch die letzten Beschlüsse der japanischen Großfischereifirmen erheblich verschärft worden.

Der Streit dreht sich im Augenblick im wesentlichen (und ist darum von weittragender Bedeutung) um die Frage, welcher Rubelskurs der japanischen Zahlungen auf Grund der Konvention in Frage kommen soll.

Bis zur zwangsweisen Liquidierung einer japanischen Bankfiliale auf russischem Gebiet erfolgten die Zahlungen der Fischereifirmen offenbar zum Teil mit Rubeln, die die japanische Bank auf Auslandsplätzen zu dorthin Kurzen erworben hatte. Seitdem verlangt die Sowjetregierung, gestützt auf ihre innere Gesetzgebung, Zahlung zum offiziellen Moskauer Zinskurs des Rubels. Wie angedeutet wurde, ist die Sowjetregierung zwar bei Zahlung der Pachtsumme den japanischen Firmen entgegengekommen, indem sie Anleiheobligationen annahm, deren Kurs günstiger lag. Dagegen wird für alle laufenden Abgaben, Konsulargebühren usw. der amtliche Rubelskurs gefordert. Japanische Fischerei-Industrielle lehnten jetzt weitere Zahlungen auf dieser Grundlage ab und forderten Abbruch der Regierungsverhandlungen über den in Frage kommenden Rubelskurs bis zum 10. April, andernfalls würden sie ohne Rücksicht auf die Konvention den Fischfang in den gepachteten Sowjetgewässern durchführen.

In der Moskauer Presse wird das Vorgehen der japanischen Fischereifirmen als Herausforderung mit dem Ziel auf Abbruch der freundschaftlichen

Beziehungen beider Staaten in schärfsten Worten geäußert

und an die öffentliche Meinung Japans und die japanische Regierung appelliert, die guten Beziehungen beider Länder nicht durch habgütige Sonderinteressen in Frage zu stellen.

Der russische Botschafter in Tokio, Trojanowski, hatte am 23. März im Auftrage seiner Regierung der japanischen Regierung eine Einspruchsnote wegen des Anschlages auf den Handelsrat der Rätebotschaft, Anikijew, überreicht, der am 15. März von dem früheren Geschäftsführer einer japanischen Fischereifirma angeschossen und schwer verletzt worden war. Da von der japanischen Regierung bisher keine Antwort auf die Note eingegangen ist, gab der Stellvertreter des Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Karachan am 1. April im Auftrag der Räteregierung dem japanischen Botschafter Hirota eine Erklärung ab, in der der Hoffnung Ausdruck verlieh,

daß die japanische Regierung der Entrüstung, die der auf Anikijew verübte Anschlag in der Räteunion ausgelöst habe, Rechnung getragen

und die Notwendigkeit zur Durchführung der in der Note vom 23. März angeregten Maßnahmen zur Schaffung einer freundschaftlichen Atmosphäre, die eine baldige Regelung der zwischen der Räteunion und Japan schwebenden Streitfragen (gemeint sind die Verhandlungen über die Wünsche der japanischen Fischereifirmen der Pachtzahlungen) gewährleisten könnte, eingesehen habe. Karachan erklärte weiter, die Räteregierung rechne damit, daß die japanische Regierung sie in der nächsten Zeit von den Maßnahmen in Kenntnis setzen werde, die sie zu treffen beabsichtige, um die Möglichkeit neuer rätefeindlicher Akte verantwortungsloser Elemente in Japan zu verhüten.

Der Redaktionsausschuß für das Flottenabkommen verfaßt.

Abbruch der Verhandlungen zu befürchten.

London, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der Ausschuß zur Abfassung des Wortlautes des englisch-französisch-italienischen Flottenabkommens hat sich bis etwa 14. April vertagt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bemerkt hierzu, in englischen Kreisen herrsche die Ansicht, daß, wenn Frankreich nicht bereit sein sollte, Italien in der Frage der leichten Kriegsschiffe entgegenzukommen, ein Abbruch der Verhandlungen des Ausschusses zu befürchten sei.

Eine Unterredung Briand-Manzoni.

Wiederaufstellung der Paritätsfrage.

Paris, 4. April. Die Unterredung, die Außenminister Briand gestern mit dem italienischen Botschafter Manzoni gehabt hat, bezog sich sowohl auf die Schwierigkeiten bei der reaktionellen Fassung des französisch-italienischen Flottenabkommens wie auch auf das österreichisch-deutsche Problem. Frankreich und Italien können sich nicht über das Tempo verständigen, das für die Ersetzung der Schiffseinheiten von 1933 bis 1936 zu wählen ist. Frankreich meint man, daß die alten Schiffe während dieses Zeitraumes weiterhin ersetzt werden müßten, damit die französische Marine ihre Überlegenheit über die italienische behalten könne. Italienerseits vertritt man den Standpunkt, daß über 1933 hinaus ein Ersatz nicht vorgenommen werden dürfe, um der Flottenabstimmungskonferenz, die nach Ablauf des Abkommens vorgesehen ist, volle Entscheidungsfreiheit zu lassen. „Petit Parisien“ findet diese Wiederaufstellung der Paritätsfrage umso bedauerlicher, als die österreichische Angelegenheit mit in die Debatte hineinspielt. In Rom verhalte man sich weiter zurückhaltend in dieser Frage, vielleicht in der Hoffnung, von Paris im Austausch für eine aktivere Mitarbeit im Augenblick der Erörterung des deutsch-österreichischen Planes vor dem Völkerbundrat irgend eine Konzession in der Flottenfrage zu erhalten.

Für Reichstags-Einberufung.

Die Anträge der Rechtsopposition.

Berlin, 4. April. Im Reichstag sind nunmehr auch Anträge der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten auf Einberufung des Reichstages eingegangen. Die Anträge werden in der für den 8. April anberaumten Sitzung des Ältestenrats erledigt werden, in der auch der gleiche Antrag der Kommunisten zur Entscheidung steht.

Der Reichskanzler in Badenweiler eingetroffen.

Freiburg, 3. Apr. Reichskanzler Dr. Brüning ist heute mittags gegen 1 Uhr in Begleitung von Universitätsprofessor Dr. Simon-Tübingen in Badenweiler zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

Deutsche Schüler in England.

London, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Vierzig Schüler der Stuttgarter Oberrealschule Feuerbach trafen gestern hier ein. Sie werden die ganze nächste Woche über Gäste des Polytechnikums in Willesden sein, das damit die von einer Anzahl seiner Schüler im vergangenen Jahre in Stuttgart geknüpfte Gastfreundschaft erwidert.

Neue Sprengstoffunde in Grube Eschweiler-Reserve.

Köln, 4. April. In den letzten Wochen wurden auf der Grube Eschweiler Reserve unter Tage neue Sprengstoffunde gemacht. So wurden am 18. März d. J. im Revier 12 auf der 600-Meter-Sohle 5 Sprengstoffpatronen Kobalt und am 24. März im Revier 10 auf derselben Sohle eine Dynamitpatrone gefunden. Die daraufhin angestellten Nachforschungen förderten im Revier 10 noch etwa 50 Sprengstoffpatronen Kobalt bzw. Dynamit aus verschiedenen Tagen. Die Untersuchung ist im Gange.



Danzig und die polnischen Kriegsschiffe.

Die Danziger Regierung hat nunmehr das Abkommen über das Anlegerecht der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen gekündigt mit der Begründung, der Gdinger Hafen sei soweit fertiggestellt, daß die polnische Flotte darin anlegen könne. — Unser Bild gewährt einen Blick in den Danziger Hafen.

Wiesbadener Nachrichten.

Osternmorgen.

Die Lerche stieg am Osternmorgen
Empor ins blaue Lustgebiet
Und schmetterte hoch im Blau verborgen
Ein freudig Aufstiegslied!

Ostern! Wie kein anderes Fest ist dieses geeignet, die Menschheit emporzureißen aus den Dunkelheiten des Lebens. Auferstehung! Die Zeit, da die Christenheit allenthalben den Sieg des Heilands über Nacht und Tod feiert, sie schenkt uns auch zugleich in jedem Jahre aufs neue das große Erleben der auferstehenden Natur. Und ist auch in diesem Jahre der Kampf der Naturgewalten besonders lang und hartnäckig gewesen, wehen auch noch heute fast winterliche Lüfte — Ostern, das Fest der Auferstehung ist uns Symbol dafür, daß die Macht des Winters gebrochen ist und daß auch die Menschheit zu neuem Leben erwacht. In keine Zeit paßt so gut der Vers des Dichters: „Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geliebt!“ Aus dem Wunder des neuen Erlebens der Natur erwacht uns die Erkenntnis vom ewigen Werden und Vergehen alles Lebendigen. Im kleinsten Grashalm, der nach langer Winterstarre in neuem Grün dem Frühling ins Antlitz schaut, offenbart sich das ganze Mysterium des uralten „Stirb und werde!“ Ostern erleben — das heißt nicht die Feiertage ausnützen zu einer Reihe von Vergnügungen, es heißt nicht, diese Feiertage nach einem bestimmten Programm des Genießenwollens abzurollen — es bedeutet Einfühlen und Verleiten in die tiefen Zusammenhänge zwischen Natur und geistigem Erleben. Wer offenen Auges hinauswandert in die erwachende Welt, wer im eigenen Herzen zu einem neuen geistigen Frühling emporzuwachen vermag — dem wird Ostern mehr sein als ein erfreulicher Feiertag, der sich durch die ersten Frühlingslüfte auszeichnet. Es ist ein Fest der Liebe, das wir heute feiern, der opferfreudigen Liebe. Aus der Erinnerung an jenes große Opfer, das vor fast 2000 Jahren der Gottessohn der Menschheit brachte, und das über die Jahrhunderte hinweg noch in unsere moderne Zeit hinüberleuchtet, soll auch uns die Bereitschaft zum Opferbringen und zu der großen allumfassenden Menschenliebe erblühen. Wer die Erkenntnis dieses höchsten Lebensgeheimnisses errang — dem wird Ostern zwiefache Auferstehung bedeuten: Auferstehung der Natur zu neuem Leben — Auferstehung des Geistes zu neuer vertiefter Weltanschauung!

Stadtköffchen.

Man muß dieses kleine Utensil der Damen registrieren, bevor etwa eine Mode es verschlingt. Das Stadtköffchen ist der legitime Nachfahre der Aktentasche. Die war bis vor kurzer Zeit das unerlässliche Gerät, um wichtig zu tun. Man sah ihr nie an, lagen darin bestimmungsgemäß Akten und wichtige Papiere — die Minister nannten ihre Amtler sogar Portefeuilles — oder ein harmloses Butterbrot. Es war zum Stadtköffchen von da nur ein kleiner Schritt, der der neuen Sachlichkeit. Seine Wiege stand am Weiland. Manche vergehen auch als Herkunft das Motorrad. Man brauchte, die Zahnbürste und noch etwas Seidenes und ein paar Brote mitszunehmen, so etwas Kleineres, aber Praktischeres als die dünne Aktentasche. Etwas, das das Bureaumäßige der Aktentasche zu Hause ließ, und als Köffchen Reife und Weiland füllgerecht begleitete. Das lag der Entwicklung anfangs etwas im Wege. Manche Damen hatten ob dieser Herkunft ihre Bedenken. Es sah etwas unsolid aus — so ein Ding. Aber die Entwicklung verbaute gut. Die Köffchen mehrten sich.

Da Anna, zuerst in London, das Stadtköffchen an Siegeszug gegen die Aktentasche und Handtäschchen zu hatten. Jedes Kuffen trug ihn nun, vieredig, abgerundet an den Ecken, blau, schwarz, ... Und trug ihn zu allen Gelegenheiten am liebsten ins Abenteuer, notgedrungen in die Arbeit. Man kann Bücher darin aufreihen und Turnkleider tragen. Man kann ein Kaffeebrot und die Schokolade dazu aus dem Hause tragen; es wiegt nichts und Mutter glaubt alles. Man muß es nur recht mittelberregend anfangen. Mutter, wir haben eine so schwere Mathematikaufgabe auf. Ich muß einmal zur Elfe.“ Mamas verstehen allenfalls Französisch, nie, nie — sie sei gepriesen — Mathematik. Man kann sich umfassen, einen Jüngling treffen, Kreise und Superbeln auf die Parkette zeichnen, — alles dank dem

Weiterentwicklung.

Auferstehungsgeheimnis.
Von Kavalis.

Entseigt ward das Geheimnis — himmlische Geister hoden den uralten Stein vom dunkeln Grabe. Engel haben bei dem Schlummernden — aus seinen Träumen zartgebildet — Erwacht in neuer Güterherrlichkeit erstieg er die Höhe der neugeborenen Welt — begrub mit eigener Hand den alten Leichnam in die verlassene Höhle und legte mit allmächtiger Hand den Stein, den keine Macht erhebt, darauf. Noch weinen deine Lieben Tränen der Freude, Tränen der Rührung und des unendlichen Danks an deinem Grabe — sehn dich noch immer, freudig erschreckt, auferstehen — und sich mit dir; sehn dich weinen mit süßer Inbrunst an der Mutter seligem Busen, ernst mit den Freunden wandeln, Worte sagen, wie vom Baum des Lebens gebrochen; leben dich eilen mit voller Sehnsucht in des Vaters Arm bringend die junge Menschheit und der goldenen Zukunft unerschütterlichen Befehl.

Geboren ist der Stein —
Die Menschheit ist entstanden —
Wir alle bleiben dein
Und fühlen keine Banden.

Fern im Osten wird es hell,
Graue Zeiten werden lung,
Aus der lichten Farbenquelle
Einen langen tiefen Trunk!
Aber Sehnst du heilige Gewährung,
Süße Lieb in göttlicher Verklärung.

Endlich kommt zur Erde nieder
Aber Himmel sei'ses Kind
Schaffend im Gesang webt wieder
Um die Erde Lebenswind,
Weht zu neuen ewig lichten Flammen
Vergangene Zeiten hier zusammen.

Überall entspringt aus Gräften
Neues Leben, neues Blut,
Gewogen Frieden uns zu stiften,
Taucht er in die Lebenslut;
Steht mit vollen Händen in der Mitte,
Liebevoll gewärtig jeder Bile.

Besinnliche Betrachtungen.

Rundum Ostern 1931 in Wiesbaden.

Es herrscht seit Tagen festliche Stimmung. Die Natur beginnt sich feierlich zu schmücken. Die Stuben und die Fenster sind sauberlich bereitet, Sonne und Freude Gaststätte zu sein. Frohe Menschen haben schon seit Gründonnerstag die Festkleider zurechtgelegt, sie erstmals als Frühjahrsmode an Ostern zu tragen. Das Theater bringt sein weisestvolles Stück, den „Parfissal“; die Kirchen gar tragen Festgewand von Grün und Bäumen, und der Herr Pfarrer hat seine schönste Festtagspredigt beschossen. Man muß eben ganz froh sein, soll das Osterfest ein wenig echt und überseuerat klingen. Fest der Feste nennt der alte Kirchenkalender das Osterfest.

Auferstehung ist nämlich ein tiefesinniges Wort; geht vorwärts bis in die Evangelien und weit und breit durch die Zeit und das Leben; auferstehen: es gibt so vieles, an was man dabei denken kann. An was alles, besinnlicher Leser? Auch die Vögelin führen die auferstehende Welt und schmücken ihr Melodien. Die Vögelin im Walde, die fangen all so wunderwunderlich — in der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen. „Gloria, Victoria!“ lachten die Uriauber und pachten die Koffer. Ostern bei Mutter! Wenn ein paar blaue Jungen oder feldgraue Reichswehrler über die Straße gehen, sieht man den schmutzen Leuten bis auf die Knöpfe an — die Freude an der östlichen Heimat. Es gibt auch sonst viele Gäste in der Stadt. „Frühling in Wiesbaden“ lockte ja so farbig das Werberlaten.

Alle tragen Ostergesichter. Ein bißchen Stolz über den neuen Namen, den man herumträgt, und eine frohe Entschlossenheit dazu, einmal Drückendes hintanzustellen, das Osterfest für Leib und Seele zu nutzen und das neue Werden und frische Blüten zu einem Symbol und zu einer Hoffnung zu machen, daß — und hier hat jeder etwas Sterbendes, Begrabenes, Totes, das er zu frohem Leben erwacht habe.

Es ist ein frohes Kommen und Gehen in die Stadt — und ein festliches Hüchten vor ihrem Weltbild. Nicht mehr zufrieden mit dem Osterparadezug im „Faul“, studierten die Leute seit Tagen Portemonnaie und Wegkarte, die ergiebteste Ostertour zu ermöglichen. Wo sie sich rastend niederlassen, bleiben unweigerlich in allen Farben die Schalen des Osterfestes.

Stadtköffchen. Beliebt sind auch Überstunden im Bureau in Verbindung mit Stadtköffchen. Kurzum, sie eignen sich auf mannigfaltige Art und sind wichtige Helferinnen für alle Köße, die Vergnügen und Arbeit nun einmal mit sich bringen. Es ist eine Eigenschaft der Köffchen, daß sie uns am meisten Samstags und Montags benehmen. Die an den Samstagsnachmittagen und Montagsvormittagenstunden zur Schau getragenen sind Weisende, die übrigen Stadtköffchen. In beiden Tagen bleiben sie alle Stadtköffchen. Aber eigentlich gibt es nur zwei Sorten dieser Köffchen: das mit und das ohne Geheimnis.

Bunte Mägen ...

Neue Schülerröcke tauchen auf in diesen Frühlings-tagen in allen Städten. Zuerst liegen sie in den Läden der Hutmacher und machen die Auslage bunt wie ein holländisches Tulpenfeld.

Dann sitzen sie auf den würdigen Häuptern der neugeborenen Sektaner, Quinarianer usw. so farbenprächtig, daß man, wenn man ein poetisches Gemüt besitzt, meinen könnte, ein Zug von Schmetterlingen schwebte durch die Straßen.

Bei den alten Leuten, die das bunte Bild sehen, werden Erinnerungen wach, und das Wörtchen: „Es war einmal ...“ lautet, wie ein nimmermüdes Glöckchen im Herzen. Wie stolz war man, wenn wieder einmal ein Jahr herum war, die alte Mägen, die zwölf Monate treu und redlich gedient hatte, wie ein unnützes Ding in die Ecke flog, und die neue, wie ein buntes Schiffelein voller Hoffnungen heranschwebte.

Und im nächsten Jahre das gleiche Bild.

Und noch ein paarmal, und dann war es zu Ende, und das Leben reichte uns die eiserne Röhre und sagte: „Nun seig, was du kannst ...“

Da ich dieses schreibe und draußen die Sonne scheint,

Laß keine milden Blicke

Tief in deine Seele gehen,

Und von keinem ewigen Glücke

Sollst du dich ergreifen lehn.

Alle Herzen, Geister und die Sinnen

Werden einen neuen Tanz beginnen.

Greife dreist nach seinen Händen,

Präp dir kein Anklage ein,

Nicht dich immer nach ihm wenden,

Blüte nach dem Sonnenschein;

Wirft du nur das ganze Herz ihm zeigen,

Bleibst er wie ein treues Weib dir eigen.

Unser ist sie nun geworden,

Gotttheit, die uns oft erschreckt,

Hat im Süden und im Norden

Himmelskeime rasch gewedt.

Und so laßt im vollen Gottesgarten

Treu uns jede Knospe und Blüte warten.

Dankt und lobt und laßt erschallen
Euer lautes Saitenspiel!
Fellen mögen widerhallen
Euer strömendes Gefühl!
Euer ganzes Menschenleben
Sei ein einziger Lobgesang,
Euer Denken sei nur Freude
Und ein immerregender Dank.

Kurhaus.

Am Karfreitag gelangte vor ausverkauftem Haus das „Requiem“ von G. Verdi durch den Cäcilien-Verein und das Kurorchester und durch außerordentliche Gesangsolisten, unter Generalmusikdirektor A. Schürichs Leitung zur Aufführung.

Das „Requiem“ war zu Ehren des Dichters Manzoni komponiert. „Mit Manzoni“ — so schrieb Verdi in seinen von Franz Werfel herausgegebenen Briefen — „endet die schönste, heiligste, höchste unserer Ruhmeszeiten“. Ich verdiente keinerlei Dank für mein Angebot, eine Totenmesse zu Ehren Manzoni zu schreiben; es war einfach ein Impuls, besser gesagt: ein Herzensbedürfnis, was mich trieb, nach besten Kräften diesem Großen eine Ehre zu erweisen, —

Das Osterfest. So will es nun einmal das Osterfest. Und legt dabei Wert auf Farbe. Es hat seine eigenen Reize; ob nun die Mutter es im Kaffeefarb braun färbt oder in giftigen Farben die ganze Farbenkale darauf, ob ein verliebtes Mädchen kunstvoll ein ausgeblasenes Ei für den Verlobten bemalt. So schön ist das, daß selbst Behörden — im ganzen poesie- und stimmungslöse Einrichtungen — dem Zauber des Osterfestes erliegen. Hat doch sogar der Magistrat den Antrag gestellt, erst 5 Tage nach Ostern Kurlage zu erheben, und die Reichsbahn hat die Sonntagsarten auf vier Tage Gültigkeit ausgedehnt. Überhaupt alles was erwünscht ist und froh macht: ist Osterei. Der Stadt der Verleir, den Hoteliers der Bejuch, den Gastwirten der Durt — und den Mädchen die Verlobung.

Besonderen Anteil an all den Festlichkeiten und Freuden nimmt der Osterhase. Er legt die Eier. Findige, modern-jahlich Menschen sind darum dem Gedanken verfallen, an Stelle der Ostererle gleich den Produzenten zu schenken. Schenkt Osterhasen! Trotz seiner evidenten Unfähigkeit zum Eierlegen hat er Ruf und Stellung behauptet. Das Eier, der ausschließenden Kufen wegen, ein schönes Symbol für die christlichen Gedanken der Auferstehung sind, ist klar. Aber das Symbolrecht und der Anspruch des Hasen auf Ostern sind älter. Seit den Zeiten des deutschen Heidentums war das fruchtbare Hasenier Symbol der Fruchtbarkeitsgöttin Ostara. Sie hat ihm zu einem unsterblichen Hasen verholfen. Nicht einmal das weltberühmte Christentum vermochte den sonst so feigen und reissausnehmenden Hasen zu verjagen. Was hilft da anders als ein Kompromiß? Man lebte also den heidnischen Gezeiten vor die christlichen Ostererle und ließe es aua. Je rätselhafter die Beziehung zwischen einem Ei und einem Hasen waren, desto entzündender ward das Mysterium für den Glauben der Kinder. So liefert das Osterhäslein den Osterbraten, das Osterlammlein die frommen Erinnerungen — und der Osterhas das Ostererle.

Daß er allen Lesern etwas Frohes in ihr Rest trage und dem lieben deutschen Volke eine frohe, stolze Auferstehung, ist des Schreibeis Osterwunsch. Glückliche Ostern also!

kommt mein Sohn in das Zimmer. Er liebt keine neue Mägen so sehr, daß er sie selbst im Hause aufbehält.

In seinen Augen ist ein glückliches Leuchten, das wett-eifert mit der bunten, neuen Mägen.

Möchte das Leuchten ihm erhalten bleiben, ihm und allen, die heute noch bunte Mägen tragen, lange, lange noch, wenn die letzte der Mägen auf dem Speicher, von Spinnweben umflutet, ein freudloses Dasein führt. . .

Und da ich ans Fenster trete, gehen drunten viele Buben und Mädchen. Alle haben bunte Mägen, und die graue Straße lächelt in dem Glück der Jugend. . .

Karl Sage.

Der Saatenstand anfangs April.

Ranger Winter. — Überwinterung der Saaten nicht überall befriedigend. — Verzögerung der Frühjahrssaat.

Wie der Amtliche Preussische Vresedienst mittels, beginnt jetzt wieder die amtliche Berichterstattung über den Saatenstand für das Jahr 1931, die vom Preussischen Statistischen Landesamt durchgeführt wird. Danach war das Wetter während des Winters 1930/31 nicht immer günstig für die Überwinterung der Saaten und Grünlandflächen. Die Kahlfröste während des Monats März haben vereinzelt Schaden angerichtet. Die in der Provinz Ostpreußen und im Regierungsbezirk Köslin noch befindliche Schneedecke läßt eine Beurteilung des Saatenstandes in dieser Gegend nicht zu. Im Staatsdurchschnitt werden Winterhaaten und Grünlandereien schlechter beurteilt wegen der letzten Schätzung des Voriabres zu Anfang Dezember und zu Anfang April 1930. Wenn 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering bedeutet, ergibt sich für den Staatsdurchschnitt für Winterweizen die Beurteilungsnote 3,0 gegenüber 2,7 zu Anfang Dezember 1930 und 2,5 zu Anfang April 1930; für Winterroggen 3,0 — 2,7 — 2,5; für Wintergerste 2,9 — 2,6 — 2,7; für Gemenge aus Wintergetreide 3,0 — 2,8 — 2,7; für Raps und Rüben 3,1 — 2,6 — 2,8;

einem Mann, den ich als Schriftsteller sehr geschätzt, als Mensch verehrt habe, dem Mutterbild patriotischer Tugend! . . . Die erste Aufführung des Wertes fand 1874 im Dom zu Mailand statt, die Wiederholung aber im Theater der „Scala“, und wenn man im Dom nicht gut Besatz klatschen konnte, so geschah das um so mehr in der „Scala“, zumal Verdi selbst dirigierte; der Jubel des Publikums war atensenslos! Und so schreibt auch Verdi im nächsten Brief ganz erheitert: „Ich will Dir mitteilen, daß der Erfolg des „Requiem“ sehr groß war! Das „Offertorium“ das „Agnus Dei“ und das Duett der beiden Frauenstimmen mußten wiederholt werden!“

Danon konnte nun in unserer gestrigen Aufführung keine Rede sein: der Unterschied italienischen und deutschen Empfindens in Sachen kirchlicher Kompositionen ist ja bekannt. Auch Verdis „Requiem“ ist so recht aus der dramatisch-lebhaften Aufbaumwelt des Komponisten und seines Volkes heraus empfangen: wie leuchtender Sonnenaufgang liegt es über diesem Werk ausgebreitet; stammt es doch aus der Zeit von Verdis höchster Meisterschaft; die äupigen Schönheiten der „Aida“ scheinen seine Phantasie noch umfassen zu halten.

Das „Requiem“ fesselte gestern die Aufmerksamkeit der Hörer vom ersten bis zum letzten Ton! Das „Requiem aeternam“ mit dem „Kyrie“ verleiht in religiös erbauliche Stimmung. Doch schon im „Dies Irae“ mit der 24 Takte währenden Trompetenfanfare vor dem „Tuba mirum“ ländet sich ein grobhartiges dramatisches Pathos an. Die dröhnenden Rufe des jüngsten Gerichts wechseln mit den karstischen Klage-Gefängen des „Ricordare“ und „Pie Jesu“; das Hüllhorn der Verdischen Erfindung scheint da unerhöplich. Einfacher gehalten ist das Offertorium „Domine Jesu“, — wohl der kirchlich weisestvolle Teil des Wertes. Das „Sanctus“ schmettert in hellem Fanfarenenton als kräftige achttimmige Frage zum Himmel empor: Gott zu einem süßen Geruch. Das „Agnus Dei“ — mußte gestern nicht, — wie Verdi aus Mailand so erheitert berichtet —, daccapo gesungen werden; es wurde vom Dirigenten in mehr ernüchterter Stimmung gehalten, und damit unserem deutschen Karfreitags-Empfinden feinfühlig angenähert. Der letzte Teil „Libera me“ war von Verdi ursprünglich für ein Requiem zu Ehren Rossinis geschrieben, das aber nicht vollendet wurde; in unserem Manzoni-Requiem verleiht es nicht seine Wirkung: die weiche Melodie eint sich mit ernster kontrapunktischer Arbeit. Mit einer Wiederholung des „Dies Irae“ und dem stehenden Ruf des

für Alee 3,2 — 2,8 — 3,0; für Viehweiden 3,3 — 2,8 — 3,1. Die Frühjahrsbestellung hat infolge der kalten Witterung dem Vorkauf gegenüber eine Verzögerung erfahren. Nur in Mittel- und westdeutschen Gebieten hat ganz vereinzelt Sommerweizen, Sommergerste und Hafer bestellt werden können.

— **Ostertrauungen.** Während der Osterwoche reichten sich vor dem Wiesbadener Standesamt 52 Paare die Hand zum Lebensbunde, und zwar am Dienstag 7, am Gründonnerstag 18 und am Osterfesttag 27 Paare.

— **Um die Berufsbezeichnung „Baumeister“.** In der nächsten Nummer des Reichsgesetzesblattes gelangt eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers über die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister“ (Baumeisterverordnung) zur Veröffentlichung, nachdem der Reichsrat in seiner Sitzung vom 31. 3. 31 der Verordnung zugestimmt hat. Die Verordnung regelt in Durchführung der Vorschrift in § 133 Abs. 2 der Gewerbeordnung die Führung des Baumeisterstitels. Ihn sollen künftig führen dürfen: 1. diejenigen Bauhandwerker, die die durch die Verordnung eingeführte Baumeisterprüfung bestanden haben und 2. die im Lauf der letzten Abolventen der deutschen technischen Hochschulen. Die Verordnung tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.

— **„Wiesbadener Hof“.** Zu den mehrfach erwähnten Verkaufsverhandlungen des Hauses in der Moritzstraße wird uns von dem Inhaber des Hotel-Restaurants „Wiesbadener Hof“ mitgeteilt, daß der gesamte Restaurantbetrieb nach wie vor in ungeänderter Weise weitergeführt wird.

— **Aus dem Fenster gestürzt.** Samstagmorgen gegen 6 Uhr stürzte sich ein 41 Jahre alter Bäckermeister vom 3. Stockwerk seines Hauses in der Rödterstraße in den Hof. Außer einem Schädelbruch erlitt er schwere innere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Der Lebensmüde hatte erst am 1. April d. J. eine Bäderei erworben. Die Tat geschah anscheinend in einem Anfall geistiger Verwirrung.

— **Grober Unfug.** Einem hiesigen Geschäftsmann in der mittleren Schwabacher Straße wurden wiederholt, so in der Nacht vom 10. auf 11. März und in der Nacht vom 30. auf 31. März d. J. die Markisenkordel durchgeschnitten, wodurch dem Geschäftsmann empfindlicher Schaden zugefügt wurde. Mitteilungen über den bzw. die Täter erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 85. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

— **Handtaschenräuber.** Am 31. 3. 31, gegen 20.15 Uhr, wurde eine Dame auf dem Nachhauseweg an der Ecke Rheinbühlstraße und Cheruskerweg im Stadtteil Biebrich die Handtasche entziffen und entwendet. Im Cheruskerweg wurde sie von zwei jungen Burken im Alter von 18 bis 20 Jahren verfolgt und an der oben erwähnten Stelle von dem einen der Burken nach der Rüdelsbaumstraße getraut. In diesem Augenblick wurde ihr von dem anderen Burken gewaltsam die Tasche entziffen, worauf beide Täter sich in der Richtung nach Biebrich zu eiligst entfernten. Beide trugen farbige Mägen. In der Tasche befanden sich etwa 5 M. in bar, 1 altes Dreimarkstück, 2 Tuschklappen, 1 Personalausweis, auf den Namen Louise Trumm lautend, 1 Photographie eines Mannes, 1 Doublebrille und einige Nahartikel. — Am 31. 3. 31 wurden mittels Einbruchs aus einem Keller am Quemburgplatz 16 Flaschen Cognac, 9 Flaschen Sekt und 11 Flaschen Wein verschiedener Marken gestohlen.

— **25 Jahre Konditorei Raipinger.** Am 3. April 1906 gründete Herr Franz Raipinger sein Geschäft im Hause Kirchstraße 24 unter sehr bescheidenen Verhältnissen. Sein Bestreben, immer vom Guten das Beste zu bieten, ließ seinen Namen in Wiesbaden bald geläufig werden. Herr Raipinger hat daher wiederholt sein Geschäft vergrößern können. 1924 wurde ihm sein Konditorei-Café, Friedrichstraße, von den Franzosen beschlagnahmt. Während sein Betrieb in der Kirchstraße 24, wo er sich heute noch befindet, erbaut und fertiggestellt wurde, domizillierte er vorübergehend am Römerhof und in der Taunusstraße. Sonntag blüht Herr Raipinger auf ein 25jähriges Bestehen seiner Firma zurück.

— **Hohes Alter.** Am 15. April feiert Frau A. Semelits Wwe., Mutter von Frau M. Kovis Wwe., Geschäftsführerin der Färberei Walmühle, früher bei Färberei Groch, Bismarckring, ihren 86. Geburtstag.

„Libera me“ wird dann Verdis Muffel in leise psalmierenden Weise zum Abschied gebracht: diese schönheitsstrunkene, klageschwermelodische „Muffel des Südens“!

Die „Requiem“-Aufführung darf als eine glänzende Schlussfeier der dieswintertlichen Konzertsaison gelten. Karl Schürich, der uns soviel Interessantes an Meisterwerken älterer, neuerer und neuester Musikepochen beibringt, dirigiert auch Verdi mit jener leidenschaftswollen Hingabe, die seinem künstlerischen Wirken den Wert des persönlichen, unmittelbaren Erlebens verleiht. Und trotzdem er — oder vielleicht gerade weil er — die angelegentlichsten italienischen Effekte nach deutschem Oster-Empfinden sanft und mild, gewinnend seine Interpretation faszinierenden Reiz. Vortreffliche Solokräfte standen ihm zur Seite. An Stelle der angekündigten Frau Elise Barona hatte in letzter Stunde die beliebte Ria Gintler die Sopranpartie übernommen und rettete so mit dankenswerter Kunstbereitschaft die Aufführung! Ihr unendlich einschmeichelndes, heilighingendes Trauen, voll Seele und (sanft schwellender) Fülle, sprach ungewollt zu Herzen! Riffi Haas — ist allbekannt; ihre empfindungsreiche Vortragsweise, ihren weit seine Pügel ausspannenden Mezzosopran mit dem echten, einem purpurigen Glühen verglichenen Alt-Timbre, rühmt man immer gern von neuem. Beide Frauenstimmen einten sich in dem „Ricordare“-Duett zu schöner Harmonie. Der angekündigte Tenor, Herr Sträter, hatte in letzter Stunde ebenfalls ablegen müssen. So sind wir auch seinem Vertreter, Herrn Anton Tövis, zu besonderem Dank verpflichtet. Er besitzt eine frisch und frei ansprechende Tenorstimme von mannhaft-sonorosem Klang und zeigte sich in den Solo- wie in den Quartettstücken musikalisch sicher. Und wie ein Fels im Meer stand der Bassist, Herr Fred Drissen, und vervollständigte sehr lobenswert das Solo-Quartett: seine wohlgelegte edle Stimme und sein vollreifer Vortrag gefielen allgemein.

Der „Cäcilien-Verein“ bewahrte vortreffliche Haltung. Alles, was der Dirigent innerlich erschauete und äußerlich andeutete, schien jedes einzelne Mitglied des Chores nachempfinden und zu eigenem Besitz genommen zu haben. Reinheit der Intonation, Wärme des Ausdrucks und technische Korrektheit fanden sich in hohem Grade vereinigt: mit Sicherheit und Klarheit wurden auch die gefährlichsten Stellen scharf durchgeführt: das „Kurorchestra“ fand, wie immer, auf unanfechtbarer Kunsthöhe; bei dem, von feurigem Temperament durchdrungenen Charakter des Wertes ist natürlich auch dem Orchester keine bloße „Begleitung“, sondern eine selbständige Haltung eingeräumt; und da der Dirigent in Rücksicht auf die Stimmung die

Wiesbadener Maifestspiele.

Das Programm.

Vor einigen Jahren hat die Intendantur des hiesigen Staatstheaters den idealen Gedanken der „Maifestspiele“, die uns aus den Vorkriegsjahren noch in Erinnerung sind, wieder aufgegriffen und versucht, ihm eine unserer Zeit entsprechende, neue Form und Gestalt zu geben. Die künstlerischen Erfolge dieses Versuches während der letzten Jahre, die zum Teil befriedigten, zum Teil aber auch nicht den Erwartungen entsprachen, geben der Leitung unseres Theaters immerhin Anregung genug, die Idee der Maifestspiele immer wieder neu zu beleben und die Veranstaltung künstlerisch nach jeder Richtung hin auszubauen. Dabei muß heute auf das, was in den Vorkriegsjahren den Wiesbadener Maifestspielen zu dem internationalen Ruf verhalf, was ihnen das festlich-prunkvolle Gepräge verlieh, was sie zu einer Veranstaltung stempelte, die in ihrer Wirkung nicht mehr von der rein künstlerischen Seite aus bewertet werden konnte: die Anwesenheit des kaiserlichen Protektors mit hohem fürstlichem Gefolge und die vielen Tausende von Fremden aller Länder, die unerhörte Prachtentfaltung, die für viele Fremde und Einheimische einen Anziehungspunkt bildete, verzichtet werden.

Allein schon aus dieser Tatsache heraus ist der künstlerischen Leitung unseres Theaterunternehmens eine viel größere Aufgabe erwachsen; denn der Schwerpunkt der Festspiele liegt in den Darbietungen auf der Bühne; die Leistungen des Künstlers: des Sängers, des Schauspielers, des Regisseurs — und letzten Endes das Wert des Autors stehen im Vordergrund, ganz im Gegensatz zu früher, wo allein schon die Aufmachung und die dekorative Ausstattung den Erfolg einer Oper bzw. eines Schauspielers entschieden. Und so muß die Spielleitung, d. h. der Intendant und die Regisseure bestrebt sein, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln das Interesse der Zuschauer zu fesseln, das Publikum durch Novitäten, durch Reueinstudierungen zum Theaterbesuch anzuregen.

Die Aufgabe in diesem Sinne zu lösen und den Ansprüchen gerecht zu werden, fällt unserer Bühne bestimmt nicht sehr schwer; denn die Möglichkeiten einer abwechslungs-

reichen Gestaltung des Festspielprogrammes sind geradezu unerhöflich. Und wie andere Intendantur dieser Aufgabe verr wurde, das zeigt das vor einigen Tagen veröffentlichte Programm.

Um den Charakter der Maifestspiele zu betonen, um in Menschen konservativer Einstellung die Erinnerung an die Festspiele der „kaiserlichen“ Zeit aufleben zu lassen, bringt man „Oberon“. Von den sieben Festspielabenden hat man dieser Weberischen Oper vier eingeräumt, und zwar den 3. Mai, die Spiele einleitend, den 10. und 14. Mai und den 24. Mai, den Abschluß bildend. „Neu einstudiert“ und „neu inszeniert“, was auch gar nicht anders möglich ist, denn die berühmten kostbaren Wandeldekorationen wurden im März 1923 anlässlich des Theaterbrandes vernichtet. Weiterhin dürfen wir gespannt sein auf die am 7. Mai im „Kleinen Haus“ zur reichsdeutschen Uraufführung gelangenden dramatischen Dichtung „Der Gang zum Weiber“ von Arthur Schnitzler.

Ebenfalls neu ist für uns Wiesbadener „Viktoria und ihr Jular“. Mit einer weiteren Uraufführung werden wir im „Großen Haus“ überrascht: „Mazepa“, Oper von Tschaiowski. Am 23. Mai, dem vorletzten Abend der Festspiele, hat C. Zuckmayer das Wort mit: „Der Hauptmann von Köpenick“, dessen Uraufführung in Berlin ein sensationeller Erfolg wurde.

Bera Schwarz wird in der Aufführung der „Zauberflöte“ die Partie der „Pamina“ und in der Aufführung des „Tannhäuser“ die Partie der „Elisabeth“ singen.

Im übrigen bringt uns der Spielplan der sieben Spieltage Aufführungen der Spielplanstücke: „Elisabeth von England“, „Triton und Isolda“, „Benvenuto Cellini“, „Fledermaus“, „Zwei Krawatten“, „Kienzi“.

Das ist ein Programm, das so ziemlich jeder Geschmacksrichtung Rechnung tragen dürfte und in der Zusammenstellung auch der klangvollen Bezeichnung als „Wiesbadener Maifestspiele“, die als künstlerischer Werbefaktor für die Weltstadt Wiesbaden erhebliche Bedeutung haben, entspricht.

— **Lehrerpersonalien. Ernennungen:** Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Rektor Biedefeld in Wiesbaden die ausfallsweise Verwaltung des Schulaufsichtskreises Obermerfeld vom 1. April 1931 ab unter Anweisung seines Wohnsitzes in Obermerfeld übertragen. Dem Lehrer Wilhelm Krause in Obermerfeld ist vom 1. 4. 1931 ab die erste Schulleitung an der Volksschule dasebst endgültig übertragen worden. Der Lehrer Gustav Müller in Obermerfeld ist vom 1. 4. 1931 ab zum Rektor an der öffentlichen Volksschule in Raunheim endgültig ernannt worden. Der Konrektor Theodor Stud in Hirsheim a. M. ist vom 1. 1. 1931 ab zum Rektor an der öffentlichen Volksschule in Hirsheim a. M. endgültig ernannt worden. Anstellung: Einweilige: Schmidt, Albert, ev., Lehrer, Biebrich, 1. 3. 31; Endgültige: Hübn, Efriede, ev., Lehrerin, Wiesbaden, 1. 3. 31; Gerlach, Georg, ev., Lehrer, Montabaur, 1. 4. 31; Aufemberg, Elisabeth, kath., Lehrerin, Hölz, 1. 3. 31; Verlesungen: Berns, Robert, ev., Lehrer, von Mademühlen nach Herborn, 1. 4. 31; Schramm, Maria, kath., Lehrerin, von Elsenborn nach Hirsch, 1. 4. 31; Scherer, Adolf, ev., Lehrer, von Johannisberg nach Rüdesheim, 1. 4. 31; Wehnert, Georg, ev., Lehrer, von Bölsberg nach Obermerfeld, 1. 4. 31; Herr, Karl, ev., Lehrer, von Ballersbach nach Bölsberg, 1. 4. 31. Pensionierungen: Seibel, Friederike, Konrektorin, ev., Frankfurt a. M., 1. 4. 31.

— **Städt. Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden.** Das Sommersemester 1931 beginnt am 15. April 1931. Anmeldung für die Tagesklassen findet am 15. April 1931 von 8–12 Uhr, für die Abendklassen am 15., 16. und 17. April 1931 von 17–19 Uhr auf Zimmer 10 der Schule, Wehrstraße 38, statt. Auskunft und Prospekte durch die Geschäftsstelle der Schule. Der Stundenplan ist in der Eingangshalle der Schule mitgeteilt.

— **Alt-katholische Gemeinde.** Im Festgottesdienst des Osterfestes, vormittags 10 Uhr, wird Herr Kurt Mürs „Arisio“ von Dänkel und „Christus ist erstanden“. Kirchenlied aus dem 13. Jahrhundert, singen.

äußerste Abdämpfung durchsetzte, glaubte man nicht selten ein Ensemble von lauter virtuosen Solisten zu hören: wie schön klang der geheimnisreiche Beginn, wie sars verhallend der stille Ausgang.

Die Zuhörer verharren den Abend über in stiller Aufmerksamkeit: der ungeheure Ernst im Walten des Dirigenten unterband jede Neigung zum Applaudieren; doch innerlich hat unser Publikum gewiß selten so herzlichen Beifall spendet wie gestern im letzten dieswintertlichen Konzertsatz bei der wunderbaren Aufführung von Verdis „Requiem“! — O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Intendant Beller** erhielt aus Athen die Aufkündigung, für die erste neu erscheinende „Große Griechische Enzyklopädie“ eine ausführliche Abhandlung über Beethovens zu schreiben.

* **Neuphilologentagung in Paris.** In Paris wurde der internationale Kongress der Neuphilologen eröffnet, die erste internationale Neuphilologentagung nach dem Kriege, an der deutsche Philologen sich beteiligen. Als Vertreter der Reichsregierung sprach Geheimrat Dr. Schellberg vom preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Er führte aus, daß es Aufgabe und Sendung aller Neuphilologen und Pädagogen sei, die Wege zu weisen zu neuer geistiger Gemeinschaft aus den inneren Kräften unseres völkischen Daseins heraus. Er wünschte, daß die Tagung dazu beitragen möge, daß der Geist des Versteuens, der offenen und würdigen Anerkennung des Wertes und der Leistungen der Völker, die Erkenntnis aber auch der Notwendigkeit des Zusammenarbeitens aller Kreise der Pädagogen feste und dauerhafte Wurzel schlagen möge.

* **Neue Bühnenwerke** Von Hans Rottke liegt eine neue Komödie in drei Akten vor „Stavellau“, eine politische Komödie, in dessen Mittelpunkt der Panzerkreuzer B steht, vor. — Von Alexander Wederle liegt ein Drama in vier Akten, „Gewernte“, verhandelt an die Bühnen vor. — Eugen Dörner hat eine Tragödie in drei Akten vollendet, „Europa tötet Alexei“. Das neue Schauspiel von Wilhelm Herzog „Panama“ wird am Schauspielhaus in Hamburg zur Uraufführung gelangen. — Die Uraufführung der Burleske „Alles Schwindel“ von Marcellus Schiffer, Kunst von Wissa Spoliansko, wird am 10. April im Kurfürstendammtheater in Berlin stattfinden.

— **Der 2. Waffentag Deutscher Feldartilleristen** findet am 9., 10. und 11. Mai in Kassel statt. Meldungen werden bis zum 9. Mai bei den Vereinen oder der Auskunftsstelle des Waffentages (Stadtobersekretär Siebrecht, Kassel-W., Wilhelmshöher Allee 178) entgegengenommen.

Wiesbaden-Biebrich.

Zu Ostern begeht die Firma Fris Schmidt, Holzbildhauer, Schulstraße 17, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Aus der Groß- u. Verwaltung (sied am 1. April) der Schlossverwaltung Gg. Zuckmeyer als Schlossverwalter aus. Die Großherzogin von Luxemburg verlieh ihm als Anerkennung das Goldene Verdienstkreuz des Herzogs Adolph-Ordens. Schlossverwalter wird der frühere Portier R. Rau. Zum Kustellan wurde Schlossdiener Arth. Hausen in Weibburg befördert. An seiner Stelle trat Schlossdiener K. Windolf an hier.

Ein Paddler sog sich gestern nachmittags auf der Reitergasse bei sportlichen Übungen einen Armbruch zu. Der Verletzte wurde an das diesseitige Ufer verbracht und von dort mittels Sanitätsauto in das Krankenhaus überführt.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurden in dem Hohenheim an der Pfälzerstraße 14 wertvolle trachtige Sachen gestohlen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Auf Anregung des Elternbeirats hielt Frä. C. Leßdorf, Turnlehrerin der Volksschule des Stadtteils Bierstadt, über das Thema: „Die neuzeitlichen Leibesübungen der Mädchen“ einen Vortrag. Die Rednerin führte in ihrem fesselnden Vortrag einleitend aus, daß nach Ansicht der Ärzte und Turnpädagogin die gründliche, regelmäßige Pflege der Leibesübungen eine Maßnahme zur Wiederherstellung und Erhaltung der allgemeinen Volksgeundheit eine unbedingte Notwendigkeit sei. Neben den Turnstunden dienten auch die Spielnachmittage der körperlichen Erleichterung.

In der evangel. Kirche fand wie üblich am Karfreitagabend eine Abendfeier statt. Mitwirkende waren der Kirchenchor unter der Leitung von Lehrer Dietrich, Bismann-Biebrich (Orgel), Frau Rod-Bierstadt (Alt), Frä. Lotte Runzinger (Sopran), Alb. Thiels (Bariton), Fr. Weibel (Cello), Karl Kraft (Violine). Die Feier wurde eingeleitet durch das Orgelspiel „Giacconna“ von Bachelbel. Der Kirchenchor hat mit „Ave verum“, „Der Tod des Erlösers“ und „Bater unser“ höchst beachtenswerte Leistungen. Zwischen den einzelnen Beiträgen verlas Pfarrer Walter Schmittmorte mit den inhaltsreichen Merkmalen „Jesu Kreuzigung“, „Jesu letzte Worte“, „Jesu Sieg am Kreuze“. Die Gemeinde sang einige Liedertöne. Das ganze war eine tief erbauliche Karfreitagsfeier.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Der Lutherfilm der am Karfreitag in mehreren Aufführungen gezeigt wurde, hat nichts von seiner Kraft eingebüßt, seit wir ihn vor zwei Jahren zum ersten Male begegneten. Sein Verdienst besteht darin, daß er von jeder tendenziösen Zuspitzung, vielmehr mit Ausnahme der letzten, ziemlich schwächlichen Bilder, absieht und uns ein kulturgeschichtlich getreues Bild der von Leiden und aufgewählten Reformationszeit bietet. Luthers Berufung, seine Einfahrt infolge des Erfolges eines Gemeinners, seine Mönchszeit und die Wanderung über die Alpen nach Rom, das sind Bilder von zwingender Gewalt, die man so leicht nicht vergißt. Einen Höhepunkt des Films bedeutet der prunkvolle Zug des Papstes über die Treppe bei St. Peter und in scharfer Kontrastierung dazu die Gestalt des einsamen Christus, der die gleiche Treppe freudig emporsteigt. Was verschlägt es, daß die Treppe in Rom nicht existiert und daß auch die im Hintergrund auftretende Peterskuppel damals noch nicht gebaut war? Die Szene wächst zu einem großen Symbol auf. Einen zweiten Höhepunkt bildet Luthers Auftreten gegen den schmachvollen Abkistram. Das Anschlag der Tische. Die erste sinnfällige Wirkung des Blattes als Kampfmittel. Der Druck der Thesen durch Hans Luth. Die erste Abnung von der Macht der Presse, die das gedruckte Wort über den Erdball verbreitet. Bis zum Reichstag in Worms ein großartiger Aufstieg des Helden. Etwas zu spät bricht der Film ab. Er zeigt noch den Knid in der Lebenslinie. Luther, der Sobn und Anwalt des Volkes, wird anlässlich des Bauernaufstandes zum Basallen der um ihre Macht besorgten Herren. Mit der Bibelüberzeugung, diesem gemäßigten deutschen Sprach-

Bund deutscher naturwissenschaftlicher Museen

Tagung in Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Darmstadt.

Die Tagung, weit stärker als die früheren besucht, begann am Gründonnerstagvormittag 9 Uhr im grünen Saal des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz. Der erste Vorsitzende, Prof. Dr. Zimmer (Berlin) begrüßte die Versammlung, die aus den verschiedensten Teilen des Reiches Vertreter der naturwissenschaftlichen Museen sah. Er wies auf die günstige Lage der benachbarten Museen von Mainz, Wiesbaden, Frankfurt und Darmstadt hin, von denen jedes in sich für die Museologen seinen eigenen Charakter nach Aufgabe und Anlage trage und so die Tagung an den vier Orten als eine besonders reichhaltige gestaltete. Bürgermeister Siemens entbot in herzlichen Worten die Grüße der Stadt Mainz.

Prof. Dr. Arndt (Berlin) erstattete den Geschäftsbericht. Der Bund (Teil B des Bundes der deutschen Museen, der außerdem als Gruppe A die Museen für Völkerkunde und als Gruppe C die Kunstmuseen umfaßt, zu denen als Gruppe D die Heimatmuseen treten werden, besitzt 189 Mitglieder seit der letzten Tagung in Danzig. Zu den Aufgaben des Bundes gehört u. a. die Abgabe gutachtlicher Äußerungen für die Einrichtungen von Museen. Als Sachverständigung wurde beschlossen, daß über das deutschsprachige Gebiet hinaus auch außerordentliche Mitglieder aus dem Ausland mit starkem Interesse an den Aufgaben des Bundes aufgenommen werden können. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden Prof. Dr. Zimmer, des Schriftführers Prof. Dr. Arndt, des Rechners Prof. Dr. Pappenheimer und zweier Beisitzer. Termin und Wahl des Ortes der nächsten Tagung wurden nach längerer Aussprache über Ost- oder Herbsttagung dem Ermessen des Vorstandes überlassen. Einstimmig beschlossen wurde, die deutsche Sprache in den internationalen Veröffentlichungen als gleichberechtigt zu fordern. Die Gründung des Bundes der Heimatmuseen wurde beantragt. Anschließend folgte die Besichtigung des Mainzer naturhistorischen Museums, wo Prof. Dr. Schmidtgen dessen Aufgabe als Sammlung für das Mainzer Becken erläuterte und dann die Ergebnisse der neuesten Funde von Riefenstein, Ballerheim und Amöneburg ausführlich in ihrem geologischen und biologisch geschichtlichen Wert vorführte. Der weitere Teil der Tagung galt dem Römisch-germanischen Zentralmuseum. Hier führte zunächst Prof. Dr. Spachhoff in den Geist des Museums als Denkmälerammlung von der Urzeit bis zu Karl dem Großen. Die ältere und neuere Steinzeit wurden besonders hervorgehoben. — Dann fuhr man im Sonderwagen der Straßenbahn bis Wiesbaden-Biebrich. Dort, wo in der Nähe auf dem Gelände der Steinbrüche der Firma Dederhoff und Söhne die neueste Fundstelle geologischer Erwerbungen unter Führung von Prof. Dr. Schmidtgen als Leiter der Grabungen besichtigt wurde.

Am Karfreitagvormittag wurde die Tagung um 8½ Uhr mit den angelegten Vorträgen fortgesetzt. Prof. Dr. Zimmer (Berlin) sprach über die Präparatoren an den zoologischen Museen, ihre Tätigkeit, Ausbildung und Besoldung. Den zweiten, sehr lebendigen Vortrag von stark allgemeinem Interesse hielt Prof. Dr. Wachs (Stettin) über „Das Naturkundemuseum und der Dienst am Kunden“. Der Redner wollte die Frage beantworten, wie das Naturkundemuseum ähnlich wie das Kunstmuseum die Museumsbesucher zu fesseln vermag, damit das Naturkundemuseum an weitere Volkstheile herankommt. Bisher war es mehr eine Sammlung für den ernsthaften Naturforscher und stärkeren Naturfreund. Es muß das Ziel zu gesellschaftlicher Allgemeinbildung sich stellen. Der Besucher muß die Erkenntnis des Eindringlichen, Schönen und Fokalen mit inneren Beziehungen mitnehmen. Der beifällig aufgenommene Vortrag entfaltete eine lebhaft aufgegriffene, in der bereits gemachte Erfahrungen erörtert wurden. Der dritte Vortrag von Prof. Dr. Thiel (Hamburg) auf Grund der Ergebnisse von Fragebogen mit Benutzung tabellarischer Lichtbilder betraf den in Aussicht

genommenen Zusammenschluß zur Förderung der wissenschaftlichen Sammlungen. Der vierte Vortrag von Prof. Dr. Arndt (Berlin) galt den Betätigten an naturwissenschaftlichen Museen.

Am Nachmittag wurde Wiesbaden besucht und das naturhistorische Museum, das neueste des Bezirks der Tagung, in Augenschein genommen. Galeriedirektor Dreier, Schenk zu Schweinsberg sprach für Oberbürgermeister und Stadtverwaltung den Willkommensgruß und begrüßte auch seinerseits den engeren Zusammenschluß aller wissenschaftlichen und organisatorischen Kräfte der Museen. Oberstudiendirektor Dr. Heinedt entbot den Willkommen als Vertreter des naturhistorischen Museums und des Nassauischen Vereins für Naturkunde. Er gab einen Überblick über Anlage des Gesamtvereins und den gegenwärtigen Stand des naturhistorischen Museums, das sich bei den Notizen der Zeit, soweit angängig, bemühe, die reformbedürftigen Teile im Sinne der Gegenwartsforderungen zu verbessern und darin bereits tatkräftig vorgegangen sei. Dann wurde unter Führung von Dr. Heinedt, Dr. Gallabé und Rostus Feher ein Rundgang durch die naturgeschichtliche Abteilung unternommen. Die geologische Heimatammlung, unter ihnen die Quellergebnisse Wiesbadens und Neuerwerbungen, die allgemeine geologische Sammlung, die Räume der einheimischen und ausländischen Tierwelt fanden besondere Beachtung. Daneben fanden die zahlreichen Arbeitsräume sowohl nach Ausstattung als auch nach der räumlichen Seite hin starke Bewunderung. Anschließend folgten eine Besichtigung des Röhrenmuseums, eine Fahrt in städtischen Autobussen zum Neroberg, wo der Kaffee eingenommen wurde, ein Rundgang durch das Kurhaus und im Kurhausrestaurant ein gefälliges Beisammensein. Die Tagung wird an den beiden nächsten Tagen in Frankfurt und Darmstadt fortgesetzt.

Funde im Biebricher Kalkstein.

In der mittleren Tertiärzeit — der geologischen Epoche vor der heutigen Zeit, dem Quartär — war das Mainzer Becken von einem tropenwarmen Meere bedeckt. Zwischen Biebrich und Wiesbaden verlief der damalige Strand dieses unterminösen Meeres zum Teil in flachen Lagunen. In diesen ganz flachen, mit warmem Wasser erfüllten Becken lebten Milliarden von Schnecken, Hydrobionten (wissenschaftlicher Name einer Schneckenart), deren zahllose Schalen sich bis heute vor etwa zehn Millionen Jahren meistens hervorragend erhalten haben. Man weiß heute, daß diese flachen Küsten lange Jahrhunderte hindurch sich im Sinken befanden. Deshalb lagerten sich immer von neuem Schichten von Schluff und Schlammsand auf und begruben ständig Unmengen von Schnecken unter sich. Der Herbstwind wehte dazu zahllose Blätter von Rüchtern, Ulmen, Salweiden, Birken und anderen Pflanzen und kerner viele Flugameisen, z. B. von der Linde, auf diese flachen Schichtflächen am Ufer. Dazu flatterten Myriaden von Insekten, Käfern, Libellen und Fliegen in das Schlammwasser. Alle diese Reste wurden erneut in den Schluff eingebettet und sind so ganz wunderbar erhalten geblieben. Diese Funde aus den Schichten der Hydrobiontenkalke von Biebrich bzw. Wiesbaden geben uns heute ein vollständiges Bild der Tier- und Pflanzenwelt der Ufergebiete des alten Miozänmeeres im Mainzer Becken. Aus den Kalke werden augenblicklich überreiche Funde bzw. Reste von Blättern, Pflanzenstängeln, Insektenflügeln und ganze Tiere in prächtiger Erhaltung gewonnen. Die Gänge dieser reichen Funde ist noch nicht abgeschlossen. Die Lagerungen, die sich in den Kalkbrüchen der Firma Dederhoff und Söhne befinden, erregen am Donnerstag, als sie von den Besuchern und Teilnehmern der deutschen Naturwissenschaftler besucht wurden, begeisterte großes Aufsehen. Zur wissenschaftlichen Bearbeitung werden die vielen Fundstücke vorläufig in das Mainzer Museum gebracht und dann den interessierten deutschen Museen zur Verfügung gestellt.

dokument, endete tatsächlich die Rolle des Volksbelden. Eugen Klöpfer Darstellung des deutschen Befreiungskampfes ist und bleibt eine monumentale Leistung.

Ein Chopin-Film im Film-Palast. Raoul von Kocsalski spielt Klavier. Ein französischer Film „Chopins letzte Liebe“ gehört zu den besten stimmungsvollen Filmen und gibt einen poetischen, warm empfundenen Überblick über das Leben und Schaffen des großen Komponisten, der nicht Polen oder Franzose, sondern der ganzen Menschheit angehört. Schon der kleine Friedrich Chopin weiß Walzesduft und Vogelklang zu einer lebenswichtigen Komposition zu gestalten. Der Film zeigt dann die politischen Ereignisse, besonders die Unterdrückung durch Rußland, das Polens Adel von seinen Gütern vertrieb. Inzwischen ist Chopin zu einem berühmten Musiker geworden. Er verkehrt im Hause des Wodjinski, das einen Sammelplatz für Polens Freiheitskämpfer bildete. Durch Wodjinski begeistert, schafft Chopin seine berühmte Improvisation „Polens Heldenlied“, das wie eine Offenbarung wirkt. Chopins Ruhm zieht ihn nach Paris, wo er mit Franz Liszt bekannt wird. Dann aber tritt das Verhängnis in der Gestalt der George Sand ihm in den Weg. Aber Chopin bleibt seiner Jugendliebe, Maria Wodjinski, treu. Sie wird dem Grafen Starobinski verlobt. Gedrückt an Leib und Seele kehrt Chopin nach Paris zurück. Den Frauen galt sein Lied, Frauen umstanden das Lager des Sterbenden. Der effektvoll aufgearbeitete und mit viel kulturgeschichtlichen Einzelheiten geschmückte Film findet eine ganz außergewöhnliche künstlerische Belebung durch den allbekannten Klaviervirtuosen Raoul von Kocsalski. Diesen Namen auszusprechen, heißt Chopins Geist heraufbeschwören. In geradezu vorbildlicher Weise weiß der Künstler den Film zu illustrieren, indem er auf dem Flügel Chopins Kompositionen zu einer schimmernden Perlenkette aneinanderreißt. Die Berceuse, die Polonäse in As-Dur, die berühmte Ballade und der Trauermarsch offenbaren die leichtflüssige, spielende, verträumte und doch wieder gewaltig temperamentvolle Art des Meisters. — Ein Film des Beiprogramms „Friede über Rom“ beschäftigt sich vorzugsweise mit der Errichtung des neuen Kirchenstaates und bringt interessante Bilder von der Vertragsunterzeichnung, die mit schönen Aufnahmen aus der ewigen Stadt abwechseln.

Walhall-Theater. Am Ostermontag findet die Premiere des neuen Tonfilmwunders „Der wahre Jakob“ (Das Mädchen vom Barock) statt, mit Felix Bressart und Ralph Arthur Roberts in den Hauptrollen. Ferner wirken Anno Ahlers, Paul Wendels, Hans Wertheimer, Margot Walter u. a. in dem amüsanten Film mit. Das Beiprogramm bringt die neueste tönende Fox-Wochenchau, sowie einen Misch-Film.

Ufa-Palast. Sonntag beginnt das Osterprogramm mit dem Hauptfilm „Ihre Heiligkeit befehlen“, der

neuen Ufa-Tonfilmoperette mit Wills Fritsch, Käthe von Nagy, Reinhold Schünzel usw. Die Musik schrieb W. R. Seymann, der populäre Komponist des „Liebeswälder“ und der „Drei von der Tankstelle“. Eine pompöse Ausstattung gibt das vielseitige und abwechslungsreiche Bild des Films. Das Beiprogramm bietet einen Ufa-Tonfilm mit Richard Tauber, Prof. M. v. Schilling, Ethel Lorrain, Wills Schäfers, Dajos Bela. Außerdem eine Mischade und die Ufa-Tonwoche.

Thalia-Tonfilm-Theater. Das Osterprogramm bringt den Operetten-Tonfilm „Walzerparadies“, ein Film voll neuer und alter, doch ewig junger Wiener Melodien. Friedrich Jelinek, der Schöpfer des Wiener Films, schuf hier eine neue tönende „Schöne blaue Donau“. In den Hauptrollen wirken mit: Charlotte Sula, José Wedorn, Grete Theimer, Ernst Verebes, Betty Bird.

Film-Palast. Ab 1. Osterfeiertag läuft der Tonfilm „Schneider Wibbel“. In der Titelrolle Paul Henckels. Im Beiprogramm die tönende Emelka-Woche, ein Tonfilm „Kater Murr“ und ein zweiter Tonfilm „Die chinesische Nachtigall“. Der persönlich anwesende Dichter des Films „Schneider Wibbel“, Hans Müller-Schäffer, erzählt Schauriges und Anekdoten, die gelegentlich der Aufführung seines Erstlingswerkes als wahre Begebenheit passiert sind.

Union-Theater. Harry Piel tritt in seinem besten Film auf: „Sein gefährlichstes Spiel“, ein Abenteuer aus dem Orient. Ferner „Der Boxercombo“, ein Lebensbild aus dem wilden Westen, mit Bob Siehle in der Hauptrolle. Außerdem „Das Schwarzwaldtal“ (Naturfilm).

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Staatstheater. Der Osterprogramm bringt am Ostermontag im Großen Haus Wagners „Parsifal“ mit Iris Scherer in der Titelrolle; im Kleinen Haus das eindrucksvolle Schauspiel „Vortexte“. Am Ostermontag wird im Großen Haus die Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß in der neuen Inszenierung gegeben; im Kleinen Haus das erfolgreiche neue Lustspiel „Alles für Marion“ von Hell. Der Osterdienstag bringt im Großen Haus Wagners „Lohengrin“, im Kleinen Haus das neue Lustspiel „Die Fee“ von Molnar. — Der Vorverkauf für die in der Zeit vom 7. bis einschl. 12. d. M. stattfindenden Vorstellungen im Großen und Kleinen Haus beginnt mit Rücksicht auf die Osterfeiertage am Dienstag, 7. April. — Die nächste vollständige Vorstellung bei kleinen Preisen findet am Sonntag, 12. April, im Kleinen Haus statt. Zur Aufführung gelangt auf vielfachen Wunsch der erlöschende Schwan „Weißend im Paradies“.

Kurhaus. An den beiden Osterfesten finden im Kurhaus Promenadekonzerte statt, und zwar bei gutem Wetter im Garten, bei ungemessener Bitterung in der Wandelhalle. — Am 1. Feiertag wird Generalmusikdirektor Schütz mit 20 Uhr ein Sinfonie-Konzert leiten unter solistischer Mitwirkung von Konzertmeister Rudolf Bergmann, und am 2. Feiertag um 20 Uhr ein Abonnements-Konzert, in welchem „Alte und neue Tanzmusik“ zu Gehör gelangt. Zu beiden Konzerten ist für Abonnenten die Lösung einer Zuschlagkarte erforderlich. Außerdem findet am 2. Feiertag von 16½–18½ Uhr im kleinen Saale ein Tanz-Tea statt. — Der Gesellschaftsspaßgang am Dienstag führt zur Fischei. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Ehem. Schachmeister, der mit seinem Tanz-Orchester am Osterdienstag im Kurhaus gastiert, spielt eine echte Guarneri-Geige (1660). Die Kapelle verfügt über ein großes Repertoire und wird nachmittags von 16–18 Uhr ein Unterhaltungs- (Kaffee-) Konzert spielen und ab 21 Uhr zum Gesellschafts-Abend. Zum Besuche des Gesellschafts-Abends ist Gesellschafts-Toilette vorgeschrieben.

Die literarische Gesellschaft veranstaltet am Donnerstag, 9. April, abends 8 Uhr, im kleinen Kurhausaal einen „Christen-Morgenstern-Abend“. Hermann Kempf, der 1. Vorsitzende der Gesellschaft, spricht einführend über den Dichterphilosophen, Dr. Wolff von Gordon liest aus der „Annie“ und den „Gegensätzen“ des Dichters, Carl Schmitt-Walter, der lyrische Bariton des Staatstheaters, singt die von Paul Graener und Heinz Tieffen vertonten Grotesk-Gedichte Morgensterns.

Mainzer Stadttheater. (Wochenplan.) Sonntag, 5. April, 18 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Montag, 6. April, und Dienstag, 7. April, 19.30 Uhr: „Viktoria und ihr Hufar“. Mittwoch, 8. April, 20 Uhr: „Die toten Augen“. Donnerstag, 9. April, 19.30 Uhr: „Der Hauptmann von Köpenick“. Freitag, 10. April, 19.30 Uhr: „Viktoria und ihr Hufar“. Samstag, 11. April, 20 Uhr: „Sturm im Wasserglas“. Sonntag, 12. April, 19.30 Uhr: „Viktoria und ihr Hufar“.

Der Spielplan der Woche:

	Staatstheater		Kurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Montag, 6. April	19.30 Uhr: „Die Fledermaus“, Rel. aufgeh. Stamm.	20 Uhr: „Alles für Marion“, Rel. aufgeh. Stamm.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Röhrenbrunnen. 13.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurhaus. 16.30 Uhr: Tanz-Tea. 18.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: neue Tanzmusik v. Carl Schütz.
Dienstag, 7. April	19 Uhr: „Lohengrin“, Stamm. R. 26. St.	20 Uhr: „Die Fee“, Stamm. I. 26. St.	11 Uhr: Frühkonzert am Röhrenbrunnen. 13.30 Uhr: Tanz-Tea. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Gesellschafts-Abend.
Mittwoch, 8. April	19.30 Uhr: „Das Land des Schicksals“, Stamm. D. 27. St.	20 Uhr: „Alles für Marion“, Stamm. III. 26. St.	11 Uhr: Frühkonzert am Röhrenbrunnen. 13.30 Uhr: Tanz-Tea. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Gesellschafts-Abend.
Donnerstag, 9. April	19.30 Uhr: „Die Macht des Schicksals“, Stamm. C. 26. St.	20 Uhr: „Alles für Marion“, Stamm. IV. 26. St.	11 Uhr: Frühkonzert am Röhrenbrunnen. 13.30 Uhr: Tanz-Tea. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Gesellschafts-Abend.
Freitag, 10. April	19.30 Uhr: „Die Fledermaus“, Stamm. E. 26. St.	20 Uhr: „Die Fee“, Stamm. VI. 26. St.	11 Uhr: Frühkonzert am Röhrenbrunnen. 13.30 Uhr: Tanz-Tea. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Gesellschafts-Abend.
Samstag, 11. April	19.30 Uhr: „Die schöne Helena“, Stamm. F. 26. St.	20 Uhr: „Alles für Marion“, Stamm. V. 26. St.	11 Uhr: Frühkonzert am Röhrenbrunnen. 13.30 Uhr: Tanz-Tea. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Gesellschafts-Abend.
Sonntag, 12. April	18 Uhr: „Parsifal“, Stamm. A. 26. St.	20 Uhr: „Weißend im Paradies“, Rel. aufgeh. Stamm.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Röhrenbrunnen. 13.30 Uhr: Tanz-Tea. 16.30 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Gesellschafts-Abend.

Aus dem Vereinsleben.

Der Offiziersverein des Füsilierregiments von Gersdorff (Kurbesches Nr. 80) vereinigte am 28. März d. J. seine Mitglieder zu einem Gesellschaftsabend im Kasino. Der Abend war dem Andenken der Königin Luise gewidmet. Herr Dr. Manns schilderte in einer eindrucksvollen Rede Preußens unvergängliche Königin als deutsche Frau und Mutter. Umrahmt wurde sein Vortrag durch Gesangsdarbietungen und Kammermusik. Frau Dr. Manns sang mit ihrer sympathischen Stimme Schumanns „Mondnacht“ und aus Schuberts „Gedanken des Dichters“. Wer nie sein Brot mit Tränen aß, Herr Architekt Freundlich (Gitarre), Fr. Lise Held (Geige) und Fr. Wolf-Malm (Klavier) spielten künstlerisch vollendet Beethovens „Dum-Trio“.

Der Kampf um die Hindenburg-Brücke.

Auf eine bei den Haushaltsberatungen angenommene Entscheidung des Preussischen Staatsrates hat die Staatsregierung folgende Antwort erteilt: „Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat die Hindenburgbrücke bei Rüdesheim, die nach ihrer Bauart nur für den Eisenbahnverkehr bestimmt ist, vom 1. August 1930 ab für den Landverkehrsverkehr gesperrt, der seit 1921 wiederholt zugelassen war. Für den Fußgängerverkehr ist die Brücke freigeblieben. Die bereits vor der Sperrung mit dem Reichsverkehrsminister und der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft gepflogenen Verhandlungen haben trotz Angebots einer laufenden Entschädigung von jährlich 120 000 Mark die Sperrung nicht verhindern können, die nach Verstärkung des Zugverkehrs aus eisenbahnbetrieblichen Gründen und zur Verhütung von Unfällen notwendig geworden ist. Hiernach erscheinen erneute Verhandlungen wegen Wiederfreigabe der Eisenbahnbrücke gegen Entgelt ausichtslos. Die beteiligten Behörden haben aber bereits Verhandlungen eingeleitet, die eine Verbreiterung der Brücke für den Landverkehrsverkehr zum Ziele haben. Die Verhandlungen werden vom Handelsministerium weiter verfolgt werden.“

Aus Provinz und Nachbarschaft.

25 Jahre Bund südwestdeutscher Weinhandlervereine.

— Mainz, 4. April. Der Bund, der am 31. März d. J. auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken konnte, begann diesen Tag durch Abhaltung einer Vertreterversammlung in Mainz im Hotel „Karpfen“. Der Vorsitzende, Dr. Siegel, begrüßte die erschienenen Schriftführer Dr. Meesmann, der seit Bestehen des Bundes die Vortragsgeschäfte führt, gab einen Rückblick auf das hundertjährige Bestehen und einen Ausblick auf die künftigen Aufgaben des Bundes, der sämtliche Vereine der Süd- und südwestdeutschen Produktionsgebiete umfaßt, sowie auch Bayern, Württemberg und Baden. Einer der ältesten Vertreter des Weinhandels, Dr. v. Trier, dankte für die ausgezeichnete Führung der Geschäfte, und Rönneberg, Berlin brachte die Grüße seiner Vereinigung zum Ausdruck. Konrad Goldschmidt hielt einen Vortrag über „Die neuen Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz“, die in ihrer dem Reichsrat vorliegenden Fassung wohl einigen Wünschen des Weinhandels entgegenkommen, aber in anderen Punkten noch einer Änderung und Klärung bedürfen. Die Versammlung beschloß nach kurzer Aussprache, in Verbindung mit der Vertretung des deutschen Weinbaus, die von Weinbau und Weinhandel vor kurzem gemeinsam formulierten Wünsche hinsichtlich der Anwendung von Phantasienamen (§ 5 des Gesetzes) und hinsichtlich der Auslegung des Begriffs „nahegelegen“ (§ 6 des Gesetzes) nochmals energisch zum Ausdruck zu bringen. Mit aller Entschiedenheit lehnte man die Fassung der Regierungsvorlage, nach der eine kilometrische Entfernung maßgebend sein soll, als unvereinbar mit den natürlichen Bedingungen des Weinbaus und Weinhandels ab. Dr. Meesmann-Wiesbaden erstattete einen Bericht über die bisherigen Arbeiten der Kommission zur Prüfung und Erledigung von Beschwerden betreffend den unlauteren Wettbewerb und den Wettbewerb der Weinvereine. Die Bestrebungen der Kommission gehen dahin, nicht an Kleinigkeiten Kritik zu üben, sondern großen Verdrehen entgegen zu treten. Der Bericht wurde genehmigt. Über die Nachprüfung der Handelsgebräuche und Geschäftsbedingungen berichtete der Schriftführer. Es ist eine Kommission eingesetzt, die die verschiedenen vorliegenden Anträge durchsehen und bestimmte Vorschläge machen soll, worauf mit den Vertretern der übrigen in der Geschäftsstelle deutscher Weinhandelsverbände vereinigten Organisationen eine neue Fassung aufgestellt werden soll. Dr. Meuser-Wiesbaden berichtete ferner über die Anwendung des Grundgesetzes der Räumlichkeit im Umfahrgesetz beim Umfassen vom Fass auf die Flasche. Als letzten Punkt behandelte man die Frage des Verbotes der Weinverfeinerungen außerhalb der Produktionsgebiete und sprach sich einstimmig für die Aufrechterhaltung des Verbotes aus.

Von der Ribba-Regulierung.

Eines der größten Regulierungsprojekte und für den gesamten Wiesbadener Regierungsbezirk von besonderer Bedeutung ist die Ribba-Regulierung. Nachdem sie innerhalb des alten Stadtkreises Frankfurt a. M. im Jahre 1929 fertiggestellt worden ist, wurde im vergangenen Jahre, als Fortsetzung des ersten Teilprojekts, mit der Regulierung der Ribba im Gebiete des ehemaligen Landkreises Höchst begonnen. Zu den auf insgesamt 2,5 Millionen Mark veranschlagten Kosten hat die Bezirksverwaltung und der Staat Beihilfen von je 150 000 M. zur Verfügung gestellt. Seit einigen Tagen sind die Arbeiten in verstärktem Maße als bisher aufgenommen. Nach Mitteilung der Bauleitung, des Städtischen Tiefbauamts Frankfurt a. M., werden die Arbeiten im Sommer 1931 beendet sein.

Eine Fälschmünzwerkstätte.

— Sachsenburg, 4. April. In Eisenhof hob die Polizei bei dem Müller B. eine Fälschmünzwerkstätte aus, in der vorwiegend Zweimarkstücke hergestellt wurden. Der Sohn des Müllers mußte die Fälschstücke in entlegenen Dörfern und kleinen Städten des Kassauer Landes vertreiben, und hatte dabei ziemliches Glück. Die Stücke wurden im Güterverfahren hergestellt. Aber auch viele Fälschmünzstücke wurden von dem Fälscher in Umlauf gesetzt. Besonders wurden die Kreuze Dill, Biedenkopf, Oberwesterwald und Wittgenstein heimgeschickt. Die zuständigen Polizeiverwaltungen hatten schon monatelang im ganzen Westerwald nach der Werkstätte gefahndet.

Die Unstimmigkeiten bei der Kreisverwaltung in Biedenkopf.

— Biedenkopf, 3. Apr. Eine Kreistagsitzung mit verfürter Ladestift befand sich mit den Unstimmigkeiten bei der Kreisverwaltungsangelegenheit. Es wurde festgestellt, daß der bisher ermittelte Umfang der Unterschlagnungen sich auf 8400 M. beläuft, eine Summe, die sich im äußersten Fall noch auf 10 000 M. erhöhen könnte. Die veruntreuten Gelder verteilen sich in der Hauptsache auf zwei Beamte, von denen einer durch Selbstmord geendet hat, während der andere vom Dienst suspendiert wurde. Nachdem die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, gab der Landrat den Abgeordneten eine ausführliche Darstellung der aufgedeckten Unterschleife. Ein Mißtrauensantrag des nationalsozialistischen Mitgliedes gegen den Landrat wurde mit 15 gegen eine Stimme bei sechs Enthaltungen von der Tagesordnung abgelehnt. Von Interesse ist noch die Mitteilung des Landrats, daß die Verwaltung für das Etatsjahr 1931 einen nicht ausgeglichenen Haushaltsplan vorlege.

— El. Hochheim a. M., 4. April. Kaplan Ries ist nach 25-jähriger Tätigkeit unter gleichzeitiger Ernennung zum Pfarrvikar nach Westertorpe versetzt und ihm die Verwaltung der dortigen Pfarrei übertragen worden. Zum Nachfolger wurde Kaplan Baumann aus Frankfurt-Unterliederbach ernannt. Der diesjährige Frühjahrsmarkt (Werde, Rindvieh, Schweine und Krammarkt) findet Montag, 27. April, statt. Am Tage vorher, Sonntag, 26. April, veranstalten etwa 30 Vereine der näheren und weiteren Umgegend ein großes Reit- und Springturnier; dasselbe ist auch gleichzeitig eine Bemerkung um das deutsche Reiterabzeichen.

— Frankfurt a. M., 4. April. Die Nachricht der Präsident der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. sei am 1. April wegen Erreichung der Altersgrenze aus seiner Stellung ausgeschieden, ist nicht zutreffend. Präsident E. tritt erst am 1. Oktober in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Um den Flughafen Wiesbaden-Mainz.

Erhebliche Fortschritte des Verkehrsflugwesens im Rhein-Maingebiet. — Die Südwestdeutsche Luftverkehrs-gesellschaft. — Luftomnibusverkehr Frankfurt-Köln. — Geheigter Post- und Paketverkehr. — Die Subventionen für den Verkehrsflug. — Um die Zukunft des Flughafens Wiesbaden-Mainz. — Wiesbaden leistet einen jährlichen Zuschuß von 67 000 M. — Die Bedeutung des Wiesbadener Flughafens als Anflughafen. — Wiesbaden braucht den Flughafen als Werbefaktor.

Die Verhandlungen im Kommunalparlament über die Subventionierung der Südwestdeutschen Luftverkehrsgesellschaft mit dem Sitz in Frankfurt a. M. haben die Aufmerksamkeit auf das Flugwesen im Rhein-Main-Gebiet und seine Bedeutung für das Wirtschaftsleben der rhein-mainischen Städte gelenkt. Wiesbaden hat an der Entwicklung des Flugwesens mit Rücksicht auf seinen eigenen, in Gemeinschaft mit Mainz betriebenen und unter großen finanziellen Opfern erbauten Flughafen das größte Interesse. Die letzten Verhandlungen über die Südwestdeutsche Luftverkehrsgesellschaft sowie die neuesten Pläne für die künftige Ausgestaltung des Flugwesens im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet geben im Zusammenhang mit den bevorstehenden Staatsberatungen, in deren Verlauf der Zuschuß für den Wiesbadener Flughafen eine erhebliche Debatte auslösen dürfte, Veranlassung, mit Beginn des Frühjahrs die derzeitigen wirtschaftlichen und verkehrsrechtlichen Verhältnisse im rhein-mainischen Flugwesen, so weit es einen rein wirtschaftlichen und keinen politischen Charakter besitzt, einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Der eigentliche Sommerverkehr wird am 1. Mai eröffnet. Welche neuen Linien in diesem Jahre von Frankfurt aus in Betrieb genommen werden, steht noch nicht endgültig fest.

Eine Neuerung und einen bedeutungsvollen Fortschritt wird die für den 1. Mai in Aussicht genommene Einrichtung eines regelmäßigen Luftomnibusdienstes zwischen der Metropole Südwestdeutschlands, Frankfurt, und dem Zentrum des westdeutschen Verkehrs und Wirtschaftslebens, Köln, bedeuten.

Die Linie Frankfurt-Köln, in die der Wiesbadener Flughafen bisher einbezogen war, gehört schon seit mehreren Jahren zu den am meisten besetzten und frequentierten Strecken im Flugwesen der Südwestdeutschen Luftverkehrsgesellschaft. Durch die Einrichtung des Luftomnibusdienstes zwischen Frankfurt und Köln wird es nunmehr möglich sein, achtmal am Tage auf dem schnellsten Wege Köln und damit gleichzeitig den Anschluß an die zahlreichen ins Ausland gehenden Fernzüge, die in Köln ihren Ausgangspunkt haben, zu erreichen. Wiesbaden wird in diesen Luftomnibusdienst miteinbezogen werden. Er erhält damit einen neuen überaus wertvollen Anschluß an das internationale Verkehrsnetz. Nach den während der Verhandlungen des Kommunalparlamentes gemachten Angaben von sachverständiger Seite wird es möglich sein, an einem Tage acht Flugzeuge in einem zeitlichen Abstand von einer Stunde wechselseitig zwischen Frankfurt und Köln verkehren zu lassen.

Die Wirtschaftlichkeit dieses ausgedehnten Flugdienstes soll durch den Postverkehr und den Paketverkehr gewährleistet sein.

Zweifellos hat eine starke Steigerung des Brief- und Paketverkehrs durch Flugzeuge auch im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet in den letzten Jahren stattgefunden. Inwieweit in diesem Jahre auch eine Steigerung der Personenbeförderungsmöglichkeit sein wird, wird im wesentlichen von der Entwicklung der Geschäfts- und Wirtschaftslage sowie der Fahrpreisgestaltung abhängen.

Das auch heute noch trotz genauer wirtschaftlicher Berechnungen und aller erzielten Fortschritte immer noch erhebliche Zuschüsse seitens des Reiches, Preußens und anderer öffentlicher Körperschaften geleistet werden müssen, erscheint verständlich. Der Bezirksverband Wiesbaden leistet zum Beispiel in diesem Jahre einen Zuschuß von 50 000 M. Diesen Betrag mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung des Flugwesens auf 75 000 M. zu erhöhen, wurde abgelehnt. Im letzten Jahre wurde seitens des Bezirksverbandes noch ein Zuschuß von 100 000 M. geleistet gegen 150 000 M. im Jahre 1929. Man mag eine Reduzierung des Subventionsbetrages auf 50 000 M. verfechten mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage auch der Bezirksverwaltung. Eine solche Streichung des Subventionsbetrages, wie sie von den Linksparteien beantragt worden war, wäre jedoch verfehlt gewesen. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß weitaus der größte Teil der erforderlichen Subvention durch das Reich und Preußen geleistet wird. Der Oberbürgermeister hat mit Recht auf die hervorragende Rolle des Flugwesens hingewiesen und unter dem Gesichtspunkt, daß ein gesteigerter und verbesserter Flugverkehr im Rhein-Main-Gebiet auch Wiesbaden zugute kommen wird, die Erhöhung des Subventionsbetrages auf 75 000 M. gegenüber den beantragten 50 000 M. gefordert.

Die Ansichten über den Flughafen Wiesbaden-Mainz, seine Zweckmäßigkeit und seine gegenwärtige sowie künftige wirtschaftliche Bedeutung im Rahmen des rhein-mainischen Verkehrs- und Flugwesens gehen bekanntlich sehr weit auseinander. Die bevorstehenden Staatsberatungen werden erneut zu grundsätzlichen Verhandlungen über den Flughafen Veranlassung geben, wenn es gilt, den geforderten Zuschuß zu bewilligen.

— Uffingen, 4. April. Bei Finsterthal fand man einen Bandenführer, der vom Rade gestürzt war. Man verbrachte ihn in ein Haus, wo er aber bald verstarb. Der Tote hatte keinerlei Ausweispapiere. Er wurde vor einigen Tagen in Finsterthal beerdigt.

— Mainz, 4. April. Donnerstagfrüh wurde der Pfarrer Karl Wilhelm Bogt von der Christuskirche auf dem Friedhof tot aufgefunden. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß Pfarrer Bogt sich selbst das Leben durch Öffnen der Pulsadern genommen hat. Der Hingeshedene war anscheinend in letzter Zeit geistig umnachtet. Er war seit einer Reihe von Jahren evangelischer Pfarrer an der Christuskirche.

— m. A. A. A., 4. April. Der Landweg A. A. A. wird wegen vorzunehmender Bauarbeiten vom 7.-13. April für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Hattenheim.

— Winkel i. A. A., 4. Apr. Die Rebenaussaugenossenschaft hatte ihre Mitglieder und Interessenten zu einer Versammlung am letzten Mittwoch in das Gasthaus „Zum Hakenprung“ eingeladen. Oberleiter Laqua berichtete über die bisherigen Taxationen im Distrikt Hakenprung. 40 000 Quadratmeter seien ausgehauen und die Taxierung nach dem Stand der Weinberge erfolgt. Er erläuterte das Rodungsverbot. Demnach dürfen nur im Aufbauegebiet keine Europäerweiden gepflanzt werden. Bürgermeister Dr. Hager berichtete über den Wegebau. Abseht kein die Wege im Hakenprung und die Reuberg-Dindertstraße, deren Finanzierung gesichert erscheint. Ein detaillierter Kostenanschlag für

Zweifellos ist der Wiesbadener Flughafen als dritter und jüngster Flughafen vorerst noch ein überaus großes wirtschaftliches Experiment.

Bei der Errichtung des Flughafens war die weitere Entwicklung des Flugwesens noch nicht genau zu übersehen. Viele haben an eine noch schnellere Entwicklung des Flugverkehrs gedacht und auch von flugtechnischen Veranlassungen sich einen größeren finanziellen Erfolg versprochen.

Wie hoch der Zuschuß sein wird, der in dem neuen Etatsjahr für den Flughafen Wiesbaden-Mainz erforderlich sein wird, steht noch nicht fest. Im Jahre 1929 belief sich laut dem Etatsvoranschlag der Gesamtaufwand für den Flughafen auf 185 000 M. in der ordentlichen Verwaltung und 250 000 M. in der außerordentlichen Verwaltung. Einnahmen in Höhe von 70 000 M., in denen der von Mainz zu leistende anteilige Kostenbetrag von 20 000 M. für die Verwaltung des Flughafens usw. enthalten ist, und einem Zuschuß von 125 000 M. standen Aufwendungen für die allgemeine Verwaltung des Flughafens in Höhe von 125 000 Mark und für Rückstellungen im Betriebs- und Finanzdienst in Höhe von 70 000 M. gegenüber. Im Jahre 1930 erwirbt bereits laut dem Etatsvoranschlag der Zuschußbedarf eine Verminderung um rund 60 000 M. auf rund 67 000 M. bei einem Gesamtaufwand von 89 000 M., 36 100 M. für die allgemeine Verwaltung und 52 900 M. für Rückstellungen im Betriebs- und Finanzdienst. Wiesbaden ist mit 5000 M. an der Südwestdeutschen Luftverkehrsgesellschaft beteiligt.

Wenn in diesem Jahre die Frage in den Körperkassen aufgeworfen werden wird, ob mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt und die beabsichtigten Sparmaßnahmen ein Zuschuß in der bisherigen Höhe künftig geleistet werden kann, so dürfte das sicher nicht einfache Problem des Flughafens Mainz-Wiesbaden nach drei Gesichtspunkten wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Art zu betrachten und entsprechende Beschlüsse, die überhaupt nur in Gemeinschaft mit dem in gleicher Weise interessierten und finanziell engagierten Mainz gefaßt werden können, zu fassen sein.

Zunächst einmal losgelöst von den Mainzer Interessen, wird das Problem des Flughafens Mainz-Wiesbaden als Anflughafen, Zubringerflughafen und direkt an das Verkehrsnetz angeschlossenen Verkehrsflughafen zu erörtern sein.

Die größte Bedeutung des Wiesbadener Flughafens in der Zukunft dürfte in seinem Charakter als Anflughafen begründet sein.

Ganz abgesehen von dem wachsenden Verkehr mit Sootiflugzeugen wird die sehr erheblich zunehmende Zahl von kleineren Privatflugzeugen den Flughafen für Wiesbaden als internationale Kur- und Bäderstadt zu einem bedeutenden Werbefaktor machen. Wie mit Recht die Wiesbadener Kur- und Fremdenindustrie mit Rücksicht auf das internationale Fremdenpublikum glaubt, auf die Dauer das Glücksspiel nicht entbehren zu können, so wird auch der Besitz eines eigenen und modern angelegten Flughafens schon aus rein propagandistischen Gründen sich als unbedingt notwendig für Wiesbaden in der Zukunft erweisen. In diesem Sinne wird man den Flughafen als ebenso wichtigen Werbefaktor wie das Rathaus, das Kurorchester, den Kochbrunnen und andere Einrichtungen betrachten müssen.

Eine nicht minder große Bedeutung wird in den nächsten Jahren der Flughafen als Zwischenstation- und als Zubringerhafen haben. Das sich in Frankfurt konzentrierende Südwestdeutsche Verkehrsnetz wird in den nächsten Jahren eine weitere Verstärkung erfahren und neue Anschlüsse an internationale Flugverkehrslinien werden erfolgen. Ein gut funktionierender Zubringerdienst aus und nach Wiesbaden wird hierbei wesentliche Vorteile auch für Wiesbaden bringen. Dagegen wäre es ein überaus großer Fehler, den Flughafen Mainz-Wiesbaden im Konkurrenzkampf mit Frankfurt zu einem ausgesprochenen Verkehrsflughafen ausbauen zu wollen.

Frankfurt wird auch in Zukunft der Mittelpunkt des Südwestdeutschen Flugverkehrs und damit auch Hauptnotenpunkt für alle internationalen Fernlinien bleiben.

Zwischenlandungen scheitern an dem entsetzlichen Zeitverlust und der mangelnden Rentabilität. Auch im Flugwesen wird für das Rhein-Main-Gebiet der wirtschaftliche Erfolg nur in einer Konzentration der Kräfte begründet sein. Die Verbindungen zwischen dem Flughafen und Wiesbaden-Stadt sowie Mainz müssen nach dem Ausbau der Zugangsstraßen als außerordentlich günstig bezeichnet werden.

Werden unter Berücksichtigung der vorerwähnten Gesichtspunkte die bevorstehenden Verhandlungen geschlossen und die Geschäfte durch die Verwaltung des Flughafens geführt werden, so wird nicht nur die fernere Existenz des Flughafens Wiesbaden-Mainz wirtschaftlich gesichert, sondern auch berechtigt sein.

die Wege würde zurzeit vom Kulturstadt Wiesbaden ausgearbeitet. Der Vorsitzende gab sodann Kenntnis von dem mit dem preussischen Staate abgeschlossenen Abkommen betreffend Wiederaufbau des 1. und 2. Abschnitts, das von Graf Ratuscha-Greifenclo aus dem näheren erläuterte wurde. Das Abkommen wurde von den Mitgliedern gebilligt. Herr v. Baer (Geisenheim) berichtete über die Verteilung der Reben.

!! Weilmünch bei St. Goarshausen, 4. April. Auf Grund behördlicher Anordnung wurde die hier geländete und bereits, auf dem hiesigen Friedhofe beerdigte weibliche Leiche wieder ausgegraben und feziert.

!! Hachbach, 4. April. Von dem Bergsturz unterhalb des Ortes gingen wieder größere Gesteinsmassen nieder, die einen Teil der Landstraße verflüchteten. Die Aufräumarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

× Badamar, 4. April. Zum Direktor des staatlichen Gymnasiums Badamar wurde Oberstudientrat Kadu-Schäfer ernannt.

— Saiger, 3. Apr. In der letzten Stadtverordneten-sitzung gab der Bürgermeister einen Bericht über die Finanzlage der Stadt, dem zu entnehmen ist, daß das alte Jahr mit einem Defizit von 10 000 abschließt. Im neuen Etatsjahr wird ein Reibetrag von 45 000 Mark erwartet, wofür Deckungsmöglichkeiten noch zu suchen sind. Der Bürgermeister wies u. a. auch darauf hin, daß die Stadt nicht mehr in der Lage sei, die gewaltigen Lasten für die Unterhaltung der Woblfahrtsverbände zu tragen.



Die Beweinung Christi.
Nach einem Gemälde von van Dyck.

Osterbotschaft.

Von Pfarrer D. Günther Dehn.

Ostern! Es scheint zunächst nicht schwer, dem allgemein menschlichen Empfinden den Sinn des Osterfestes nahezubringen. Man sieht in der Osterbotschaft gern den Ausdruck für die großen Gesetze des Kosmos, die in immer neuer Schöpferkraft aus dem Tode das Leben hervortreiben. Von jeher hat die mythenbildende Phantasie der Völker sich an der unerschöpflichen Lebensmacht der Natur entzündet. Ekstatisch hat man in antiker Religion beim Wiedererwachen der Vegetation die ewige Schaffenskraft gefeiert, die nach winterlicher Erstarrung neues Lebensblut in die Adern gießt, orgiastisch hat der heiße Lebensdrang sich entladen in den asiatischen Kulte der „Großen Mutter“, oder im griechischen Kult des Dionysos, der noch ein letztes Reis in der rheinischen Karnevalsfröhlichkeit getrieben hat. Sollen wir das Arsenal der Mythen und der mehr oder minder interessanten Osterbräuche öffnen und dann zuletzt den höchsten, reinsten und gesammelten Ausdruck des großen Lebensstieges im christlichen Symbol der Auferstehung begrüßen?

Es ist gefährlich, das Anliegen, das „Ostern“ meint, in diesen wohlbekannten Rhythmus von Tod und Leben hineinzustellen. Man könnte so vorbeistören an dem, was eigentlich gemeint ist, wenn die Bibel von Auferstehung redet. Gewiß, wir leben immer wieder, daß Tod und Leben eng verschwistert sind: „In Tod zerrinnt des Lebens Pracht, und Tod zeugt Leben hehr und groß“. Das ist ein kosmisches Gesetz, aber was hat es zu tun mit Ostern? Mit dem „Ostern“ der Bibel ist etwas ganz anderes gemeint. Wir möchten jenen ersten, einleuchtenden Osterglauben den biologischen Osterglauben nennen, und müssen sagen: wo man sich bei ihm beunruhigt, da ist die Frage noch garnicht erwacht, auf die die Bibel eine Antwort geben will.

Die biologisch verstandene Osterbotschaft ist kein Gewicht, das stark genug wäre, der Not unseres Menschseins die Waage zu halten. Sie besagt nichts von dem Neuerwerden, das die tiefste Sehnsucht der Menschheit ist, heute noch mehr als in vergangenen Jahrhunderten. Man kann wohl sagen: das Bewußtsein, im Vorzeichen einer Katastrophe zu stehen, war noch nie so allgemein. Noch nie war die Ratlosigkeit so gleichmäßig bei Führern und Geführten. Solange man unter sachlich oder örtlich begrenzten Nöten litt, konnte man noch meinen, auch die Hilfe sei eine begrenzte und jedenfalls mit menschlichen Kräften durchführbare Aktion. Heute ist etwa die Arbeitslosigkeit die Not, die nicht eine Industrie oder ein Volk, sondern die Gesamtheit der wirtschaftlich so eng verflochtenen Völker bedroht. Heute ist der Krieg nicht mehr ein isolierbares Ereignis, wie der Krieg zwischen dem Hause Habsburg und dem Hause Hohenzollern es war, sondern gerade das ist seine unerhörte Dämonie, daß er so wenig vor den Grenzen der Nationen und der Erdteile halt macht, wie er den alten Unterschied von Kämpfern und Nichtkämpfern respektiert. Und mitten unter den lauten Versicherungen, daß nichts zu fürchten sei, erhebt sich das Gespenst makelosen Unheils. Hier hilft jene einleuchtende Osterbotschaft wenig mit ihrem allgemeinen Gesetz von „Stirb und Werde“. Konkret ausgedrückt: die beiden Gefahren, daß Europa durch den Bolschewismus zerstört oder durch den Chauvinismus in unabsehbare Fieberkrise getrieben wird, werden von dieser Botschaft nicht ge-

troffen. „Aber den Särgen wachsen Blumen, aus jeder Zerstörung wird wieder neues Leben.“ Diese Wahrheiten sind zu trivial, als daß sie einem hier helfen könnten.

Demgegenüber muß deutlich gesagt werden: Die biblische Osterbotschaft hat nichts zu tun mit der Gesetzmäßigkeit des Kosmos, so wenig, daß sie im Gegenteil diese Gesetzmäßigkeit zerbricht. Sie sagt, daß über der ebenso grausamen wie gütigen Wirklichkeit des Daseins sich ein neues Leben erhebt. Es ist das Leben des Christus, der sich die Auferstehung und das Leben genannt hat. Es ist ein Leben ganz anderer Art, denn es hat die unentrinnbare Verhaftung an den Gegenspieler Tod hinter sich gelassen. Jetzt ist das Leben frei geworden. Das ist die andere Osterbotschaft, die wie ein Meteor aus fremdem Gestein über uns aufleuchtet. Sie kann nur gehört werden, wo sie sich selbst zu Gehör bringt. Nur da, wo man zerbrochen ist an jener Todesdialektik des Daseins und der Geschichte. Also gerade nicht dort, wo man Frühlingsfeste feiert und wo der knospende Baum und die kommenden Blumen noch über die Krankheit des Lebens einen Schleier breiten. Nicht dort, wo man in menschlicher Vergessenheit Brücken baut zum Leben, mögen sie heißen, wie sie wollen. Nur die unheilbare Krankheit wird hier geheilt.

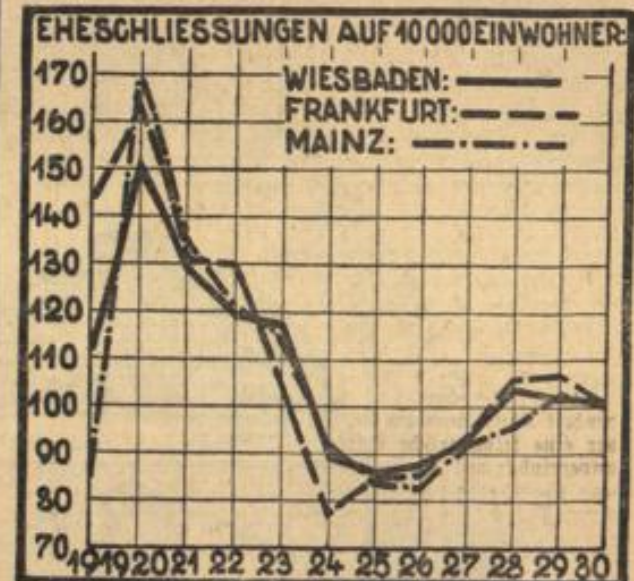
Diese neue Möglichkeit, die Osterbotschaft der Bibel, bedeutet aber keineswegs, daß man nun die Dinge laufen lassen dürfte wie sie eben laufen, sie bedeutet kein Desinteressement an der Entwicklung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen. Im Gegenteil, sie kann nur verstanden werden in unmittelbarer Verantwortung des gegenwärtigen Augenblicks. Sie stellt den Ergreifenden hinein in den Kampf gegen den Ungeist, gegen die falschen Ideologien und die großen und kleinen Götzen, vor denen die Menschen sich zu ihrer eigenen Qual beugen. Sie gibt ihm das Wort des Friedens mitten im Unfrieden, den Mut des Helfens und Heilens dort, wo menschlich angesehen nichts zu helfen und zu hoffen ist. Ja, man kann sagen: Erst da entfaltet das Evangelium seinen vollen Sinn, wo das Bild der schönen Welt in Scherben zerfallen ist, wo der Mensch seiner Ohnmacht inne wurde, aus eigener Vollmacht einen schöpferischen Neuanfang zu legen.

Man sollte doch meinen, daß diese Botschaft heute eine offeneres Ohr finden müßte, als etwa in den Jahren vor dem Kriege. Wir sind doch wirklich ein desillusioniertes Geschlecht. Da sollte uns der harte Realismus der Bibel verständlich sein. Wir sind sachlich geworden. Wir lassen uns nicht täuschen durch den Schwall leerer Phrasen, die uns über die Schwere der Lage hinwegheben wollen. Wir erkennen die harte Wirklichkeit der Dinge. Wir wissen, auch mitten im ernstesten Kampf um eine Neugestaltung der Dinge, um Gerechtigkeit, um Frieden, um Arbeit, daß allem menschlichen Tun unverrückbare Grenzen gesetzt sind. Es bleibt der Kampf, in welchen Formen er sich auch abspielen möge, das Gesicht des Lebens. Es bleibt das Dasein, das der Einzelnen, der Völker und ihrer Kulturen, ein „Sein zum Tode“. Nie ist die Welt, die wir bauen, die wirklich neue Welt. Aber nun: Christus ist auferstanden. Die wirklich neue Welt ist da, aus der heraus ein wirkliches Leben jenseits aller Ideologie und Schwärmerie geführt werden kann. Davon redet Ostern. Wir wollen versuchen, zu hören.

Läßt die Heiratslust nach?

Nachkriegsbilanz für Wiesbaden.

Während die Bevölkerungspolitik sich in den letzten Jahren immer wieder mit dem Geburtenproblem öffentlich befaßt haben, hörte man über die Entwicklung der Heiratslust wesentlich weniger. Ein Bild auf unsere graphische Darstellung zeigt, daß nach Überwindung der Inflationszeit die Heiratslust in Wiesbaden, und auch in den beiden anderen zum Vergleich herangezogenen Orten mit einigen Schwankungen ständig zugenommen hat. Obwohl 1930 be-



reits ein gewisser Stillstand in der Aufwärtsentwicklung festzustellen war, wurde in Wiesbaden durchschnittlich doch immer noch mehr geheiratet, als in der Vorkriegszeit. Die Rekordfiguren von 1920 sind darauf zurückzuführen, daß damals die Heimkehrer die traurigen Ereignisse des Krieges durch Gründung eines eigenen Heims zu vergessen suchten. Wie sich die Heiratslust in den nächsten Jahren gestalten wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Die Wohnungsnot wird nicht mehr die Rolle wie in den ersten Nachkriegsjahren spielen. Aber die unsichere Zukunft, die die Krisis auf dem Arbeitsmarkt für einen großen Teil der Bevölkerung mit sich bringt, wird viele Menschen davon abhalten, zu heiraten, und dadurch noch die Verantwortung für einen anderen mit auf sich nehmen. Als besonders erfreuliche Tatsache kann man feststellen, daß die vielgelästerte moderne Ehe besser ist, als ihr Ruf; denn die Zahl der Scheidungen hat lange nicht so zugenommen, wie es die pessimisten geroissagt haben.

Wetterbericht.



Das im Westen liegende Tiefdruckgebiet, das in Süd-England und Frankreich noch verbreitete Regenfälle bringt, wird sich auch weiter nach Osten ausdehnen, aber auf unser Wetter nur geringen Einfluss erlangen.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Weiterverschlechterung mit zunehmender Niederschlagsneigung, milde Nacht, am Tage etwas wärmer.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	3. April 1931	7. Apr. 17	11. Apr. 17	11. Apr. 17	Mittel
		max.	min.	max.	
Luftdruck	764.9	763.3	764.1	763.8	764.0
Bar. aus dem Meerespiegel	704.6	703.3	704.3	704.0	704.0
Thermometer (Celsius)	5.5	12.5	10.5	10.0	
Thermometer (Fahrenheit)	42.0	54.5	50.9	50.0	
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	88	60	68	66	73
Windrichtung	SW	W	SW	SW	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0	0.0	0.0	
Abkühlungs-Temperatur	13.4				4.1

An Zucker sparen,
grundverkehrt!
Der Körper braucht ihn!
Zucker nährt!

Die heutige Ausgabe umfasst 34 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage
„Der Sonntag“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. K. F. für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: H. K. F. für die Anzeigen und Anzeigen: H. K. F. Dorn auf, hiesig in Wiesbaden.
Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Verlagswesens in Wiesbaden.



25 000 Regentonnen für Wiesbaden

Für einen einzigen Washtag in Wiesbaden ersetzt Henko-Bleich-Soda diese riesige Menge Regentonnen, die sonst das weiche Regenwasser für die Wäsche sammeln müßten!

Das Wiesbadener Leitungswasser ist hart; auf 100 Liter enthält es bis zu 18 Gramm Härte. Schon 10 Gramm dieser Härte machen – wenn sie nicht vor dem Waschen ausgeschieden wird – mehr als $\frac{1}{4}$ Pfund der im Waschmittel enthaltenen Seife zunichte.

Henko-Bleich-Soda ist das ideale Mittel, diese störende Härte zu entfernen und das harte Leitungswasser in vorteilhaft weiches Waschwasser zu verwandeln.

Deshalb:



geben Sie jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den Waschkessel



und geben Sie beim Scheuern und Putzen auf jeden Eimer Persil- oder Seifenlauge vorher etwas Henko.

Dann haben Sie bei kräftigster Schaumbildung völlige Ausnutzung des Waschmittels und billiges, angenehmes Arbeiten!

Henko

Henkel's
Wasch- und
Bleich-Soda

Was sich seit über 50 Jahren bewährt hat, muß gut sein!

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen u. Reinigen Henkel's 

Verzoter: **Rudolf Haas**, Emser Straße 48, Tel. 20401.

Die Möglichkeit der Eintragung einer Aufwertungshypothek

trotz des Fristablaufs am 31. März 1931.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt-von Rhein (Wiesbaden).

Hat der Aufwertungsgläubiger versäumt, bis zum Ablauf des 31. März den Antrag auf Eintragung des Aufwertungsbetrages beim Grundbuchamt zu stellen, so wird die noch eingetragene Hypothek von Amts wegen gelöscht. Ein nach dem 31. März gestellter Eintragungsantrag mündet auf Kosten des Gläubigers zurückgewiesen werden. Der Gläubiger ist also in einem solchen Fall der dringlichen Sicherung verlustig gegangen. Es fragt sich nun, ob es einen Weg gibt, diese dringliche Sicherung seiner bestehenden gebliebenen persönlichen Forderung (Darlehen, Restkauf, Auseinanderlegung oder sonstige Forderung) wieder zu erreichen. Das Grundbuchereignisgesetz bietet hierzu die Möglichkeit. § 4 dieses Gesetzes besagt: „Kann infolge Versäumung der Frist die Aufwertung einer Hypothek an der sich aus dem Aufwertungsgebot und der Aufwertungsanmeldung ergebenden Rangstelle nicht mehr eingetragen werden, so ist auf Antrag des Gläubigers an nächstbereiter Stelle in gleicher Höhe eine neue Hypothek einzutragen.“ Da die Hypothek an nächstbereiter Rangstelle eingetragen wird, kann sie mit hin nicht an der früheren Rangstelle eingetragen werden. Der Gläubiger hat somit durch die Fristversäumung nur den alten Rang verloren. Es handelt sich natürlich nur um solche Hypotheken, die infolge Fristversäumung gelöscht oder nicht wieder eingetragen wurden, nicht um solche Hypotheken, deren Wiedereintragung aus anderen Gründen unmöglich war, z. B. weil der Wiedereintrag der öffentlichen Glaube des Grundbuches entgegenstand. Letztere Hypotheken können natürlich auf Grund dieser Bestimmung auch jetzt nicht wieder eingetragen werden; dahingehende Anträge würden vom Grundbuchamt ohne weiteres zurückgewiesen werden.

Anträge auf Eintragung solcher alten Aufwertungshypotheken an nächstbereiter Stelle können vom Gläubiger unter Nachweis seines Gläubigerrechts — wenn er selbst als Gläubiger im Grundbuch eingetragen war, durch Hinweis auf die frühere Eintragung; wenn er nicht selbst eingetragen war, durch Vorlage eines Erbscheins, eines öffentlichen Testaments mit der gerichtlichen Eröffnungsverhandlung oder der Abtreilungsurkunde nebst Hypothekenbrief — formlos gestellt werden; eine neue Bewilligung des Eigentümers ist nicht erforderlich. Die Eintragung der neuen Hypothek findet jedoch nicht mehr statt, nachdem das Grundbuch durch Zuschlag in der Zwangsversteigerung übergegangen ist oder wenn das Grundbuch durch Rechtsgeschäft den Eigentümer geändert hat, sofern der Umschreibungsantrag nach dem 31. Dezember 1930 gestellt worden ist. Er ist somit geboten, wenn ein verhehlter Gläubiger den Eintragungsantrag bis zum 31. März 1931 versäumt haben sollte. Handelt es sich um zurückgezählte Hypotheken, so ist es zur Vermeidung von Ruffragen zweckmäßig, sofort das Attestzeichen der bett Aufwertungsanträge anzugeben. Denn das Grundbuchamt muß natürlich nachprüfen, ob die Forderung tatsächlich aufgewertet ist. Alle die Gläubiger, die somit die fraglichen zurückgezählten Hypotheken nicht bis zum 1. Januar 1926 angemeldet hatten, ebenso auch die,

welche ihre Forderungen nur nach der Aufwertungsanmeldung bis zum 1. Oktober 1927 angemeldet hatten, brauchen keine Eintragungsanträge zu stellen, da sie doch zurückgewiesen werden müßten. Anders liegt die Sache nur, wenn die Hypothek nicht zurückgezählt war, sie nur deswegen jetzt im Grundbuch gelöscht wurde weil von dem Gläubiger übersehen wurde, den Antrag auf Umschreibung des Papiermarkbetrages in Goldmark oder Reichsmark bis zum 31. März zu stellen.

Für die Eigentümer ist es vielleicht von Interesse zu wissen, daß nach dem 31. März die ihnen nach § 7 vorbehaltenen Rangbefugnisse nicht mehr ausgenutzt werden kann, verspätete Anträge vollkommen zwecklos sind und sie nur mit unnötigen Zurückweisungskosten belasten.

Neuer Brand in Managua.

70 Millionen Dollar Schaden?

Nach einer Kabelmeldung aus New York brach im westlichen Stadtteil von Managua erneut ein Brand aus, der das Zeltlager der Obdachlosen bedroht. Die Frauen und Kinder der amerikanischen Marinesoldaten werden jetzt in Flugzeugen nach dem Pazifik-Hafen Corinto befördert. Die Regierung ist nach Managua übergesiedelt, das vermutlich die neue Landeshauptstadt werden wird. Wie weiter gemeldet wird, sind bis jetzt 600 Todesopfer des Erdbebens beerdigt worden. Die Truppen stehen in höchster Alarmbereitschaft, da das Herannahen von Räuberbanden gemeldet wurde.

Die amerikanischen Marinehelfstruppen in der vom Erdbeben zerstörten Stadt waren am dritten Tage nach der Überwindung von fast übermenschlichen Strapazen Herr der Lage. Nach Berichten des Oberbefehlshabers, Oberst Bradman, wurden bis jetzt 2000 Tote bei den Aufräumarbeiten gezählt. Die Zahl der Verletzten konnte noch nicht annähernd festgestellt werden, da sehr viele von ihnen sich noch nicht zur Behandlung in die Krankenhäuser begeben haben. Der angerichtete Schaden soll sich auf 70 Millionen Dollar belaufen. Allmählich macht sich auch die Arbeit der Hilfsaktion auf hygienischem Gebiet fühlbar. Schwestern vom Roten Kreuz treffen in immer größerer Zahl ein und helfen den Verletzten bei der Unterbringung der Verwundeten. Nahrungsmittel sind jetzt in genügender Menge vorhanden und auch für gutes Trinkwasser ist gesorgt.

Das deutsche Konsulat in Managua teilt auf Anfrage folgendes mit: Managua ist vollständig zerstört. Bei dem Erdbeben fand, wie schon gemeldet, nur ein Deutscher den Tod, dagegen haben deutsche Staatsbürger schwere Besitzverluste erlitten.

Eine peinliche Geschichte. Die Berliner Kriminalpolizei ist einer peinlichen Gesellschaftsaffäre auf die Spur gekommen, die auch die Gerichte beschäftigen wird.

Vor einiger Zeit entdeckte die Gattin eines Berliner Großkaufmanns den Verlust eines Brillantkolliers im Werte von 15 000 Mark. Bei den Nachforschungen der Polizei teilte ein Juwelier mit, das Schmuckstück sei ihm von einer Dame zum Kauf angeboten worden, die sich aber mit dem gebotenen Preis nicht zufrieden geben wollte. Die Beschreibung des Juweliers paßte auf die Freundin der Verliererin, die Gattin eines anderen Berliner Großkaufmanns. Die Verdächtige legte nach langem Leugnen das Geständnis ab, sie habe das Kollier ihrer Freundin bei einem Nachmittagsstee gestohlen, um ihre Schulden zu bezahlen, die sie ohne Wissen ihres Mannes gemacht hatte. Das Schmuckstück wurde bei einem Brüsseler Juwelier, der schon der fünfte Besitzer geworden war beschlagnahmt.

Eine Bankfiliale ausgeraubt. Aus Hamburg wird uns gemeldet: In den frühen Morgenstunden des Karfreitags drangen maskierte Räuber in die Geschäftsräume der Filiale der Westholsteinischen Bank in Quickhorn (Kreis Pinneberg) ein, wackten den Bankleiter Pahl und zwangen ihn mit vorgehaltenem Revolver, die Schlüssel zum Geldschrank herauszugeben. Da es ihnen nicht gelang, den Geldschrank zu öffnen, zwangen die Räuber den Bankleiter unter der Drohung, sie würden ihn erschießen, den Geldschrank zu öffnen. Die Banditen erbeuteten 2000 Mark. Sie kniebelten dann den Bankleiter und seine Richte und ergriffen unerkannt die Flucht.

Ein halbes Dorf durch Feuer zerstört. Bei einem vernichtenden Großfeuer wurde die Ortschaft Lauenbrück bei Tostedt im Landkreis Harburg heimgesucht. Im Hause eines Schmiedemeisters, in dem Konfirmation gefeiert wurde, brach durch einen Schornsteinbrand ein Feuer aus, das, vom Sturm getrieben, über die Strohdächer der anliegenden Häuser jagte und im ganzen 25 Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Gemeinde Lauenbrück vernichtete. Den Bemühungen der Feuerwehrmannschaften der Dörfer der ganzen Umgebung gelang es dann, dem weiteren Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu gebieten. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Personen, darunter auch einige Feuerwehrleute, Verletzungen, die jedoch nicht gefährlicher Art sein sollen. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Besonders groß und schwerwiegend ist der Verlust an umgekommenem Vieh.

Haben Sie das erwartet?

Hier sind die Preise, die Sie suchen!

...und alles neueste Muster!

Also gleich nach dem Fest zu

WOLFF

Kleiderstoffe

Kleider-Tweed
ganz neuer Ausmusterung,
kolossale Auswahl
Mtr. 1.15, 98, **68**

Georgette noppé
das Modewebe in aparten
Pastellönen Mtr. **1.75**

Woll-Duppion
Reine Wolle, in vielen zarten
Farbtönen Mtr. **1.95**

130 cm Woll-Georgette
Reine Wolle, letzte Frühjahrsfarben Mtr. **3.95**

Mantel-Tweed
140 cm br., in vielen neuen
Mustern Mtr. 2.95, **2.45**

Fresko noppé
140 cm br., für den feschsten
Frühjahrs-Mantel,
in d. begehrten Farben, Mtr. **4.95**

Seidenstoffe

Reinseiden Georgette
ca. 100 cm, fehlerfreie Ware,
in richtigen Pastellfarben, aber
auch marine u. schwarz, Mtr. **2.25**

Charmeuse Kunstseide
140 cm br., maschenfeste Ware,
in allen Wäschefarben . Mtr. **2.65**

Cépe de Chine - Druck
Reine Seide, 100 cm br.,
in neuesten Schottent- u. Klein-
mustern . . Mtr. 6.90, 4.95, **3.95**

Cotelé in entzückenden
Millepointmustern und ein-
farbig, Pastellfarben . . Mtr. **4.95**

Cépe Satin - Druck
Reine Seide, ca. 100 cm,
neue Blumenmuster . . Mtr. **4.95**

Rayon - Schotten
allerletzte Muster, die weich-
fließende Edelkunstseide, Mtr. **5.90**

Waschstoffe

Waschkunstseide
bedruckt, bereits viel unter
Preis . . Mtr. 68, 58, 48, **39**

Kunstseiden-Druck
in der neuen Tweedmuse-
rung . Mtr. 1.65, 1.10, 98, **68**

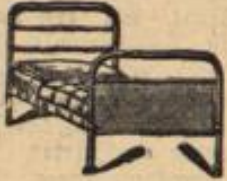
Cépe Chinette-Druck
Kunstseide, 90 cm br., neueste
Ausmusterung . Mtr. 2.95, **1.95**

Gartenkleiderstoffe
neue flotte Druckmuster
Mtr. 1.10, 98, 58, **45**

Woll-Musseline
reine Wolle, in prachtvollen
Mustern und Farbatellungen
Mtr. 2.65, 1.95, 1.75, 1.48, **1.28**

Seidenleinen
Kunstseide mit Baumwolle,
f. d. sommerliche Sportkleid,
in neuen Pastellönen, Mtr. **1.35**

Beste Betten unglaublich billig



Schlafzimmer, Küchen,
Weiße Möbel, Schränke,
Waschkommoden, Nach-
tische, Chaiselongues,
Kinderwagen.

Achten Sie genau auf Firma

Aufarbeiten von Steppdecken und
Matratzen. Eig. Bettfedernreinigung.
Eig. Fabrikation. Freie Lieferung
auch nach auswärts.

Bettfedern und Daunen, 4fach gewaschen
11, 9, 8.50, 7, 6.50, 6, 5, 4.75, 4, 3.50, 3.25, 2.50, 1.75, 1.20, 1.-
Kissen, mit Federn und Halbdunen gut gefüllt
12, 10.50, 9, 8.50, 7.50, 6.50, 5 4.50
Deckbetten, mit Federn und Halbdunen gut gefüllt
38, 34, 29, 25, 23, 20, 18, 16 14.-
Metall- und Messing-Betten
45, 40, 35, 33, 30, 28, 25, 22, 20, 18, 16, 15 12.-
Kinderbetten in Holz und Metall,
35, 30, 28, 27, 25, 24, 22, 19, 18 15.-
Holzbetten 49, 45, 40, 38, 36, 28, 25.-
Patentrahmen 20, 19, 18, 15, 14, 13, 12.-

Seegrasmatratten 30, 25, 22, 20, 18, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0.50
K.-Wollmatratten 40, 35, 30, 25, 23, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0.50
Kapokmatratten 70, 65, 60, 55, 50, 45, 40, 35, 30, 25, 23, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0.50
Haarmatratten 125, 100, 80, 70, 65, 60, 55, 50, 45, 40, 35, 30, 25, 23, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0.50
Schlaraffiamatratten von 60.- an
Eigene Fabrikation, in Arbeit und Material

Steppdecken, prima Satin und Damassé
m. Halbwollfüllung 20, 18, 17.50, 16.50, 15.75, 13, 12, 9.-
Steppdecken, in Satin und Damassé
mit Wollfüllung 32, 30, 25, 23, 20, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0.50
Daunendecken 78, 73, 58, 52, 48, 42.-
Schlafdecken 12, 10, 9, 8, 7, 6, 4, 3, 2.-
Wolldecken 25, 20, 18, 15.50, 13, 11, 9.-

Betten-Stern

nur Mauergasse 8 u. 15

Wiesbaden Größtes u. ältest. Spezial-
haus a. Plätze. Gegr. 1902

.... und jetzt
zu
Moritz Herz & Co
Wiesbaden • Friedrichstraße 38
zur zwanglosen und unverbindlichen Besichtigung der in 4 Etagen
ausgestellten Musterzimmer
Den Zeitverhältnissen entsprechend widmen wir dem
besonders gepflegten Zweig unseres Hauses:
Gutbürgerliche Wohnungseinrichtungen
in auserlesener Formenscönheit, hoher Qualität und
äußerst niedrigen Preisen, unsere ganz
besondere Sorgfalt
Zahlungsvereinfachungen
Freie Beförderung auch nach auswärts mit eigenem Lastkraftwagen

1088

Die Verlobung ihrer Tochter
Betty mit Herrn Fritz Eberhardt
zeigen hiermit an

Betty Kettenbach
Fritz Eberhardt

K. Kettenbach u. Frau

Verlobte

Römerberg 24

Wiesbaden, Ostern 1931

Feldstraße 4

Anny Schneider
Helmuth Faust
Verlobte

Wiesbaden, Ostern 1931

Alexandrastraße 15, 1

Hellmündstraße 4

Josef Fink
Anny Fink
geb. Krüger
Vermählte

Wiesbaden

Zimmermannstraße 5

Frankenstraße 14

Ostern 1931

Volkswohl-Lotterie!

Ziehung: 15.-22. April
Los 1.4. Höchstgewinn Wert 75 000.4
Doppellos 2.4 " 150 000.4
Nach auswärts Porto und Liste 34 Pfennig.

Dresdener Zwinger-Geldlotterie

Ziehung: 11.-13. April
Los 1.4. Höchstgewinn 50 000.4
Nach auswärts Porto und Liste 20 Pfennig.

v. Koester Wiesbaden
Bahnhofstraße 8
bei der Hauptpost.

Gebt den Blinden Arbeit!

Räder u. Stühle werden neu geflochten u. repariert
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
stimmen. Strickarbeiten. Bürsten und Seifen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.
Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 38 bei Seile
Blindenanstalt — Natl. Blindenfürsorge
Bachmannstraße 11. Telefon 26036 F411

Obstbäume

erstklassige Ware, in allen Sorten und Formen
kaufen Sie bei
Gottlieb Möller Söhne, Baumschulen
Moritzstr. 33, | Tel.
Wiesbaden, Baumstr. 13, | 26400.
Verkaufsstelle: Biebricher Str. neben Villa 61.

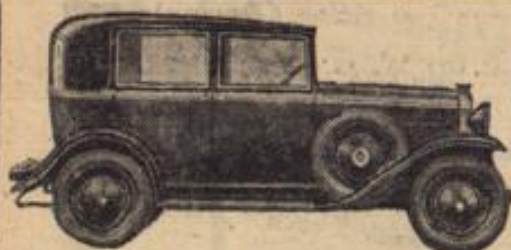
Gasherde

aller Systeme
Jacob Post Hochstätten-
straße 2
altrenommiertes Fachgeschäft.



Das
„Wiesbadener Tagblatt“
ist in
Dogheim

direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:
Jakob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Böhlend, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehner, Dogheim-Wiesb. Dogh. Str. 171.
Karl Hahn, Dogheim Siedlung Klarenthaler
Straße 20.
Roos, Bäckerei, Biebricher Straße 18.
Siedlung Talheim
Richard Klein.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jeder-
zeit entgegen.
Der Verlag.



Der neue
1,8 LTR. OPEL
7/32 PS., SECHSZYLINDER
mit seinen hervorragenden Fahreigenschaften
4-Sitzer-Limousine mit 4 Türen

RM 3295.-

Jetzt prompt lieferbar
Opel-Automobile-Verkaufs-A.-G.
WIESBADEN
Rheinstraße 59
Telefon: 28520

Gediegene

Braut-Ausstattung

gez. „E.K.“

zeigt in einem Schaufenster

**Beckhardt,
Kaufmann & Co.**

Das bekannte Haus für Brautausstattungen

1103

Beachten Sie unsere Schaufenster mit Preisen
auch Sie werden sich davon überzeugen, daß wir Besonderes leisten

Möbel·Betten·Polstermöbel

Gebrüder Leicher Oranienstr. 6

Eigene Werkstätten • Teilzahlung gestattet

Kinderreit- u. Fahrport
am Schülerdenkmal (Staats-
theater) v. 10—1 u. 3—7 Uhr.
Dabei 1a Foto. Kurzrod.
Chaiselongues
Bettcouches
direkt vom Hersteller
MOBUS, Nerostr. 25
Eisgränze
direkt ab Fabrik an
Private Off. u. H. 749
an den Tagbl.-Verlag.

Friedel Redenbach
Otto Urban
grüßen als Verlobte
Waterloostraße 3 Friedrichstraße 4
Wiesbaden, Ostern 1931

Friedel Weber
Willi Först
Verlobte
Bertramstr. 15 Oranienstr. 18
Ostern 1931

Statt Karten.
Edith Vera Gerhardt
Franz Richen
Verlobte.
Wiesbaden Ostern 1931 Dulsburg
Bismarckring 12

Toni Jörg
Richard Peitzold
Verlobte
Ostern 1931

Henny Jakobs
Heinz Lauferweiler
Verlobte
Wiesbaden Ostern 1931 Mainz

Hedi Reppert
Hans Maurer
Verlobte
Wiesbaden, Ostern 1931

Emmy Ernst
Hans Offermanns
Verlobte
Göttingen Ostern 1931 Wiesbaden
Hasenstraße 14

Luci Michel
Hugo Wagner
Verlobte
Ostern 1931
Bilderstraße 29 Luxemburgplatz 3

Loni Klein
Max Weimer
grüßen als Verlobte
Ostern 1931

Emil Fanz
Charlotte Fanz
geb. Dönges
Vermählte
Wiesbaden Sedanstraße 14
6. April

ANFERTIGUNG VON KOMPLETTEN

BRAUT- AUSSTATTUNGEN

IN JEDER PREISLAGE

Zwanglose Besichtigung unserer ständigen
Ausstellung erbeten • Auf Wunsch unver-
bindliche Kosten-Vorschläge

Hamburger-Weyl
MARKTSTRASSE 28 ECKE NEUGASSE
SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Kauft Möbel beim Fachmann!
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer u. Küchen
Möbelwerkstätten **Hch. Veltz** Goebenstr. 3
Kein Laden.

Küchen-Einrichtungen

liefert von RM. 75.- an
als langjährige Spezialität

Erich Stephan

Kl. Burgstraße Ecke Häfnergasse

1064



In jedem Heim die Schwarzwälder
Standuhr. Herrliche Schlagwerke.
Glodenziel. Direkt an Private
von 80 Mt. an. Sol. Ausführung.
Jähr. Garantie. Bruchfrei. Keine
Monatsraten. Zum Möbel passend.

Hänguhren

von monatl. 5 Mt. an. Katalog.
schm. Besuch unverbindlich. Bau
ein. Zimmeruhren seit 30 Jahren.

Rudolf Scholl sen.

Villingen, Schwarzwald. F28

Neuheiten in
Damenhüten

Preiswerte Änderungen
Rosel Kahn
Launusstraße 23. II

Tapeten

verblüffend bill. Wagner,
Rheinstr. 79. Kein Laden.

Hans Holfelder
Karola Holfelder
geb. Männer
grüßen als Vermählte

Wiesbaden Philippsbergstr. 16
Ostern 1931

Kirchl. Trauung erster Feiertag
2½ Uhr Bergkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Ferdinand Marx
Landmesser
Gerda Marx
geb. Mauer

Wiesbaden Remscheid
Kais.-Friedr.-Ring 69, 1 Alleestraße 33
Ostern 1931

Geld-Lotterie

Dresdner Zwinger

Ziehung 11. und 13. April **Lospreis 1.- RM**

Volkswohl (Barauszahlung 90%)

Ziehung 15.—22. April **Lospreis 1.- RM**

Kölner Dombau

Ziehung 13.—18. Mai **Lospreis 3.- RM**

Porto und Listen 30 Pf. extra

Für die **Preuß. - Süddeutsche**
Klassenlotterie

Lose in allen Abschnitten

Lospreis: $\frac{1}{8}$ 5 $\frac{1}{4}$ 10 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{3}{4}$ 40 RM



Kassenstunden 9-1 u. 3-6 Uhr

Wiesbaden
Adelheidstraße 28
Fernsprech. 24231
Postschek-Konto:
Frankf. a. M. 24001

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Tagblatt-Haus / Fernsprecher 59631



-Gasherde
sind billiger.



Jetzt
von **RM 110.-** an

Der rückschlagsichere Ein-
fachsparebrenner und die
Gühstrahlplatten sind die
größten Neuerungen seit
Jahrzehnten. Glänzende
Erfolge. — Verlangen Sie
praktische Vorführung.
Sie kaufen dann keinen
anderen. — Ratenzahlung
durchs Gaswerk.

Alleinverkauft:
Kirchgasse 47.

L. D. JUNG

Telephon 27213.
1002



Das Osterfest im Lichte der Volkskunde.

Von Dr. phil. Heinz Jüngersdorf, (Oberrhein).

Das Osterfest ist das älteste der christlichen Kirchenfeste und wird wie das Pfingstfest schon in der Apostelgeschichte gefeiert. Es bildet zusammen den Grundstein, auf dem das ganze kirchliche Jahr sich aufbaut.

Beim Werden und Wachen der Weltreligion fällt uns nun als stets wiederkehrende Erscheinung auf, daß der Gott an Mythen, Riten und Dogmen, den sie als fremden, neuen Vorstellungsstoff einem Volke aufzwingen, in Widerstreit gerät mit dem älteren Kulturgehaltigen angeborenen Erbgut an religiösen Überlieferungen, die seit alters tief im Volk und Heimatland verankert sind.

Diese Anschauungen alter Religionen werden von den Anhängern neuer Weltanschauungen nach Möglichkeit aussortiert und als Aberglaube mit Achtung beiseite oder aber auch aufgefressen und im Sinne der neuen Lehre umgedeutet. Manchmal indessen beweist der bodenständige alte Glaube so viel lebendige Zeugkraft, daß die eine oder andere Vorstellung auf die neue Weltanschauung eine umgestaltende Rückwirkung im Geiste der alten Volksansichten ausübt oder bis auf den heutigen Tag als Ueberbleibsel aus grauen Urzeiten fortwuchert.

Vornehmlich trifft dieses zu für Erscheinungen aus dem Vorstellungsbereich des Seelenkultes und dem der Wachstumsriten, wie ja alles, das mit dem Werden und Vergehen der Sinnenwelt zusammenhängt, dem Primitiven besonders machtvoll an die Seele greift und ihr am zähesten anhaftet.

Zwei von unseren Festen tragen heute noch heidnische Bezeichnungen, obwohl sonst die in christlichem Gewande fortlebenden religiösen Begriffe des Seidentums — mit allerhöchster Ausnahme von Gott, Hölle, Unhold — ihre heidnischen Benennungen eingebüßt haben.

Während der Name Weihnachten als die „geweihten Nächte“, die Nächte der Wälder, wie der angelsächsische Kirchengeschichtsschreiber Bede sagt, in denen die Abwesenheit an die Stätten zurückkehren, wo sie einst gelebt haben, zu erklären ist, gibt der Name Ostern uns noch allerhand Rätsel auf, die wir in folgendem zu deuten versuchen wollen.

Das Wort ist uns zuerst bezeugt bei dem eben erwähnten Bede im Namen des vierten Monats eastur monath. Er leitet ihn vom Namen der Göttin Eostre her, der zu Ehren in diesem Monat Feste gefeiert wurden. Im Althochdeutschen haben wir dann dem entsprechend ostarmonath, und zwar zuerst in Einhard's „Leben Karls des Großen“. Hieraus hat J. Grimm dann eine deutsche Göttin Ostara erschlossen.

Der Name Ostara muß zu lateinisch Aurora (vergl. griech. Eos, sanskritisch Ushas) gestellt werden, also die „MorgengröÙe“ bedeuten. Aber der indogermanische Stamm hat wohl eine etwas weitere Bedeutung gehabt als etwa „heller werden“, „leuchten“, so daß wir in Ostara die Göttin des wiedererwachenden Lichtes, also eine Frühlings- und Wachstums-göttin zu sehen haben. Die Benennung der Himmelsgegend Osten stammt von derselben Wurzel.

Die heidnische Frühlingsfeier und ihr mythischer Hintergrund sowie ihr Name Ostern müssen eine hervorragende Rolle im Volksglauben gespielt und verlockende Anknüpfungsmöglichkeiten für den neuen Glauben geboten haben. Sonst wäre eine derartig innige Verquickung der früher achtungswürdigen, prunkvollen Hauptfeier der Christen, die Tod und Auferstehung ihres Heilsgenossen zum Gegenstande hatte, mit dem germanischen Vorstellungskreis undenkbar.

Der Name Ostern bürgerte sich indessen nur auf süd- und westgermanischem Gebiete ein. Bei den Nord- und Ostgermanen wurde das Fest nach dem mittellateinischen pascha, das aus dem hebräischen pascha „Ostern“ stammt, benannt. So haben wir z. B. im Gotischen paska, im Dänischen påske. Im Niederdeutschen findet sich das Wort als pasch (pasch); in den Rheinlanden und in Westfalen spricht man von Pascheiern und Pascheuern.

Entstammt das Osterfest also auch unmittelbar dem jüdischen Paschafeste, das die Ägypter übernahmen, so ist sein Gehalt doch völlig verändert worden, einestheils durch den Heilandsmythos, andernteils durch die Einwirkung anderer Religionen.

Natürlich hat die Kirche, getreu ihrer Missionspolitik, die vorzufindenden religiösen Werte in ihrem Sinn umgedeutet und ihrer Vorstellungswelt angeeignet, sicherlich aber auch selber Zugeständnisse eingeräumt. Vor allem machte sie sich solche Dinge nutzbar, die geeignet waren, den Sieg des Lebens über den Tod, wie er im Christusmythos verherrlicht erscheint, zu veranschaulichen, so u. a. den Eierantritt, der sicher zu den ältesten kultischen Gebräuchen der Menschheit gehört.

Das gedeimnisvolle, lebensbergende, frühlingspendende Rund des Eies, besonders des am Gründonnerstag oder Karfreitag gelegenen sogenannten Anilaeles, hatte verstärkte Zauberkräfte für unsere Vorfahren. Konnte man schon durch grüne Reiter die Triebkraft der Natur auf Menschen, Tiere und Acker übertragen, wie viel mehr durch Eier, Sinnbilder des erwachenden Lebens, die man als, dem Vieh eingab, in Acker leute ufm.

Die Kirche konnte sich also diesen tiefgemurzelten, weitverbreiteten Ritus für ihre Zwecke nicht entgehen lassen und bediente sich dessen zur Feier des Triumphes, den das Leben im Christusmythos über Tod und Sünde davonträgt. Schon im 12. Jahrhundert wurde die Eiersegnung eingeführt.

Ueber den Osterhasen, der die Osterfeier bringt, sind wir nicht so gut unterrichtet. Das erotische Element als Erde eines alten Wachstumsrituales scheint eine nicht unwichtige Rolle zu spielen. Im Jahre 751 verbietet Papst Zacharias den Genuß des Hasenfleisches. Auch die alten Hebräer, die Germanen und Briten aßen den Hasen nicht, der im indogermanischen Mythentum eine große Rolle spielt und meistens als Zauberkraft erscheint. Das Tier galt also offenbar als „tabu“, denn auch an Stein- und bronzeneitigen Verdrängen fehlen Hasenköpfe, und noch heute bringt der Hase Anilad.

Die Standinavier und Briten kennen den Osterhasen-mythos ebensowenig wie die älteren germanischen Quellen zur Religionsgeschichte. Erst der Volksglaube der Gegenwart hat Kult und heiliges Tier auf die Göttin Ostara übertragen.

Der Hase scheint vom Kulte der Aphrodite, der Göttin der Zeugung und Fruchtbarkeit, übernommen zu sein. Dafür spricht der Umstand, daß der Osterhase ursprünglich nur von Tunis, Italien, Frankreich, der Schweiz und Süddeutschland bekannt ist, wo der Hase mit dem Patenkinde noch heute die „Hasenagete“ abbildet und die Mutter den Kindern „das Hasen-gärtlein“ mit den Osteriern und Osterhasen in Hasengestalt bereitet.

In anderen Gegenden bringt ein Vogel die Osterier: in der Goldenen Aue der Hahn, im Solling der Kuckuck, in

Ostertag

Die Sonne wärmt, und jeder Strahl
Wirkt wieder Wunder!
Und ragt der Kirschbaum auch noch kahl,
So werden doch die Knospen runder,
Und über Nacht mit einem Mal
Wird er die braunen Schalen sprengen
Und übertollt mit Blüten hängen.

Der Pflug bricht Schollen durch das Land
In langen Ketten,
Am Saat aus harter Bauernhand
Nun in des Aders Schoß zu heften!
Noch jedes goldne Körnlein sand
Sich treu umhegt von Mutter Erde,
Daß unser täglich Brot uns werde...

Es sinkt hinunter dürr und kalt,
Doch heimlich Leben
Regt sich in warmer Tiefe bald,
Am grünen Keim ans Licht zu hoben,
Der mit bezwingender Gewalt
Der Auferstehung Rätsel lüftet,
Die sinnend Gräbern nie ergründet!
Erwehrt Du Dich der Zweifel nicht,
Die Ruhe rauben —
Wo Gott aus tausend Wundern spricht,
Lernt Deine Seele wieder glauben,
Daß einst auch sie die Hülle bricht
Aus Deines letzten Schlummers Frieden,
Wenn Dir Dein Ostertag beschieden!

Rolf Römer.

Westfalen der Storch und der Fuchs, soweit der Hasenmythos noch nicht eingebracht ist. Im übrigen hat man dem Huhn, das der uralten Wachstums-göttin, der Erdmutter, heilig war und im Grabkulte vieler Völker von heute eine große Rolle spielt, seine alten Rechte nicht streitig gemacht.

Nicht aber allein der Genuß des Eies seit vor bösen Mächten, bringt Segen, wie es besonders auch die nieder-sächsischen Volksmedizin bezeugt, sondern auch sein bloßes Vorhandensein wirkt schon heil, wie bereits oben angedeutet wurde. So spielt das Ei natürlich bei der Beschließung eine große Rolle.

Aus dem heidnisch-germanischen Ritual des der Ostara geweihten Frühlingsfestes haben sich noch andere kultische Ueberbleibsel in unbedeutender Form erhalten, so z. B. neben den Gezeiten bringenden Umritten und Flurbesegnungen das Solen des heiligen Osterwassers in der Osternacht. Besonders nützlich soll es sein, sich vor Sonnenanlauf in dieser Nacht im Tau zu wälzen. Am heilkräftigsten sind Wasser und Tau am Karfreitag. Die Hand, mit der man zu Ostern über blaues Gras streicht, erlöst magische Kräfte.

Neben dem Wasser hat das Feuer heilsame Kräfte. Unter Palm aller Art wird das Feuer entzündet und umtanzt, ja man springt hindüber, um dessen befruchtender und abwehrender Kraft so recht teilhaftig zu werden, und treibt sogar das Vieh durch die feuernden Flammen. Die Kohlen- und Aschenreste dieses Feuers spenden Gesundheit und Fruchtbarkeit.

Durch Wild- oder Rotfeuer wurden die Scheiterhaufen und Feuertürme, wie auch das Herdfeuer bei dem Frühlings-feste entzündet, um Sonne und Herbstflamme neue Kraft zu geben. Das Rot- und Osterfeuer übernahm die Kirche. Der Priester entzündet mit Stahl und Stein auf dem Kirchhofe den Scheiterhaufen, woran die Gläubigen ihre Scheite oder Kerzen anzünden, um zu Hause damit das gelöschte Herdfeuer zu erneuern.

Ostern war das Fest frischer Lebendigkeit und -freude, wie es so schön Ausdruck gewinnt in der Anekdote des mittel-alterslichen Dichters an die Geliebte „mines herzens oster-spil“ oder „ostertag“.

In diesem Sinne wollen wir am Auferstehungstage sprechen: Fröhliche Ostern!

Ostern in Triollos.

Von Fritz Mann.

Alle Hotels sind überfüllt und ausdrücklich berechtigt, doppelte Preise zu nehmen, auf allen Landstraßen sieht die Autos nach Sevilla unterwegs, Spanier und Fremde. Ostern, das ist ganz groÙe Saison hier, Prozession, Gottesdienst, Galastierkampf, und, die Woche darnach, „Ferias“, — eine Reihe von Festtagen, Veranstaltungen, Darbietungen aller Art.

Am Ostermorgen im gotischen Dom die Messe, die feierlichste des Jahres, ist wunderschön. Man hat hier für Wirk-ung soviel Sinn, wie für die kindlichste Frömmigkeit. Der Gold-Altar im Dom ist raffiniert beleuchtet, indirektes Licht läßt ihn überraschend auflachen, während das Hauptschiff in rötlichem Dämmer liegt. Und, da oben celebriert wird, herrscht unten teils Ergriffenheit, — viele sind ins Knie gesunken, — teils ein unbefangenes weltliches Plaudern und Flanieren wie auf der Kurpromenade. Von den Frauen tragen manche die spaniertracht mit Riesenstamm und Schleier, manche sind modern gekleidet im Spitzenhut, andere wieder mühen ein Taschentüchlein über den Kopf breiten, da sie barhaupt anstößig wirken. — Der Hof ist anwesend. Vom Dom die Menage umfließt zu Hunderten sein Fahrzeug. So können wir keinen Blick auf ihn erblicken. Dafür ge-nießen wir ihn am Nachmittag in voller Pracht und in der Loge des Stiersirkus.

Nun haben wir also auch das gesehen: den Stierskampf. Und nicht irgend einen kleinen, gleichgültigen etwa. Den größten, schönsten, wichtigsten des Jahres, den Stierskampf in Sevilla. Bekommen ist uns zu Mut, denn schließlich weiß man nicht, wie es einem bekommt und unsere Sache ist das am Ende nicht. Wir haben oben den Platz, einen „Santitasplatz“, und deshalb teuer. Für uns bietet er noch den Vorteil, weit entfernt zu sein. Hierher kann uns hier nicht erreichen. Der Anfang ist farblich und hübsch. 14.000 Leute, Musik, Spizen, und, in der Mittelloge, König und Königin mit großem Gefolge. Alle Blicke richten sich auf sie und sogar noch, wenn die ersten Kämpfer sich zeigen, die Herren mit den mattronen Tüchern, bleibt das Interesse der Königin treu. Sehr erregt übrigens sind die 14.000 nicht, — man merkt, daß nicht gemietet werden kann, und ich habe die Leute vor großen Kämpfen und Fußball-games schon exaltierter gesehen. Unsere Hoffnung, daß die Leidenschaft umher uns mitreißen, die Volksbegeisterung jugendlich wirken würde, scheint fehlerhaft.

Der Stier tragt herein. Er ist groß, schwarz, glatt, edel. In gestrecktem Lauf nimmt er die Arena, er ist der einzige, der von der königlichen Loge im Vorüberlaufen die Stirn nicht weicht.

Man weiß, was dann geschieht. Wie die Herren mit den mattronen Ränken den Stier zu Reizen suchen, wie die anderen auf den uralten Droschkensperden mit langen Lanzen nach ihm hechen, wie die Burken zu Fuß ihre widerstehenden Pfeile auf ihn werfen und wie schließlich, leßlich, endlich, der Torero ihn erledigt. Was ich nicht wußte, ist: Wie friedlich der Stier sich hält, wie schwer es gelingt, ihm das bisherige Blut beizubringen, das verlangt wird, wie groß die Übersahl derer ist, die ihn heben, wie klein relativ die Gefahr der Angreifer. (Und was, wenn rot nun das Tier nicht ärgerte, wenn es keine Farbe gäbe, die es verdröÙt? Der ganze Spaß könnte am Ende nicht stattfinden.)

Man muß sich das vorstellen: Das Reizen mit Rot mag hingehen, der Torero macht schöne Sprünge dabei, schöne gestreckte Pausen, und der Augenblick des Anspringens, wenn er „rot steht“, ist sogar spannend. Für die Jungen ist hier Gelegenheit, eine tänzerische Gewandtheit zu zeigen, die ge-lungen nimmt.

Dann kommt die Lanzenstecherei. Aber der Stier will nicht. Er hat nicht die mindeste Lust, schauabulieren und er weiß längst, daß er den kürzeren ziehen wird, den tänzelnden, hübschen Feinden gegenüber, von denen er sich umzingelt sieht. — Es muß sein, die Lanzenstecherei werden, vom Pferde aus, angebracht. Zwei Pferde spielt der Stier, da man Reiterstücken mit den Alten nicht durchführen, die Stöße des Stiers mit ihnen nicht variieren kann, werden sie kampfflos ausgeliefert, ihm mit der Lanze preisgegeben. So bringt er sie leicht zu Falle. Aber es ist eingebracht, die Kleeper mit Bauchpanzern zu versehen, um ihnen das Aufgeschlitzwerden zu ersparen. Eine löbliche Neuerung an sich gewiß, doch un-human wiederum gegen den Stier. Die letzte Fiktion einer allezeitgestellten Kampfparkett fällt fort, wenn die Gaudi-leicht hinführend den Schauspiel verlassen, während der Stier zurückbleibt. Am Scheitelpunkt ist das Pfeilwerfen. Dem nun ist das Tier schon geschwächt, atemlos, blutüberström! Sein schönes, glattes, schwarzes Fell ist gelblich mit leb-banten Flecken, weißen, roten, grünen, paradoxer Wei-ßen, färbt er für uns oben wie Kirchengewand aus. Er kann nicht mehr, er will nicht mehr. Er will hinaus, fort aus der Arena, draußen sterben; er ist der einzige Gefestete im Kreis seine mühsam erwachte Blutgier ist längst gestillt, er ist am Ende. Aber nun erscheint er, der Held, der Torero. — Es ist wahrscheinlich, daß wir Abnungslösen die Gefahr unterschätzen, in die er sich begibt. Größer ist sie gewiß nicht als bei Autorennen, Segelflügen, Luftturnen. Und fest steht, daß er einen Ermatteten vorfindet, einen, der nicht zum kleinsten Galopp den Elan mehr aufbringt, den nicht einma-das grellrote Tuch, das dem Torador vorbehalten geblie-ben, erregen kann. Dann wird ausgestoßen, drei, viermal daneben. Der Stier brüllt nicht mehr, er röchelt nur. Wenn er niederbricht, kommt vom Publikum gedämpfter Jubel. Zu lange hat es gedauert, zu vorbestimmt war das Ende. Der Triumph ist klein, der aus bereitet ist, da der Stier von dem Quartett geschmückter Pferde aus der Arena geschleift wird. Wir haben zwei Stiere sterben sehen, für die beiden weiteren fehlte uns der Mut. — Mittelsalter, sonderbares, unmeniglich-heidnisches Unternehmen. Sportlich verdräht und ein Greuel dem Guten. Aber am Morgen noch war man im Dom beisammen.

Man ist schließlich froh, vom Hotel Franzosen zu treffen, menschlich gestittetes Europa, und mit ihnen Tee trinken zu dürfen. „Es ist peinlich“, sagt einer von ihnen. „Man glaubt, einem Unfallsfall auf der Straße beizubohnen zu müssen, und das sehr, sehr lange!“

Ist es nicht vielmehr doch noch etwas schlimmer?

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 1. April um 9 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Christian Brömser

Gärtnereibesitzer

nach kurzem, schwerem Leiden im 85. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Brömser
geb. Kallmann.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. April, nachmittags um 2 Uhr auf dem Südfriedhof statt

Männergesang-Verein „Friede“

Unsere Mitglieder die traurige Nachricht, daß unser Ehrenmitglied

Herr Christian Brömser

am 1. April im 85. Lebensjahr durch den Tod abgerufen wurde. Bis zu seinem Tode war er ein treuer Anhänger unseres Vereins und des deutschen Liedes. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

DER VORSTAND.

Trauerfeier Dienstag, 7. April, nachmittags 2 Uhr in der Trauerhalle des Südfriedhofes. Wir bitten die Mitglieder um vollzählige Beteiligung. Treffpunkt 1¼ Uhr am Portal des Südfriedhofes.

Viel zu früh bist du geschieden von den Deinen.
Die nun am Grabe steh'n und weinen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Amalie Heyer

geb. Gegusch

am 2. April, nachmittags um 1½ Uhr nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 66. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Aug. Heyer u. Kinder.

Wiesbaden, den 4. April 1931.
Bertramstraße 25.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. April, nachmittags 2½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Donnerstag abend entsch'ef wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten mein lieber Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Herr Carl Jacob

Auktionator

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Diva Jacob
verw. Willms, geb. Pinhammer.

Wiesbaden, den 4. April 1931
Seerobenstraße 9.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. April, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof, die heilige Messe am gleichen Tage vormittags 7.15 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche statt.

Mein innigstgeliebter Gatte, unser treuer Vater, Großvater, lieber Bruder, Onkel und Schwager

Emil Moumalle

Goldschmiedemeister

ist plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte genommen worden.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Susanne Moumalle
geb. Deufel.

Wiesbaden, den 4. April 1931.

Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Verhöfll. Empfehlungen

Auto-Fahrten

Personen u. Lieferwagen
Km 25,5 Stunde 3 Mark
Autoruf 21 127 Kirchg. 50
Tag und Nachtdienst

Privat: Eleg. Limousine, 25 HP., Ztd. 2.50, Tel. 26871

Al. Fahren, a. Umzüge, werden billig u. gut ausgeführt. E. Horn, Lindenstraße 20, Gart. Waldstraße (Süd).

Personen-

Autovermietung
Gute Bedien. Bill. Preise
Telephon 20367.

Eleg. Limousine
In Fahrer, km 16 St.
Telephon 26424.

Patente

D. R. G. M. und W. Z.
durch Pat.-Ing.

A. Schwan

Wiesbaden

Michelsberg 7 Tel. 28420

Gebrauchsmuster,
Patente

Büro Köchling
Hofmeisterstr. 3
Tel. Münsterpl. 32754

PATENTE

Gebrauchsmuster,
Patente
im In- und Ausland,
Ausarbeitung
von Erfindungs-lücken
durch

Patent-Büro

Mauritiusstraße 1
(Ede Rindalle).
Telephon 24642.

Einzelne Auskünfte

über Verlöbten, Nam.
(Heirats-) Auskünfte
bezt. Verlobten, Auf-
einkommen, Vermög.
uvm.). Kreditauskünfte
schnell, diskret, unver-
fälschlich von off. Stellen
d. In- u. Auslandes.

Auskunftel Kosmos

Quellenstraße 22
Ede Bahnhofstraße
Tel. 24180.

Als Häußer-Verwalter

m. langjähr. Erfahrungen
in Verwaltung u. Käuf-
wesen empfiehlt sich für
Wiesbaden u. Umgebung
Häuser a. D. Schlemmer
Ruhesheimer Straße 28

Peri. Schneiderin

hat noch Tage frei. Tag
4 Mt. 2. St. Kapellen-
straße 6, 3.

Städttau
Tag 2.50, ¼ Tag 1.50 Mt.
Off. u. N. 231 Taubf. 25.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden starb in der Frühe des Gründonnerstags mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegerohn, Schwager, Onkel

Herr Glasermeister

Hans Schwarz

Inhaber des E. R. 2. Klasse

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet in tiefem Schmerz:

Anna Schwarz, geb. Schward.

Wiesbaden, den 4. April 1931.
Körbstraße 20.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 7. April, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Donnerstag, den 2. April d. J. entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriges Klubmitglied

Herr Glasermeister

Hans Schwarz.

Der Verstorbene hat an unserem Klubleben regen Anteil genommen. Wir verlieren in ihm einen treuen und verdrossenen Sportkameraden und lieben Menschen. Sein Andenken wird in unsern Reihen in Ehren gehalten werden.

Nassauischer Automobil-Club E. V.

Der Vorstand.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 7. April, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Wir bitten unsere Mitglieder, unserem Klubkameraden recht zahlreiche die letzte Ehre zu erweisen.

Am Donnerstag starb unser langjähriges Mitglied

Herr Glasermeister

Hans Schwarz.

Glaser-Innung Wiesbaden.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 7. April 1931, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Mein guter Mann

Gustav Magdeburg

wurde am 31. März von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Mathilde Magdeburg, geb. Häuser

Wiesbaden-Dietenmühle, den 4. April 1931.

Im Sinne des Verstorbenen hat die Einäscherung in aller Stille stattgefunden.

Statt Karten.

Bei dem Heimgange unserer über alles geliebten teuren Entschlafenen sind uns so zahlreiche Kranz- und Blumenspenden und sonstige Beweise der Teilnahme zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzeln Dank zu sagen. Wir bitten deshalb an dieser Stelle unseren tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen. Ebenso danken wir auch allen denen, die unsere liebe Entschlafene zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten. Besonders Dank noch Herrn Pfarrer Schmidt für seine trostreichen Worte und den an der erhebenden Musik beteiligten Herren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Christ.

Wiesbaden (Seerobenstraße 14, II), den 4. April 1931.

Gartenbesitzer!!

Baum- ♦ Rosen- ♦ Tomatenpfähle
Geländerpfosten ♦ Riegel ♦ Latten
Bohnenstangen ♦ Spalierlatten
in bester Qualität und preiswert bei
Handlung Blum, Rheinstraße 50
Tel. 27337

Für die vielen B.-weise aufrichtig
Teilnahme bei dem Heimgang unserer
lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Anna Schnitzspan

sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 4. April 1931

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Frühling über Deutschland.

Von Karl Bittge.

Am Oberrhein.

Der deutsche Frühling schlägt sein Feldlager im Gebiet der weitausgehenden Freiburger Bucht auf. Von hier geht er zum Generalangriff auf die deutschen Lande über.

Der vielbesungene Vulkankegel Kaiserstuhl ist das Zentrum der Frühlingsherrlichkeit. Vom Kaiserstuhl flutet der Lenz von diesem durch klimatologische Messungen einwandfrei als wärmsten Punkt im Reich festgestellten Gebiet rheinab- und aufwärts und talein gegen den Schwarzwald. Vom Ausflugs am hochstehenden uralten Münster zu Breisach ist den Wandern zu folgen weit hinaus in die Lande; man rühmt dem alten Breisach nach, daß es die umfassendste Rundschau von allen deutschen Städten biete.

Drüben, überm Kaiserstuhl, steht der machtvolle dunkle Rücken des Schwarzwaldes. Ein deutscher Reide: breit, unerschütterlich, kraftvoll. Das herrliche Münster zu Freiburg zeichnet sich bedeutungsschwer vor der mardigen, himmelshohen Linie ab. Von Freiburg bringen fünf Täler ins Gebirge. Der Frühling drängt und treibt in ihnen bergwärts: Ins Glottertal zum gerühmten Glotterbad, ins Elstal, gegen das Hohenental, nach Badenweiler mit seinen Heilwässern — über, allhin, unermüdetlich.

Der Bodensee.

Gegen das schwäbische Meer arbeitet sich der Frühling vom Untersee vor. Er zieht vorüber an Eilhard's Reich, umkreist den feinsten Rücken des Hohenwiel und huscht über Radolfzell zum Inselwunder Reichenau und weithin am Gestade des ländertrennenden Sees.

Die Geschichte der Menschen unserer Zone ward am Bodensee in ungeschätzten Denkmälern geseichnet. Um sie schlingt sich kundig und unbeirrbar der deutsche Frühling. Der See ist wechselförmig wie das Land und seine Geschichte. Frei schweift der Blick längs des Gestades, Konstanz und sein Münster, Überlingen, Friedrichshafen, Bad Schachen und Lindau findet er umflößt von Dürten des Lenzes.

Im Frühling ist dieses Land im Süden des Reiches inniger an Farben und reicher an Formen als zu jeglicher anderen Jahreszeit. Ein bezaubertes Land! Auf engem Raum schreitet hier der Schöpfer das Schöne nieder, und er tat es im Frühling.

Heidelberg.

In gehäufte Fülle sind Requisiten romantischer Sehnsucht in und um Heidelberg zu wirksamer Schau vereint. Der Frühling steigert die Freude am Empfinden und Erleben Alt-Heidelbergs. Heidelberg ist selbst Frühling, urewig; im erwachenden Lenz unsäglich ergreifend — lockend für die besten Fieber und Pinsel seit je.

Unnenndare Beiterkeit, Kraft, stille Größe findet der empfindsam in Heidelberg eindringende Frühlingsgänger: in den engen Gassen der romantischen Stadt, im Schloß, am Neckar und am sanften Blütenhang des Heiligenberges am Philosophenweg. Bejahung der Daseinsfreude drängt sich auf beim Erleben dieser einzigartigen Stadt und ihrer Schätze. Das letzte Wunder des Frühlings erfüllt sich in und um Heidelberg.

Die Bergstraße.

Symbol der deutschen Fruchtbarkeit und Schönheit, das ist die Bergstraße, die längs des Rückens des Odenwaldes

von Heidelberg gen Darmstadt zieht. Hell und farbenreich ist der Landschaft, wenn der Frühlingsatem über ihm weht.

Appis und verschwendungsfähig jenseit sich das Land gegen den großen deutschen Strom. Aus dem sagenreichen Dunkel des Bergwaldes verflingt es zur Weite der Ebene. Zwingenberg und Bensheim, Auerbach und Weinheim sind Idyllen im Kranz frühlingsumwehelter Drie. Der Melibocus steht traufvoll als Schutzherr hoch und erhaben über der drängenden Pracht.

Auf der planica montana eilen fliehende Kraftwagen, wie auf den Eisenpfaden eifertige Züge vorüberbrausen an der ausgedehnten Frühlingsherrlichkeit. Unbekümmert schmückt sich das Land in vollendeter Grazie für die, welche es auf der Suche nach dem deutschen Frühling abseits eiliger Pfade zu finden verstehen.

Deutsche Mittelalterstädte.

Von festem Steinpanzer umschlossen, ragen abseits großer Straßen die weitergerühnten alten Städte, in denen „der Zeiten eilend Rad stille stand“: Rördlingen, Dinkelsbühl, Rothenburg. Wallfahrtsorte, Erlebnisstätten. Im Frühling — im Frühling, der draußen vor den Toren der treulich gebüteten Städte sein Wesen treibt — muß zu ihnen wollen, wer sie entdecken will!

Von allen Dingen kämpft sich der Frühling heran, bringt durch Riken und Schießharten der hohen, eisüberzogenen Stadtmauern, schlüpft durch die Tore und verstedten Porten und läßt sein siegesreiches Banner flattern im Wind. Tapfer setzen ihm die alten, ebendie freien Städte mit ihren engen Straßen voller herrlicher stolzer Giebelhäuser Widerstand entgegen. Sie unterliegen nur längs der Mauer, draußen und drinnen, da sich die Hausgärten als schwache Vorposten dem Frühling ergeben. Drin in den Schwaben- und Frankestädten kann der Frühling nur Kämpfer des treulich gebüteten „Frühling“ sein, das er mit Sonnenglanz unbeirrbar umspielt.

Der Harz.

Das „finstere Gebirg“ früherer Jahrhunderte ist lange schon ein lockendes Ziel. Es stellt zu jeder Jahreszeit Reise bereit. Der Frühling ergreift von den Hängen des massigen Gebirgsrucks geschwind Besitz. Von hier kämpft er sich und erbittert mit den Eisgewalten, deren Residenz der himmelragende Brocken ist, der Vater der deutschen Berge.

Die harzischen Frühlingsidyllen sind rings um den mächtigen Harzwald gesät. Der Liebreiz des Südharses kündigt sich in Bad Sachsa, Lauterberg, Stolberg. In Stolberg klingen Jagdwurde und Knospenwunder zu vollem Akkord zusammen. Derber ist der Frühling rund um die ehrwürdige Kaiserstadt Goslar, und erst Ilzenburg, Wernigerode, Blankenburg und Suderode sind naturnahe Stätten des Lenzes. Von der „bunten Stadt“ Wernigerode treibt der Frühlingshauch längs der genialen Brockenbahn in die Bergwelt und sucht den in große harzische Gebirgswelt des Brockens gesetzten Kurort Schierke auf. Von hier überflutet er Berge und Täler, Wälder und Daine mit seinem Hauch.

An der Saale.

Pappeln stehen streng und feierlich in der porta thuringia. Sie entbieten in Würde den Gruß Thüringens. Graugrün-silbern träumt die Saale. Bellemend stehen überm Wellenleiten Saale und Rudelsburg. Dörfer träumen mit frühlingsbetrunkenen Gärten. Wiesen schwellen grün und

bunt, voll Blumen: Harmonie und Romantik auf engem Raum.

Dornburgs Schlösser, erinnerungsgeheilt durch Goethe, wuchsen hoch auf Hügelsteile. Blendende Schienen der Saalbahn, vielgewundener Fluß durch grüne Wiesen und weißes Staubbad großer Strake liegen tief. Eine ganze Welt trennt das „Draußen“ vom frühlingsfellen Genießen thüringischer Kulturstätten.

Wenn der Frühling in deutschen Landen auf die Suche geht, dann ergreift er, hier wie da, immer zuvor von den wunderlichsten Stätten Besitz. Was wäre darum höher heul, in materialistischer Zeit, zu preisen als der deutsche Frühling?

Ferien-Sonderzüge 1931.

Vorausichtlich werden zu Beginn der diesjährigen Sommerferien die hierunter aufgeführten Ferien-Sonderzüge verkehren: Am 10./11. Juli: Wiesbaden-Berlin (Anh. Bf.) über Mainz-Darmstadt-Frankfurt am Main. — Am 10./11. Juli: Basel-Strassburg-Carlsbad über Mannheim-Darmstadt-Frankfurt a. M. — Am 11. Juli: Wiesbaden-München über Mainz-Darmstadt-Stuttgart. — Am 11. Juli: Wiesbaden-Basel/Konstanz über Mainz-Darmstadt-Karlsruhe. Am 11./12. Juli: Wiesbaden-Bremen über Mainz-Darmstadt-Frankfurt a. M. — Am 12./13. Juli: Wiesbaden-Darmstadt über Mainz-Darmstadt-Frankfurt a. M. — Am 16./17. Juli: Kaiserslautern-Bremen/Darmstadt über Worms-Darmstadt-Frankfurt a. M. — Am 18. Juli: Wiesbaden-München über Mainz-Darmstadt-Würzburg. — Am 25. Juli: Wiesbaden-München über Mainz-Darmstadt-Würzburg. — Am 29./30. Juli: Saarbrücken-Breslau über Bad Kreuznach-Mainz-Frankfurt a. M. — Am 30. Juli: Köln-München über Bingerbrück-Mainz-Darmstadt-Würzburg. — Am 30. Juli: Köln-Basel/Konstanz über Bingerbrück-Mainz-Worms-Mannheim.

Neue Wegzeichenkarte vom Taunus.

Rechtzeitig vor Beginn der Wanderzeit erscheint Joeben in 13. Auflage (105.—106. Tausend), die amtliche Karte der mit farbigen Zeichen versehenen Wege im östlichen Taunus (Raum Schlangenbad — Knoten — Hohenjohann — Wehlar — Grünungen — Offenbach — Wiesbaden), herausgegeben vom Gesamt-Taunuskreis, E. A., Sitz Frankfurt a. M. Außer der Eintragung aller Situations- und Zeichenänderungen, wie sie seit der letzten Auflage sich ergeben haben, fällt die in dieser Karte zum ersten Male gebotene Darstellung des Geländes angenehm auf. Plastisch treten die großen und viele kleine Flüsse im Formbild unseres Taunus heraus und verleihen der auch farblich sehr ansprechenden Karte erst recht Leben. Zum ersten Male enthält sie auch die Jugendbergen und die Häuser der Naturfreunde samt den Zugangswegen, soweit sie nicht mit den bereits vom Taunuskreis oder seinen Nachbarn bezeichnet zusammenfallen.

Holland im Frühling. Wiesbaden und der Taunus sind für die Holländer beliebte Reise- und Besuchsziele. Der Zahl nach steht der Holländer fast an der Spitze unserer Besucher. Am 19. April veranstalten Wiesbadener Reisebureaus eine sechstägige Fahrt zum Besuch von Holland zur Zeit der Tulpenblüte mit bequemsten und modernsten Klüßjessell-Allwetter-Reiseautobussen. Der Reiseplan ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Hotel Staatl. Kurhaus Schlangenbad

Vollständig renoviert **Wiedereröffnung Ostern!** F. Margraf, Direkt. A. Biehler

Für 4.80 Mk den ganzen Garten voller Blumen!



Um den Kundentanz zu erweitern, biete ich zum Probebesuch an: 10 Edelblumen, das Gezielte was darin existiert, harte Stränder bester Qualität in verschiedenen Prachtfarben, vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb, 2 Pracht-Edelkaktien, in vielen Farben, 10 türkisfarbene Kamunteln, 10 Gladiolen, 10 gefüllte riesenblumige Knollenbegonien, all. schon in diesem Jahre unermüdet blühend, die ganze Kollektion 4.80 Mark, Doppelloktion 9.80 Mark. So billig kaufen Sie nie wieder! Tagesbude, Dankschreiben, Versandgärtnerei Hölzer, Rastebude, 316, Größter Rosenverland Deutschlands an Private.

Zur Tulpenblüte nach Holland!

mit Luxusautobus vom 19.—24. April
Alle Kosten 198.— Mk. — Prospektie durch: Lloydreisebüro Glückliche — Hamburg-Amerika Linie — Born & Schottenfels und Rettenmayer in Wiesbaden. 1105

Schlangenbad

Tel. 50

Hotel Kaiserhof

Neu: Café • Eigene Konditorei

Pension von Mk. 5.50 an — Kaffee, Tasse 25 Pfg. — Diner von Mk. 1.25 an

WOCHENENDE billigt

Altdeutscher Bierkeller (Dortmunder — Kulmbacher — Buschbräu)

Neuer Inhaber: A. Ziser

KLISCHEE-ABGÜSSE L. SCHNELLENBERG'SCHE
VERNICKELTE FERTIGT IN KÜRZESTER ZEIT
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Idealer Frühlingsaufenthalt! ♦ Billige Pauschalpreise!
BLED am Veldeesee Jugostavien
Prospekte in allen Reisebüros und durch die Direktion
PARK-HOTEL
In herrlicher Lage mit jedem Komfort Zimmer mit erstklassiger Verpflegung (4 Mahlzeiten) F350
Für 7tägigen Aufenthalt Mk. 40.—
Für 14tägigen Aufenthalt Mk. 75.—

Studienreisen nach Nord-, Süd- u. Mittelamerika

von Mk 920.— aufwärts.

Alles eingeschlossen.

Auskunft und Prospekte durch das

Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie

Kais.-Friedrich-Platz 3 (Hotel Nass. Hof). Tel. 25404, 25405 F435

Waldfriede

in Hahn-Wehen

Schönster Oster-Aufenthalt

Mittagstisch v. 1.— Mk. an. — Kaffee, Portion 50 Pfg., Kuchen, Torten, Sahnetorten 30 Pfg. Eigne Schlachtung — Eigne Konditorei. Wein 30.—50 Pfg. Bier, Apfelwein. Schöner Spaziergang durchs Kesselbachtal.
W. Domm, Bg.

Bei Frau „Hauptmann von Köpenick“.

Die Witwe des weltbekannten Schülers erzählt.

Als Zukunfts Stüt „Der Hauptmann von Köpenick“ herausgekommen war, gedachte ich der Frau, die Wilhelm Voigt von allen Menschen im Leben wohl am nächsten gestanden und in deren Haus der müde gehegte Mann einen friedvollen Lebensabend gefunden hat. Und ich beschloß, dieser Frau, im Volksmunde hier „die Madame Köpenick“ genannt, die Buchausgabe des Wertes zu schenken.

Der „Köpenick“ ist in Luxemburg, das ihm zwölf Jahre lang bis zu seinem Tode Asyl gewährt hat, eine stadtbelannte Erscheinung gewesen, wenn er, mit langausgestreckten Schritten, umschliffert von einem grauen Soldatenmantel, das bleiche knochige Gesicht starr geradeaus gerichtet, durch die Straßen schritt. Auf dem Kopfe sah ihm eine sonderbare kleine Soldatenmütze, ein Teil der Phantasieuniform, die Wilhelm Voigt sich selbst erdacht, und mit deren Tragen er sich einen Jugendtraum erfüllte. Auffallend war sein müder, stumpfer Blick: dieser Blick, den alle Menschen und Tieren annehmen, wenn sie jahrelang hoffnungslos auf Gitter und Mauern gestarrt haben.

Das helle Haus der „Madame Köpenick“ liegt freundlich in der Vorfrühlingssonne und blüht mit glitzernden Fenstern über das Petrusfetal und die große Brücke. Auf mein Klingeln öffnet mir Madame selbst und geleitet mich mit höflicher wohlgehegter Rede, wie sie sie von Wilhelm Voigt gelernt hat, die dunkle Treppe hinauf in die laubere Küche. Die Türe links führt in das kleine Schlafzimmer, wo in dem schmalen Bett in der Ecke ein heimwehkranker, alter Mann gestorben ist, derselbe, der eine ganze Welt mit schallendem Gelächter erfüllt und den europäischen Sprachsaß um ein neues Wort: „Die Köpenickade“ bereichert hat. Rechts von der Küche liegt der große langgestreckte Raum, den Wilhelm Voigt nach eigenen Plänen hatte anbauen lassen, um Platz für die stundenlangen Wanderungen durchs Zimmer zu haben, die er sich in dreißig Jahren der Gefangenschaft so angewöhnt hatte, daß er sie nicht mehr entbehren konnte. Zwei Fenster mußten es sein: eins für die Morgen- und eins für die Abendsonne, und eine Treppe direkt in den schönen Garten hinab. Unterhalb dieses Raumes liegt die Garage, wo der „Hauptmann“ das kleine etwas wackelige Auto stehen hatte, mit dem er die Seinen Sonntags spazieren fuhr. Am liebsten dehnte er diese Fahrten bis zur Mitternacht aus, weil er da deutsches Land am anderen Ufer sehen konnte.

Das große behaglich durchwärmte Zimmer ist jetzt ganz von der Abendsonne durchflutet. An dem mächtigen Ofen steht, dem Fenster zugewandt, ein alter, verschliffener Lehnstuhl.

„Hier war Wilhelm Voigts Lieblingsplatz“, erklärt Madame. „Hier sah er stundenlang, schweigend und blickte auf die volkreiche Brücke und auf die hochgetürmte Stadt. Von hier aus sah er auch, als der Krieg mit seinen Schreden ausbrach, das deutsche Meer nach Westen ziehen. Damals kamen so viele junge Soldaten gelaufen, die den „Hauptmann“ sehen wollten, daß sie ihm den ganzen Weinsteller leer tranken; aber er freute sich so sehr über sie, daß es ihm nie zuviel wurde.“

In der dunklen Ecke neben dem Lehnstuhl steht ein verstaubtes, mit einem Tuch verhängenes Harmonium. Wie wieder ist darauf gespielt worden, seit Voigts knochige Finger es zum letztenmal berührt haben. Da sah er täglich in der Dämmerung am Harmonium, das er im Jugendhaus spielen gelernt hatte, spielte und sang so laut, daß die Leute auf der Straße herausschaute: Soldaten- und Reiterlieder, am liebsten aber die Choräle, von denen er alle Strophen kannte. Sein Lieblingslied: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh“, sang er nur wenn er ganz allein zuhause war; denn er wußte, wie leid es uns tat, daß er immer so heimweh hatte!

Hier an dem runden Mittelisch haben wir zu Bieren zwölf Jahre lang gesessen. Hier hat Wilhelm mit meinen beiden Kindern, die mit großer Liebe an ihm hingen, die Schulaufgaben gemacht und den Knaben in vielen Fächern noch weiter unterrichtet. „Je mehr du weißt“, sagte er ihm oft, „desto stärker wirst du den Versuchungen gegenüber stehen.“ Auch sperrt man zwar heute nicht mehr mit achtzehn Jahren für zwölf Jahre ins Zuchthaus wegen einer gefälschten Zahl, aber die Versuchungen sind für euch ebenso groß, wie sie für uns waren.“

Die beiden Kinder kamen aus der ersten Ehe der Frau mit einem luxemburger Genarmen, einer Ehe, die kurz und unglücklich gewesen war. Sie selbst war als Kind der französischen Eltern in dem städtischen Eghernach geboren, und die lebhaften dunklen Augen und ebenmäßigen Züge verraten noch heute den schönen Lothringer Typus. Nach dem Tode ihres Mannes vermietete sie Zimmer, Wilhelm

Voigt, der damals, 1912, gerade nach Luxemburg gekommen war, zeigte sich, Ansichtskarten und Photos verkaufend und unterschreibend, dem zahlreich herbeiströmenden Publikum jeden Nachmittags in der „Villa Louvigny“, einer kleinen Gartenwirtschaft im Stadtpark. Da er willens schien, sich hier niederzulassen, bot die junge Witwe, mit dem Temperament, das ihr noch heute aus den Augen spricht, dem berühmten Manne eines ihrer Zimmer zur Wohnung an. Als sie sich, ihre beiden Kinder an der Hand, am folgenden Nachmittags wieder in der „Villa Louvigny“ einstellte, um die Antwort zu holen, ließ ihnen der galante „Hauptmann“ so gleich süßen Schnaps und Limonade servieren und begleitete sie nach Hause. Das freundliche Heim gefiel Wilhelm Voigt so sehr, daß er sogleich das kleine Zimmer neben der Küche mietete, und am nächsten Tag schon einzog. Er war damals ein wohlhabender Mann, hatte das Geld, das ihm seine zahlreichen Bewunderer geschenkt hatten, auf einer deutschen Bank auf angelegt und bezog von einer deutschen Gönnerin eine stattliche jährliche Rente.

„Ich hatte immer gemeint, daß ich den schönsten Garten der Stadt hätte“, erzählt Madame Köpenick weiter, „aber als ich ihn mit all seinen herrlich blühenden Obstbäumen meinem neuen Mieter zeigte, schüttelte der den Kopf.“

„Bäume und Menschen brauchen viel Licht und viel Freiheit, liebe Frau! Erst wenn wir die Hälfte der Bäume umgehauen haben, daß die Sonne überall bis auf den Erdboden scheinen kann, erst dann wird Ihr Garten seine ganze Pracht entfalten.“

Er behielt Recht; bewundernd ließ ihn die Frau gewahren, und der Dreißigjährigen leitete wochenlang selbst alle Gartenarbeit; rodet, hatte und pflanzte von früh bis spät, und machte den Garten wirklich, seiner Blumen- und Obstfülle wegen, bald zu einer kleinen Berühmtheit des Viertels. Keiner, der den „Hauptmann“ im Sommer besuchte, ging ohne einen Arm voll Blumen oder ein Körbchen Obst nach Hause.

Im Winter sah die Familie Sonntags um den großen Tisch im Wohnzimmer, mit den Nachbarn Karlen und Dominik spielend, während Wilhelm Voigt, in gastgeberlichem Eifer, Apfel und Kastanien in der Röhre des großen Ofens brät. Aber das höchste der Feste veranstaltete er am Weihnachtsabend. Entgegen dem Gebrauch des Landes brannte den ganzen Abend ein schön geschmückter Christbaum, — Kuchen und Konfekt, nach ostpreussischen Rezepten hergestell, wurden verteilt, — Geschenke aufgebaut, — und die Nachbarn kamen um das Harmonium versammelt, um die alten deutschen Weihnachtslieder zu singen.

„Dies hier war immer unser Christkindchen, das jedes Jahr unter dem Tannenbaum stand: es stammt noch aus meinem Elternhaus“, sagt Frau Voigt und deutet auf ein Hütchen, das in der Röhre des Ofens steht. Das unter einem hohen Glassturz auf der Kommode steht. Neben ihm prangt in prächtigem vergoldetem Rahmen ein Bildnis von König Eduard von England. „Herr Voigt nannte diesen König seinen besten Freund auf Erden, weil er auf seine Fürsprache hin vom deutschen Kaiser begnadigt wurde. Und dies hier sind Erinnerungen an Amerika.“ Sie wissen wohl, daß man dem „Hauptmann“ hin- und Rückfahrt und längeren Aufenthalt dort bezahlt hat. Auch Amerika wollte ihn sehen! Die Augen der alten Frau strahlen vor Stolz.

Aber der Kommode hängt ein auffallend alter Stabstock. „Die Heimkehr des Odysseus“, erklärt Madame gelächelnd, „der hübsche Junge hier ist Telemachos. Wilhelm hatte dieses Bild besonders gern, weil es einen Mann darstellt, der nach langen Irrfahrten wieder in die Heimat zurückkehren kann. Er hat es uns oft erzählt, denn er wußte über alles Bescheid, weil er ja das Gymnasium besucht hatte und viele gelehrte Bücher las.“

„Nun“, sagte er oft, „Gute Bücher sind gute Freunde!“ Früher hatte ich nur französisch gelesen, aber Wilhelm Voigt hat mich die deutschen Bücher lieben gelehrt. Ich lese auch jetzt noch viel und laufe mir alle Bücher, die ich gern habe.“

Madame bringt verschiedene Bücher herbei: „Frau Sorge“ von Sudermann, Kellers „Tunnel“ und die Selbstbiographie von Alexander Zublow. Als sie sieht, daß ich über die sonderbare Zusammenstellung lächle, erläutert sie eifrig:

„Zublows Schicksal hat Ähnlichkeit mit dem von Wilhelm Voigt, und dies Buch hat er in einem Hause hier in der Nachbarschaft geschrieben. Er wird nie mehr einen Paß erhalten und nie mehr nach Deutschland zurückkehren dürfen, weil ihn eine Prinzessin geheiratet hat! Er ist schon 28, aber Wilhelm Voigt war erst 18, als man ihn auf Lebenszeiten den Paß abnahm. Einen Ort auf der Welt zu wissen,

wohin er gehörte, und gute gültige Ausreisepapiere zu besitzen: das war alles, was der Arme für sich ersehnte. Darum war er so gerne hier in Luxemburg, weil man ihm einen Ausländerpaß ausgestellt hatte und als ruhigen, anständigen Bürger achtete. Im Rathaus zu Köpenick wollte er nur einen Paßstempel holen, das hat er mir oft gesagt; denn was hätte ihn alles Gold auf der Erde genützt, wenn er keinen Paß gehabt hätte! — Aber er hat ja immer Unglück gehabt...“

„Nun eigentlich hatte er hier in Luxemburg doch eine gute, um nicht zu sagen, glückliche Zeit!“

„Ach, aber nur die beiden ersten Jahre. Als der Krieg ausbrach und die Deutschen Luxemburg besetzten, da war er gleich in den ersten Augusttagen schon wieder verhaftet, wegen „unbefugten Tragens einer Uniform“. Sie mußten ihn aber bald freilassen, weil sein Mantel und seine Mütze keine richtige Uniform waren. Jeden Samstag mußte er sich dann auf der Stappenkommandantur melden.“

„Das Unglück kommt mir über die deutsche Grenze nachgezogen“, sagte er traurig.

Bei der Inflation verlor er sein ganzes Vermögen, das in deutschen Papieren angelegt war, die Ausszahlung der Rente hatte schon während des Krieges aufgehört.“

Im November 1918 hat der „Hauptmann“ noch einmal fröhlich pflegend seine Koffer gepackt und sich auf die Reise nach Berlin gemacht, mit dem Versprechen, Frau und Kinder bald nachkommen zu lassen. Jetzt hielt er seine Zeit für gekommen und hoffte, endlich ein Heimatrecht auf deutschem Boden zu erhalten! Aber schon am selben Abend kam er wieder zurück, trank und fiebernd. Die Amerikaner hatten ihn lachend durchgelassen und sogar festlich bewirtet, aber die französische Rheinbesatzung in Koblenz ließ ihn nicht passieren.

Von nun an war Wilhelm Voigt ein gebrochener Mann und alterte zusehends.

Gefungen hat er dann auch nicht mehr oft, aber stundenlang bei seinen endlosen Wanderungen durchs Zimmer mit den Menschen seiner Vergangenheit gehadert.

„Bis der Rhein einmal wieder frei wird, lebe ich nicht mehr!“, hörte man ihn oft rufen. Es klang stets wie Rede und Gegentrede, und manchmal erhob er die Stimme so laut und böse, daß es sich wie ein richtiger Streit anhörte. In solchen Stunden durfte ich keinen Besucher zu ihm hineinlassen; er selbst streckte nach einer Zeit den hochroten Kopf mit dem verwilderten Haar und den jernigen Augen aus der Türe und entschuldigte sich, daß er „erst noch mit einem Kerl hätte abrechnen müssen.“ Zuweilen erinnerte ihn der Gesichtsausdruck oder der Partschchnitt eines Besuchers an irgend einen verhassten Menschen aus seiner Anlaufzeit. Dann konnte der sonst so gastfreundliche Mann plötzlich mürrisch und wortfarg werden und die Unterhaltung brüsk abbrechen. So allabendlich er aber, bis in die Phantasien seiner Todesstunde hinein, die paar Menschen hatte, die „seine Jugend verflucht hatten“, wie er es nannte. So getreu blieb er seiner deutschen Heimat und dem Andenken an seine Mutter.“ Am ersten Weihnachtsfeiertag 1923 warf ihn eine schwere Lungenentzündung aufs Krankenbett, der er wenige Tage nach Neujahr erlag. Sein letzter Wille wurde von den Seinen getreulich befolgt. Er erhielt ein protestantisches Begräbnis und ein Grab auf dem Friedhof der Vorstadt Bonnevoie. Alle, die da in dem stattlichen Trauergeleite dem einfachen Sarg folgten, begleiteten nicht den weltberühmten „Hauptmann von Köpenick“, sondern den freundlichen Nachbarn und friedlichen Bürger Wilhelm Voigt aus Tiffi zur letzten Ruhestätte in luxemburger Erde. Seinem Willen gemäß trägt sein Grabstein seinen Namen, sondern nur den Spruch: „Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie sollen nachhause kommen!“

Beim Weggehen lege ich das mitgebrachte Buch behutsam in die Hände der alten Frau, die leise vor sich hinweint, und sehe noch, wie ihre Augen unter Tränen aufleuchten, als sie den Titel liest.

E. Weber-Krusmann.

Von Narren und goldenen Eiern.

Nach dem Mittelalter (15. Jahrhundert).

Von Walter Medauer.

Ein Narr, wer sich das Dach ansieht, Das ihn bewahrt vor Kält und Wind.

Ein Narr, der sich das Stroh bedeckt, Drauf er sein Leib und Glieder streckt.

Ein Narr, der den Haken nieder macht, Der Östern ihm güldene Eier gebracht.

Solch Narren gibt es viel im Land; Kennens Klugheit, praktischen Sinn und Verstand.

Immer erst sehen, was Gutmann bringt!

NEUE STOFF-ANGEBOTE!

Die beliebte
Aura-Wachseide
aus Agfa Travis. In dieser Saison entzückende neue Dessins.

Die neuen Preise
3,65, 3,25, **2.95**

Das berühmte Fabrikat
Crêpe Marocain
einfarbige Kleiderware Ramona, Mimosa, Mercedes mit eingedrucktem Namen

Die neuen Preise
4,95, 3,95, **2.95**

Ganz neuartige
Composé Carré
Entzückende Zusammenstellungen für Complots, auch ganz neuartige Gewebe.

Die neuen Preise
3,50, 2,60, **1.95**

Die neuen Stoffe
Douppion und Tweed
f. prakt. Straßenkleider. Auch hier tritt die Neuart in Farben (Pastellöne) in Erscheinung

Die neuen Preise
1,95, 1,68, **0.98**

Neue
Künstl. Wachseide
Dessins, die a. d. üblichen Rahmen herausfall. u. trotzdem nicht teuer sind. Hochglanz.

Die neuen Preise
1,45, 1,10, **0.78**

Die große Mode
Crêpe Maroc Druck
neue kleine Dessins in überraschend großer Auswahl

Die neuen Preise
5,90, 3,95, **2.95**

Geht zu **GUTMANN**

IMMER BILLIG IMMER GROSS IN AUSWAHL IMMER IN DER MODE VORAN

Sport und Spiel.



Eine Deutsche trainiert englische Sportlerinnen.

Die bekannte deutsche Speerwerferin Jacoba weist seit einiger Zeit in England, wo sie die englischen Sportlerinnen trainiert.

Fußball.

Süddeutschland — Weiddeutschland 2:0 (1:0).

Saarbrücken erwies sich für dieses Repräsentativspiel als die geeignete Stadt, denn nicht weniger als 15.000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um den Aktionen der Mannschaften beider Verbände zu folgen. Das Publikum dürfte indes nicht ganz auf seine Kosten gekommen sein. Die Gesamtleistungen hoben sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, niemals über den Durchschnitt, so daß eine leise Enttäuschung zurückblieb. Der Süden verfügte allerdings über die technisch bessere und einheitlichere Elf, die ihren erwarteten Sieg auch verdient errungen hat. Allerdings gewährte man auch hier Mängel, die sich jedoch infolge der schwachen Gegenleistung zu keinem Schaden für die Süddeutschen auswählten. So boten z. B. die beiden Waldhöfer Außenstürmer Wals und Weidinger eine recht schwache Leistung. Bester Mann im Quintett war Hörnle-Ludwigs-Hafen, die Seele des süddeutschen Angriffs. Weit gefährlicher war die schlechte Verteidigungsarbeit des Waldhöfer Breiting, der seinem Poken als Mittelläufer nicht immer gerecht werden konnte. Ein Glück, daß die Außenhälfte auf der Höhe waren. Die Verteidigung mit den beiden Brühningern sowie der Torwart Giesbert-Worms wehrten ganz ausgezeichnet und haben Hauptanteil an dem Zustandekommen des süddeutschen Siegers gehabt. Die Weid-Deutschen zeigten ebenso wie der Süden nur mäßiges Zuspätkommen, so daß im Angriff die beiden Hauptwaffen Albrecht und Hochseng, die übrigens stark abgedeckt wurden, nicht zur Geltung kamen. Im übrigen kam auch diese Elf über mittleren Durchschnitt nicht hinaus. Der Spielverlauf war zumeist ausgeglichen. Nur periodisch vermochte der Süden seine höhere Spielkultur praktisch zur Geltung zu bringen. Hörnle sorgte in der 25. Minute durch Kopfschlag für den Führungstreffer. Gerich stellte nach gutem Durchspiel des Außen Wals in der 65. Minute den süddeutschen Sieg sicher.

Weitere Spielergebnisse:

Die österreichischen Mannschaften errangen auf deutschem Boden ihre ersten Siege. Eine Kreuznacher Stadtelite wurde von Wader Wien 4:1 bezwungen, Hamburger SV. ließ sich von dem Wiener AC. mit 2:0 Treffern schlagen, dafür besiegte Arminia Hannover überraschend die bekannte Vienna Wien mit 4:3 Treffern. Einen überlegenen Sieg feierte die SpBaa. Fürtz, die in Jüdisau gegen den SV. 8:2 in Front blieb. Dem SK. Dresden gelang ein beachtenswerter 1:0-Sieg über den FK. Teplitz. Von den deutschen Mannschaften im Ausland werden die nächsten Ergebnisse gemeldet. SK. Rot-Weiß Frankfurt hielt Lausanne Sports mit 3:2 am Boden, während das Treffen OS. Montpelier — Danau 1893 einen unentschiedenen Ausgang nahm. AS. Straßburg verlor gegen FC. Saarbrücken mit 0:5!

Weitere Ergebnisse: Union Bödingen — SV. Glau 4:2; BSB. Braunschweig — Riders Offenbach 0:2; Crider Viktoria Magdeburg — Rapid Prag 4:1; Städte-spiel Halle — Kassel 3:2; SV. Bremen — Riders Würzburg 4:4.

Bertha Berlin gewann den ersten Meisterschaftskampf um die brandenburgische Meisterschaft. Der Berliner SV. 1892 wurde knapp 1:0 geschlagen.

Wiesbadener Spiele.

Der gemeldete Spielabschluß der SpBaa. gegen Eintracht Darmstadt kam nicht zustande. Dagegen spielt die 1. Mannschaft am 1. Feiertag, vorm. 10.30 Uhr, auf dem SpBaa-Sportplatz an der Vellingstraße gegen die erste Elf des SV. Meerenbach bei Weiburg.

SV. Dohheim — Olympia Worms.

Ein beachtenswerter Spielabschluß des Wiesbadener A-Meisters. Die Wormser Olympia ist keiner äußerst spielfertigen süddeutschen Kreisligaverband, der schon verschiedentlich als Meister seiner Klasse nahe daran war, in die Bezirksliga aufzurücken. Die spannenden Duell mit der früheren Germania Wiesbaden sind noch in bester Erinnerung. Auch das letzte Aufeinanderspielen der Olympia mit Viktoria Urberach an der Frankfurter Straße ist noch hinreichend bekannt. Ob-

wohl Olympia hauptsächlich infolge von Spielerverletzungen in diesem Jahre nicht Meister werden konnte (die Elf belegte hinter dem Meister Olympia Lorch den 3. Platz), so ist sie in ihrer Spielstärke, heute wenigstens wieder, die alte, schlagkräftige Kampfmannschaft von ehemals. Die Dondeimer Elf muß sich sehr anstrengen, um ein ehrenvolles Ergebnis zu erzwingen. Das interessante Spiel findet am Ostermontag auf dem Sportplatz an der Gersdorffstraße (Exerzierplatz) statt. Anst. 3.30 Uhr. Vorher, um 2 Uhr, spielt die Meisterschaft des SV. gegen die A 1-Jugend des SV. 1916 Groß-Gerau.

Handball D. T.

Eintracht Wiesbaden — T. 1846 Nürnberg.

Mit der Spielverpflichtung der bekannten Nürnberger Handballmannschaft hat der TSV. Eintracht zweifellos einen guten Griff getan. Der T. 1846 Nürnberg war lange Jahre bayerischer Meister und einmal süddeutscher D.T.-Meister. Auch jetzt besitzt er noch eine beachtliche Stärke und spielt in seinem Gau eine gute Rolle. In den letzten Verbandsspielen gelang es ihm, den nordbayerischen Meister, MTV. Fürtz, mit 6:2 und 8:4 zu schlagen, und auch der langjährige bayerische Meister, MTV. Fürtz, mußte mit 10:6 daran glauben. In der Mannschaft: Bunde; Müller, Bräuning; Hauenschein, Sonke, Hüttlinger; S. Sonke, Höfer, Wais, Beierlich und Kaupner ist der hervorragende, bereits für Nürnberg-Fürtz repräsentativ tätig gewesene Mittelläufer der eigentlich Führer. Die Elf befindet sich zur Zeit in bester Form. Da die Wiesbadener in den letzten Wochen sichtlich besser geworden sind, ist mit einem schönen Spiel zu rechnen. Eintracht kommt mit seinem besten Material heraus: Engelhaupt 1; Fuchs, Stein; Dehse, Brahm, Blesin; Hagen, Meiner, Wilhelm, Geipel, Bauer. Anwurf am Ostermontag um 11.30 Uhr auf dem Reichsbahnplatz. Tags zuvor spielen die Nürnberger Gäste in Ridesheim gegen die T. 1846.

Die 1. Handballmannschaft des T. 1846 Nürnberg begibt sich am 1. Feiertag nach Langenhain, um ein Freundschaftstreffen gegen die gleiche Mannschaft des dortigen T. auszutragen.

Hockey.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub hat für die Ostertage folgende Wettspiele abgeschlossen:

Osterfesttag: Nachm. 4 Uhr: Junioren gegen die Juniorenmannschaft des Sportklubs Wader Leipzig;

Ostermontag: Vorm. 10 Uhr: 1. Damen gegen 1. Damen von Sportklub 1880, Frankfurt a. M.; vorm. 11½ Uhr: 1. Herren gegen die 1. Herren des Association Sportive de la Bourde, Paris.

Die Jugend von Wader Leipzig zählt zu den spielfertigsten Jugendmannschaften Sachsens, die Damen von Frankfurt 1880 zu den stärksten Deutschlands, während Sportive de la Bourde, Paris, erst in diesem Jahr das Championnat de Paris zu erringen vermochte. In der französischen Mannschaft spielen allein drei mehrfache Internationale mit. Die Hiesigen bestreiten die Kämpfe der Jugend und der 1. Herren voraussichtlich in starker Aufstellung, während sie für das Spiel der Damen einige Ersatzleute einstellen müssen. Für Osterfesttag ist anlässlich der Anwesenheit der französischen Gäste ein Begrüßungsabend im Hotel „Metropole“ vorgesehen.

Vergangenen Sonntag spielte der MTV. in Koblenz gegen Grün-Weiß. Das Spiel der Herren endete 6:5 für Koblenz und war eines der schönsten Spiele, die in dieser Saison in Koblenz zu sehen waren. Im Spiel der Damen hatten die Wiesbadenerinnen einen ganz großen Erfolg. Durch schönes Kombinationspiel und energisches Nachdrängen im Schußkreis gelang es ihnen, den fleißig bemühten Koblenzerinnen eine 4:1-Niederlage beizubringen. Durch die Rückkehr von Fr. Horn hat die Spielstärke der hiesigen Damen wieder bedeutend zugenommen, so daß sie in voller Befähigung heute wieder gegen selbst die stärksten Gegner mit Aussicht auf Erfolg antreten können.

Mit den Osterpielen beschließt der MTV. seine diesjährige Hockey-Saison.

Tennis.

Die Tennisplätze der Stadt Wiesbaden im N. 10. 1. auf denen bekanntlich alljährlich im Mai die großen Internationalen Tennis-Turniere zum Austrag gelangen, werden zur Zeit einer gründlichen Überholung unterzogen. Die Arbeiten sind inzwischen bereits soweit gefördert, daß an den Ostertagen schon auf einigen Plätzen gespielt werden kann. Die Fertigstellung der übrigen Plätze dürfte ebenfalls in einigen Tagen zu erwarten sein. Sechs Plätze der Anlage (darunter der mit Zuschauertribünen versehene Meisterschaftsplatz) stehen den Mitgliedern des Wiesbadener Tennis- und Hockeyklubs zur ständigen Benutzung zur Verfügung. Bei Andrang ist die Vermietung noch eines weiteren Platzes vorgesehen, so daß der sportlichen Betätigung der Mitglieder dieses Klubs weitgehend Rechnung getragen ist. — Den Reigen der sportlichen Wettspiele eröffnet der MTV. erst am Sonntag, 19. April, und zwar mit einem Spiel gegen den Meister des Bezirks IX (Hessen und Hessen-Raffau), den Tennisclub 1914 Frankfurt a. M.

Schach.

Am Karfreitagvormittag wurde in Bad Ems der 11. Kongress des Mittelrheinischen Schachbundes, verbunden mit Turnieren, mit einer Begrüßungsansprache durch den Bundesvorsitzenden, Baurat Otto Bad Ems, an die erschienenen Turnierteilnehmer und die schon bereits eingetroffenen Bundesmitglieder im Kurpaal eröffnet. In der vormittags gespielten ersten Runde des Meisterschaftsturniers gewannen Walter-Koblenz gegen Dillenheim-Bad Kreuznach, Svenson-Wiesbaden gegen Benken-Frankfurt. Die Partie Brecher-Danau gegen Dr. Beschiedt-Weimar wurde abgebrochen. In der nachmittags gespielten zweiten Runde gewannen Dr. Beschiedt gegen Benken, Brecher gegen Dillenheim. Die Partie Walter gegen Svenson endete remis. Außerdem begannen nachmittags die Haupt- und Nebenturniere, die nach dem Schweizer System ausgetragen werden, mit je 20 Teilnehmern.

In Los Angeles (Kalifornien) wird bei Gelegenheit der Abhaltung der Olympiade im Jahre 1932 ein

Die Geschwindigkeiten bei den wichtigsten Sportarten.

Schachturnier geplant und im Jahre 1933 ein Internationales Meisterschaftsturnier. — Schachmeister Dr. Bach-Offenbach gab in den letzten Tagen in verschiedenen Städten des Rheins Simultanvorstellungen. In Bad gewann er von 26 Partien 19, verlor eine und machte 6 remis. Gegen 16 der stärksten Spieler aus Oberhessen brachte er 15 Spiele auf sein Konto, während eine Partie verloren ging. In Bad Kreuznach spielte er gleichzeitig an 19 Brettern; er schlug 18 Gegner und machte gegen einen Gegner unentschieden. — Als Gegner der dritten Partie trat in der Berliner Schachgesellschaft dessen Vereinsmeister Hellinga dem schwedischen Meister Stoltz gegenüber. Wie üblich, eröffnete Hellinga mit dem Damenbauern und wählte dabei die Colle-Variante, indem er einen heftigen Bauernsturm auf dem Königsflügel entfesselte. Stoltz verteidigte sich äußerst kühn, so daß die beiden Gegner sich nach interessantem Kampf unentschieden trennten. In der vierten Partie kam Stoltz allmählich gegen Hellinga in Vorteil, so daß er schließlich gewann. Somit hat der Schwede, genau wie gegen Richter, auch gegen Hellinga 1½:½ gespielt. Sein

Golf.

Der Golfplatz am Chausseehaus ist wieder in Betrieb genommen. Der Wiesbadener Golf-Klub eröffnet die diesjährige Saison Osterfesttag mit einem Flaggen-Wettspiel. Gespielt wird vor- und nachmittags.

Sport-Rundschau.

Am Dienstag, 31. März, fand im Kurhaus die zweite Jahreshauptversammlung des Tennisclubs Blau-Weiß statt. Der Klubpräsident, Direktor Merzenich, eröffnete die Versammlung. Schriftführer und Schachmeister Herr Eigenbrodt erstattete über das abgelaufene Vereinsjahr, sowohl in sportlicher als auch in finanzieller Beziehung, Bericht. Der Mitgliederbestand hat sich im letzten Jahre um circa 55 Prozent erhöht. Die sportlichen Veranstaltungen im Tennis und im Tischtennis haben in jeder Beziehung einen vollen Erfolg gehabt. Bei der satzungsgemäßen Neuwahl des Vorstandes wurden sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt: Klubpräsident Direktor Merzenich, 2. Vorsitzender Hotelier Jörn, geschäftsführendes Vorstandsmitglied Herr Eigenbrodt. Als Revisor erfolgte die Wiederwahl von Herrn Jannwein. Der Aufnahmeantrag des Klubs steht sich wie folgt zusammen: Frau Oberbürgermeister Krüde, Frau Strenger, Fr. Lude, Herr Jannwein und Herr Dees. Herr Eigenbrodt berichtete sodann über die Pläne des Klubs in sportlicher und gesellschaftlicher Beziehung für die neue Tennis- und Tischtennis-Saison. Um eine erhöhte Spielförderung der Junioren zu erreichen, wird ein Juniorenturnier, der sich über mindestens drei Monate erstrecken soll, eingerichtet. Dessen Leitung Herr Tennislehrer Beder übernehmen wird. Auch die Spielförderung der Turnierrmannschaft soll unter Leitung von Herrn Beder besonders gefördert werden. Den Klubmitgliedern stehen in diesem Jahre vier Plätze auf der Blumenwiese zur Verfügung. Klubwettkämpfe sind bzw. werden abgeschlossen mit nachstehenden Klubs: Sportklub 1880 Frankfurt, Tennis- und Eislaufverein Cronberg Post-SV, Frankfurt a. M., Eintracht Frankfurt a. M., Schwarz-Weiß Frankfurt a. M., Grün-Weiß Biebrich, Tennisclub Idar, Tennisclub 1914 Frankfurt a. M., Danauer Tennisclub. Der Klub nimmt ferner an den Bezirksmeisterschaften teil. Beim Tischtennis wird ebenfalls die Meldung zu den Bezirksmeisterschaften abgegeben. Die Tischtennispartie wird während der Sommersaison beibehalten. An größeren Veranstaltungen finden statt Tennis: Schulmeisterschaften in Form von Mannschaftskämpfen im August; Internes Klubturnier im September Tischtennis: Internationales Tischtennis-Turnier Schulmeisterschaften; Württemberg der Damen im Tischtennis Verband für Hessen und Hessen-Raffau.

In dem am Sonntag, 29. März, stattgefundenen Freundschaftsspiel T. 1846 Wiesbaden-Kloppenheim gegen Schwimmklub 1911 Wiesbaden blieb nicht, wie am vergangenen Montag gemeldet wurde, der Schwimmklub mit 2:1 Sieger, sondern die jederzeit überlegene Kloppenheimer Mannschaft siegte verdient 2:1 (0:1).

Wasserstand des Rheins

am 4. April 1931.

	Bege:	2.28 m	gegen	2.37 m	gehört
Biebrich:	1.57	1.67			
Rau:	2.88	2.89			
Gaub:	2.94	2.94			
Röln:	2.94	2.94			

Macht jetzt
die**Salus-Kur**

von Dr. med. Otto Greither

für die innere Körperreinigung von Kranken und Gesunden mit natürlichen, unschädlichen Mitteln. Prospekt und Auskunft kostenlos.

jetzt 18 Friedrichstraße 18 (am Schillerplatz).

Dasselbst alle Reformwaren erhältlich.

MGV. „Union“ E.V.Ostermontag, den 6. April 1931
ab 4 Uhr nachmittags im Saale des
Nassauer Hof in Sonnenberg (Mitglied R. Jung)**Oster-Feier**bestehend in Unterhaltung und Tanz
wozu freundlichst einladet Der Vorstand.
Tanz frei! Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf. Tanz frei!**Verein der Württemberger.**Am 2. Osterfeiertag Abmarsch 3 Uhr Lahnstr.
nach der **Klosterschenke Klarenthal** zu
Landsmann **Bissinger** daselbst.Ab 4 Uhr Tanz! Eintritt u. Tanz frei!
Freunde und Gönner herzlichst eingeladen.
Familie Bissinger,
Klosterschenke.**Wiesbadener Mandolinen-Orchester**
TAUNUSFREUNDE 1921

Dir. Kammermusiker E. Turba

Ostermontag, den 6. April,
Kaisersaal, Sonnenberg:**TANZ**

Anfang 4 Uhr In Jazz-Kapelle

Preisschießens

Wert. Preise 20 u. 10 Mk. in bar

Schluß: Oster-Montag, 11½ Uhr abends.

Schützenklub „Andreas-Hofer“
„Zur neuen Zeit“ Hellmündstraße 54**ACHTUNG! ACHTUNG!****Sängerchor „Concordia“ 1866**

hält am 2. Osterfeiertag in Bierstadt, Saalbau

„Zum Bären“, sein **Frühlingsfest** ab.

Tanz frei! Anfang 4 Uhr.

Tanzleitung: Mitglied **Max Kaplan.**

Es ladet ein Der Vorstand.

Heidelberger Faß
Hellmündstraße**Ostermontag**
Frühschoppen-Konzertunter Mitwirkung des Wiesb. Mandolinen-
Orchesters „Taunusfreunde 1921“
Es ladet freundlichst ein: K. H. Reichert**Restaurant „Pfälzer Hof“**

Grabenstr. 5. Fernruf 20625. Inh.: K. Baum.

An beiden Feiertagen vorzügliche Diners
zu 1.—, 1.20 u. 1.50 in bekannter Güte.
Ab 5 Uhr Soupers zu 1.—. Reichhaltige Abendkarte.
Prima Felsenkeller-Bier. — la Weine.**Am 2. Feiertag ab 7 Uhr:**
× Großes Konzert. ×**Hotel-Rest. „Hahn“**

Spiegelgasse 15. Mittagessen Mk. 1.25.

Telephon 24 598. Auserwählte Speisekarte.

Weine i. Aussch., Biere.

2 Ostertag • TANZ •**Hotel-Restaurant Union**Ecke Mauer- u. Neugasse
Das Haus der guten Küche

Während den Feiertagen:

Auserwählte, preiswerte

Fest-Diners und Soupers

von 1.20 bis 2.00 Mk.

Bestgepflegte

Biere und Weine**Künstler-Konzert****V.-P.-Restaurant**Neubewirtschaftung **Rudolf Fröhling**Wiedereröffnet mit
der erstklassigen
ungarischen**Stimmungskapelle**
Oláh, Budapest**Restaurant „Alter Friedrichshof“**

Friedrichstraße 43

Inh. Carl Detzel

Menü Ostersonntag:

RM. 1.—	RM. 1.30	RM. 1.50
Kraftbrühe mit Einlage Ochsenzunge Sauce Madeira Püree Kirschtörtchen m. Sahne	Kraftbrühe mit Einlage Hammelkeule Prinzessbohnen Salzkartoffeln Kirschtörtchen m. Sahne	Kraftbrühe mit Einlage Heilbutt, Butter Kartoffeln, ½ Jg. Hahn Pommes-frites, Kopfsala Kirschenkompott

Menü Ostermontag:

RM. 1.—	RM. 1.30	RM. 1.50
Königinsuppe Kalbsnierenbraten Spinat, Kartoffeln Cabinetpudding Rotweintunke	Königinsuppe Roastbeef, Erbsen Karotten, Croquettes Cabinetpudding Rotweintunke	Königinsuppe Ostereier im Nestchen Lammrücken Teltower Rübchen Croquettes Cabinetpudding Rotweintunke

Hotel-Restaurant „EINHORN“Während den Osterfeiertagen:
Auserwählte Diners und Soupers
sowie reichhaltigste Speisekarte

Menüs 1. Osterfeiertag:

à 1.20	à 1.50
Ochsenchwanzsuppe Lendenbraten od. Mastkalbsrücken Blumenkohl — Kartoffel-Croquettes Gremeschmitte	Huhn auf Reis — Dessert à 2.00 Zanderfilet in Weißwein Roastbeef garniert — Dessert

Menüs 2. Osterfeiertag:

à 1.20	à 2.00
Königin-Suppe — Wiener Schnitzel oder Schweinsrücken garniert Dessert	Königin-Pastetchen Junger Hahn garniert Dessert

PHILIPP ELBERT UND FRAU
Langjähriger Inhaber des Ratsstübl**Foto-Heep**

Friedrichstr. 42 Kirchgasse 26

Telephon 22185

Entwickeln:Rollfilm 6x9 0.40
Platten bis 9x12 . . 0.10**Kopieren:**

Hochglanz 6x9 . . . 0.10

6 Postkarten

von 3.— Mk. an

als Beigabe

1 Vergrößerung 18x24**Verkauf von Apparaten und Bedarfsartikeln****1929er Natur**

Glas 30 Pl.

zapft

Frau Adam Schwank, Wwe.

Eltrille, Schwalb. Str. 21.

Radio!

Kpl.-Anlag. v. 100 Mk. an.

la Fabrikate, wie:

AEG.

Blaupunkt

Huth

Lumophon

Mende

Nora

Seibt

Siemens

Telefunken

u. v. a.

Leffler

Rheinstraße 77.

— Ratenzahlung —

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verk.

Schalterhalle rechts

Hotel-Restaurant Zur Börse

Mauritiusstr. 8

Ostersonntag, den 5. April

Diner Mk. 1.— (im Abon. 90 Pf.) Diner Mk. 1.50

Frühlings-Suppe

Zander in Weißwein und

Kartoffeln, oder Wiener

Schnitzel mit Schwarzwurzel

u. Kartoffeln, oder

Kassler Rippenspeer mit

Sauerkraut und Püree

Frucht-Creme, Sauce Chateau

Ab 5 Uhr: Souper Mk. 1.—. Abonnement gültig.

Suppe, Kalbsnierenbraten garniert

Ostermontag, den 6. April

Diner Mk. 1.— (im Abon. 90 Pf.) Diner Mk. 1.50

Ochsenchwanz-Suppe

Königin-Pastetchen

junge Gans garniert

Pflaumen-Kompott

Ab 5 Uhr: Souper Mk. 1.—. Abonnement gültig.

Suppe, Schweine-Schnitzel garniert

Saalbau zur Rose, BierstadtAm 2. Osterfeiertag: **TANZ**

Eintritt die Person 30 Pfennig • Tanzen frei

ff Felsenkeller-Märzenbier

Es ladet freundlichst ein Der Rosewirt

Rest. „Zur Krone“ — FrauensteinBes.: **Wilhelm Ott.**Im Ausschank naturreine Frauensteiner, eig. Wachst.
u. Erbacher Weine. — Spezialität: Selbstgekelterter
Apfelwein, Hausmacher Käse u. Schinken.
Schöner Saal mit neuem Klavier steht Vereinen
kostenlos zur Benutzung. Neue Terrasse, Nebenzim.
Bürgerl. Mittagstisch Felsenkeller-Bier Wiesb.**Höhen-Restaurant****„Wartturm“****Bierstadter Höhe**Terrasse und Garten mit herrlicher Aussicht
über Rhein, Main und Taunusgebiet.

An beiden Osterfeiertagen:

Künstler-Konzert

(Großer und kleiner Saal für Vereine)

Straßenbahnlinie 7 | Telephon 25308.

Ring-Restaurant und -Café

Kais.-Friedr.-Ring 39, Ecke Schliersteiner Str.

Über die Osterfeiertage
Gut bürgerl. Mittagstisch

sowie reichhaltige Speisekarte

Spezial-Ausschank

1929 Bosenheimer Bosenberg	—30
1928 Erbacher Hohenrain (Natur)	—40
Riesling Tillmannsche Gutsverw.	
1929 Hallgartner Egersberg (Natur)	—45
Wachst. Winzerver. Hallgarten	
1928 Eltviller Sonnenberg	—50
Orig. Nat.-Wein Landwirtschaftskam. Wiesbad.	

Jos. Fenzl

**gut**
sehen Sie aus!aber eine moderne Frau
muß auch ein modernes
Heim haben. Ja, Sie sollten
sogar noch mehr Wert auf
das Heim als auf die
Kleidung legen. Wollen
Sie sich nicht einmal an-
sehen, was die Branche
heute leistet? Sie kaufen
zurzeit sehr vorteilhaft
bei uns in Mainz, Bahn-
hofstraße 6-8, gelb. Portal.Auswahl:
Größe in
Mainz und
WiesbadenZahlung:
Auf Wunsch
bequemPreise:
Ganz niedereEiner der vielen
dienstbereiten
Mitarbeiter der
Firma.**BECK**
BAHNHOFSTR. 6-8 (GELB. PORTAL)
HESSENS
GROSSTE
AUSWAHL MAINZ

Die Möbel-Fachleute mit dem zuvorkommenden Kunden

dienst. — Ueber Mittag offen!

Aufbewahrung und Lieferung frei!

— Hier ausschneiden —

Unverhindlich wünsche ich Katalog und Zahlungsplan

Name: _____

Ort: _____

Wohnung: _____

Ich interessiere mich

für: _____

T. 16 Falls keine Marke zur Hand, bitte unfrank! eins.

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Rundfunk-Programm

Südfunk und Südwestfunk

Sonntag, den 5. April.

7.00 Von Hamburg: Sinfoniekonzert auf dem Dampfer "Cap Arcona". 9.00 Von Kassel: Stunde des Chorgeläuts. Ausführung: Chorgesellschaft "Harmonie 1895". Kassel. 10.00 Aus der St. Bernharduskirche Frankfurt: Kathol. Morgenfeier. 12.00 Von München: Winterkonzert auf der Jagdschlösschen. (Sprecher: Dr. Paul Laven). 13.00 Frankfurt: Schallplattenkonzert. 13.50 Von Wiesbaden: Sinfoniekonzert. 1. "Zur Dichtung der Spätantike". 2. "Die Anlage und Unterhaltung von Schmittbänken mit W.-K.-Anlagen". (2. Teil). 3. "Etwas über die Monilia-Erkrankungen unterer Obstbäume". (Mitteilungen der Hauptstelle für Pflanzenkrankheiten in Geisenheim). 14.00 Stunde des Landes "Ostergedenken" von Rektor Ullrich, Friedberg. 15.00 Stuttgart: Stunde der Jugend: "Ein Ostermärchen". Hörspiel. 16.30 Aus dem Kuriaal Bad Pöchlitz: Militärkonzert. Mitwirkende: Trompetenchor 2. Regiment Nr. 15. Baderborn. 18.00 Frankfurt: Stunde des Films: Zur Aufführung: "Lichter der Großstadt: Chaplin und sein neuer Film". 18.30 "Seduzierte Köpfe" von Ben Garsiel. Gelesen von Wolfgang Kachler. 19.00 Stunde der "Frankfurter Zeitung". 19.20 Sportnachrichten. 19.30 "Verwirrungen". Ein Dittchen von Albrecht Schaeffer. 20.00 Opernkonzert des Rundfunkorchesters. (Giacomo Meyerbeer). Mitwirkende: Emma Petterdori, Berlin (Soprano). Käthe Walzer, Darmstadt (Soprano). John Gialler, Frankfurt a. M. (Tenor) u. a. 22.15 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 22.30 Stuttgart: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.

Montag, 6. April.

7.00 Von Hamburg: Sinfoniekonzert auf dem Dampfer "Cap Arcona". 8.15 Frankfurt: Evangelische Morgenfeier. 10.00 Chorkonzert. Ausführung: Der Blindenchor der Frankfurter Blindenanstalt. 11.00 Abenteuer des Alltags. 12.00 Oper auf Schallplatten: Lucia von Lammermoor. 14.00 Schallplattenkonzert für die Jugend. 15.00 Stunde der Jugend: Aus der Technik des Alltags von Diplomingenieur Erich Schwin. 15.30 "Die junge Generation". 2. Gespräch. 16.30 Von Wiesbaden: Nachmittagskonzert des städtischen Orchesters. 18.00 Die Geschichte einer ruhmlosen Opernüberquerung von Dolf Sternberger. 18.30 Stunde der Kammermusik. Ausführende: Erich Jor Kahn (Klavier). Peco Amar (Violine). 19.30 Stuttgart: Die sieben Schwaben. Volkoper in drei Akten. Musik von Carl Millöcker. 21.00 Von Mannheim: Kammermusik. 22.00 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 22.30 Von Bad Homburg: Tanzmusik der Kapelle Eim Schadmeier.

Dienstag, 7. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Welterhandelsmeldungen. 11.50 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Frankfurt: Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 14.40 "Ein rheinischer Weberjunge erzählt"

von Paul Laven. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Gießer Wetterbericht. 15.20 Hausfrauen-Nachmittag: Von der Kochkunst: "Der Frühling in der Küche". 15.30 Der Hausgarten: nötige Arbeiten im April" von Frau Dr. L. Correll. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.00 Frankfurt: Wirtschaftsmeldungen. 18.15 "Der Koboldische Formdeutungsversuch - ein Weg zur Menschenkenntnis" von Dr. Dora Benjamin. 18.40 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.45 Stuttgart: "Das Gesicht des modernen China" von Dr. M. The. Strewe. 19.15 Stuttgart: "Eigentumsverhältnisse" von Dr. Kaufmann. 19.45 Frankfurt: Johann-Strauß-Walzer. 21.00 Im Schallplatten-Archiv des Rundfunks" von Intendant Dr. Hans Fleisch. 22.00 Der Frühling" von Arthur A. Kuhnert. Gelesen vom Verfasser. 22.30 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 23.10 Stuttgart: "Komm mit mir nach Bida". Reise durch neue Tonfilm- und Tanzklänge.

Mittwoch, 8. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Welterhandelsmeldungen. 11.50 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Gießer Wetterbericht. 15.20 Stunde der Jugend: "Die Osterfeier" von Chr. von Schmid. 15.50 "Der Weg aller Dinge". Reportage von W. B. Knechtel. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Konzert. 1. Neue Tansmusik der Kapelle Döbert. 2. Kollat. Pieder. 3. Neue Tansmusik der Kapelle Döbert. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 "Die Tage in Rumänien". Vortrag von Alexander Sillescu. 18.40 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.45 Stuttgart: Cicerantofur. 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Stuttgart: Das gefährliche "Opus" und andere musikalische Geisteswerke. Eine Plauderei von Gustav Götlich. 19.45 Stuttgart: Operettenkonzert des Philharmonischen Orchesters. 21.00 Stuttgart: "Emil". Ein heiteres Spiel von Paul Schaal. 21.30 Frankfurt: Studienkonzert. 22.45 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. Ausfälle.

Donnerstag, 9. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf der Kino-Orge. 8.30 Welterhandelsmeldungen. 11.50 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Gießer Wetterbericht. 15.20 Stuttgart: Stunde der Jugend. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Frankfurt: Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Zeitfragen. 18.40 Zeitangabe.

Programmänderungen. 18.45 Deutschlands Finanzen vor und nach dem Kriege" von Stadtrat Bruno Nisch. 19.05 Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Hans A. Joachim liest aus eigenen Werken. 19.45 Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 20.30 Stuttgart: Schallplattener Heimatabend. 22.00 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 22.20 Frankfurt: Tansmusik.

Freitag, 10. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Welterhandelsmeldungen. 11.50 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Gießer Wetterbericht. 15.20 Erziehung und Bildung: "Die Rolle der Kunst in der Erziehung des kleinen Kindes" von Karl Baupel. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Von Wiesbaden: Konzert des Stadt. Orchesters. 18.00 Frankfurt: Wirtschaftsmeldungen. 18.10 Stunde des Buches: Zur Schulentlassung "Deutsche Berufsstunde". 18.35 Eine Viertelstunde Deutsch. 18.45 Stuttgart: Arztesporttag. "Der Überplaus in der Medizin". 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Stuttgart: Schallplatten-Plauderei: "Sendegemeinschaft" von Carl Strupe. 20.00 Stuttgart: Italienische Musik. 21.10 Stuttgart: "Sturm und Drang". Schauspiel von Friedrich Maximilian Klinger. 22.10 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 22.20 Stuttgart: Eugen d'Albert als Klaviervirtuose. (Welter-Reproduktionsflüge). 23.10 Von Karlsruhe: Tansmusik der Kapelle Haas-Mahagonny.

Samstag, 11. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf der Kino-Orge. 8.30 Welterhandelsmeldungen. 11.50 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.35 Störungsschallplatten. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Gießer Wetterbericht. 15.20 Stunde der Jugend. 1. "Mit einem Wandertheater durch Afrika" von Vera Pijem. 2. Märchenstunde: "Der kleine Ruch". 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Die Raststätte im Wein- und Obstbau" von Dr. Kehler, Trier. 18.40 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.45 "Das Buch als Gestaltungsfaktor des geistigen Lebens" von Dr. Beer. 19.15 Zeitangabe. Wettervorhersage. Wirtschaftsmeldungen. 19.20 Spanischer Sprachentwurf. 19.45 Stuttgart: Stunde über Österreich. 20.45 Stuttgart: Bunter Abend. Geleitet von Carl Strupe. 22.15 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 22.45 Von Budapest: Jigenermusik.



Pertrix-Batterien sind durch längste Lebensdauer im Gebrauch am billigsten!

Tanzschule Krumm

Ostermontag, ab 4 Uhr:

Tanzkränzchen

für ehemalige Schüler und Freunde im
Rheingauer Hof in Schierstein
Zivile Preise

Union Theater
Rheinstraße 47.
Ab heute! Neuaufführung!

HARRY PIEL
in seinem besten Film:

Sein gefährlichstes Spiel
Atemraubende Spannung! Unerreichtes Tempo! Herrliche Handlung! — Ferner: **BOB STEHLER** in d. Wildwest-Drama:

Der Boxercomboy
Ein Bild aus dem Leben.
Das Schwarzwald.
Kultur-Film. — Jugendliche zugelassen.

VIER JAHRESZEITEN

Ostermontag, den 6. April, 21.30 Uhr:

GROSSER BALL

Abendtoilette und rechtzeitige Anmeldung erforderlich

VIER JAHRESZEITEN

1906



1931

Konditorei und Café Franz Kaiplinger

Kirchgasse 26

Telephon 25017

Erstklassige Erzeugnisse
ff Wiesbadener Spezialitäten

Lieferung frei Haus

Postversand

Restaurant Karlsruher Hof

Friedrichstraße 44

neben Woolworth

Oster

-Samstag, -Sonntag und -Montag ab 8 Uhr
Konzert der Kapelle Frank

Sonntag, den 5. April
Mittagessen Mk. 1.20:

Krautbrühe m. Einlage
Lammbraten
oder
Kalbsrücken
Leipziger Allerlei
Ananasschnitte m. Schlagsahne.

Montag, den 6. April
Mittagessen Mk. 1.20:

Königsuppe
Junge Hähnchen
Kompott, Salat,
oder
Roastbeef m. Erbsen
Schokoladepudding, Vanillelutske.

DEUTSCHE BAU AUSSTELLUNG



9. MAI-2. AUGUST

Auskünfte, Prospekte, Tagungs- u. Vortragskalender sowie Gutscheine für den verbilligten Berlin-Aufenthalt (1½ Tage zu RM 25.—, 3 Tage zu RM 50.—, 5 Tage zu RM 90.—, 7 Tage zu RM 120.—) durch die Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 9, Königin Elisabethstr. 22 und die Reisebüros

P.-G. „Lustige Kunne“

Restaurant Westendhof

Oster-Montag, den 6. April:

Großes Preiskegeln

Anfang 10 Uhr. 1. Preis 15 K bar Anfang 10 Uhr.
Abends: Humorist. Unterhaltung
u. Mitwirk. des durch d. Rundf. bek. Kunstpfifers.
Es ladet ein **Der Vorstand.**
Sälehen und Kegelbahn frei.

Achtung! Auf nach Schierstein! Achtung!

Ostermontag im

Restaurant „Deutscher Kaiser“

TANZ

Eintritt und Tanz frei!

Spanische Weinstube

Heute Samstag abend sowie an beiden Osterfeiertagen ab nachm. 5 Uhr:

Großes Künstler-Konzert

erstklassige neue Kapelle
Wie bekannt nur la Weine — billigste Preise.

Es ladet freundlichst ein

Pedro Berta

Ufa-Palast

Wiesbadens führendes Tonfilm-Theater von Weltruf
in der Wilhelmstraße gelegen

bringt das „fröhliche Oster“-Programm:

WILLY FRITSCH
KÄTHE v. NAGY

Ihre
Hoheit
befiehlt

eine Tonfilm-Operette. Regie: Hanns Schwarz.

Darsteller:

Leutnant von Conradi Willy Fritsch
Prinzessin Marie Christine Käthe von Nagy
Der Staatsminister Reinhold Schünzel
Pipac, Hofdetektiv Paul Hörbiger
Fürst von Leuchtenstein Paul Heidemann
Der König Kennet Rive
Kammerdiener Karl Platen
Bursche bei Conradi Erich Kestin

Musik: Werner R. Heymann (Liebeswalzerl)

Schlagerlieder:

„Du hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht“
und „Frag nicht wie, frag nicht wo“

Heraus aus der Misere des Alltags — hinein ins
Wunschland, ins Reich der Liebe, Reich der Träume,
Reich der süßen Melodien führt diese neue Tonfilm-
Operette, deren Motto lautet: Sagen, Scherzen,
Lieben, Lachen — Stimmung! Laune! Uebermut!

Reichhaltiges Belpogramm und Ufa-Ton-Woche 50
Jugendliche haben Zutritt und zahlen wochentags
bis 6 Uhr halbe Preise.

Beginn: 1. u. II. Ostertag
3, 5, 7, 9

Wochentags 4, 6.15, 8.30

spielt nach der Komödie
von Hans Müller-SchlösserHeute Samstag letzter Tag:
Koczalsky spielt Chopin

AB OSTERSONNTAG

den Tonfilm

Schneider Wibbel

das Schneiderlein, das sein eigenes Begräbnis sieht

der größte Lustspielschlager des Jahres

Auf der Bühne

Hans Müller-Schlösser

der rheinische Humorist — der Dichter der Komödie — erzählt
von der Entstehung der Uraufführung des Stücks

Im Beiprogramm:

Emelka-Ton-Woche — Tonkurzfilm

Auserwählte Fest-Diners

Erstklassige Weine

Ostern im
„Telehaus“ Mainz
im neuen Telegraphenamt
Der gemütliche Aufenthalt
Die anerkannt beste Küche
Das bestgepflegteste Mainzer
Aktien-Bier

Pächter Chr. Seyschab.

Alle Delikatessen der Saison

Treffpunkt der Wiesbadner

Wein- und Bier-Stube Bender

Gerichtsstraße 5

Während der Feiertage:

Musikalische Unterhaltung

Diner zu Mark 1.00 und 1.50

Neues Dorfelder Billard
Stunde ohne Licht 60 Pf.

Fischzucht Café-Restaurant

Idyllisch im Walde an Forellenteichen
gelegenen Schönster Ausflugsort Wies-
badens. Spezialität: Forellen. Auch
können die kleinen Forellchen im Brut-
haus unentgeltlich besichtigt werden

Zu Ostern TREFF

im
Café Bohner Oranienstr.
(Nähe Gericht).

Auserwählte Schallplattenkonzerte.

VOP VARIETE

DOTZHEIMER STR. 19 RUF 28901

DER

BOMBEN-ERFOLG

BEI PUBLIKUM UND PRESSE:

CARL NAPP

„DER ZWERCHFELLERSCHÜTTERDE“

UND 10 WEITERE

VARIETE-ATTRAKTIONEN.

Anfang:
8.15Eintrittspreise
50 Pf. bis 2 Mk.

Achtung!

Achtung!

Wir essen und trinken die Osterfeiertage
gut und billig in der

Hermannstr. 9, zur Stadt Heilbronn

Mittag- und Abendisch von 80 Pf. an

Es ladet höflichst ein Karl Lang und Frau.

Ein Festtrunk ist das vorzügliche
Wiesbadener



aus der

BRAUEREI FELSENKELLER

Hans Küffner G.m.b.H.

ufsehen erregt der Preissturz
im Gasthaus „Zum Aartal“

Aarstraße 30, an Speisen und Getränken

KONZERT

wozu freundl. einladet

Familie W. Zehles.

Durch den Volkspark nach dem

Waldhäuschen

Ein schöner Osterausflug!

Linder u. Wälderarb.

Küche Leiml. Sodel
Dell. 15 Mt. Zimmer-
decken von 6 Mt. an.
Höflichkeit Trepp.
Häuser u. Hallen bill.
Gerichte f. a. Arbeit.
Friedrich Heinrich
Germannstraße 19, B.
u. Oranienstraße 12, 2.

Bruteier

n. Rhodoländer u. w. am.
Legehuhn sowie Küden.
am 12. 4. schlüpft. zu pf.
200. Waldstraße 115.

KAMMEN-LICHTSPIELE

I Taunusstraße I

Erstaufführung!

LYA DE PUTTI

der bekannte Filmstar in

einer ihrer besten Rollen

Der Film ist mit großem und geschmackvoll angebrachtem Aufwand hergestellt. Einige

Massenszenen sind ausgezeichnet geglückt.

Im Beiprogramm: Lustspiel in 2 tollen Akten

Spielplan vom 2. bis einschl. 8. April: DAS „ROSSE OSTERPROGRAMM!“

Die rote Lady

Aeußerst spannend!

Kulturfilm

Anfang an Wochentagen 4 Uhr

Sonntags 3 Uhr

Als 2 Schlager: Ein zu Herzen gehender Film der Nächstenliebe. Die erschütternde Tragödie der Gefangenen. Die Darsteller: Die Gefangene Nr. 7 Lissy Arna, der Oberkellner H. A. v. Schlettow, die Ärztin Charlotte Susa, die Artistin El Dura, die Geschäftsführerin Mariska Balla

Telephon 24242

Der Riesenerfolg!

Achtung! Kriminalpolizei!

(Die Gefangene Nr. 7)

Die Darsteller: Die Gefangene Nr. 7 Lissy Arna, der Oberkellner H. A. v. Schlettow, die Ärztin Charlotte Susa, die Artistin El Dura, die Geschäftsführerin Mariska Balla

Im Beiprogramm: Lustspiel in 2 tollen Akten

Sonntags 3 Uhr

Letzte Vorstellung 8½ Uhr

Thalia-Tonfilm-Theater

Unser Osterspielplan!



Ein Film voll neuer und alter, doch ewig junger Wiener Melodien.

In den Hauptrollen:

Charlotte Susa, José Wedorn
Gretl Theimer, Ernst Verebes
Betty Bird u. a. m.

Regie: Friedrich Zelnik.

Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm!

Wochentags: 4, 6.15 und 8.30 Uhr.
Ostern: 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Café Ritter Unter den Eichen

Ostern Tanz

Im Hauptrestaurant ab 3½ Uhr

Künstler-Konzert

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 5. April 1931. (1. Oftertag).
11½ Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Kiehl.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Gräfin“ von Fr. von Flotow.
2. Ständchen von A. Henckens.
3. Fantasie aus der Oper „Der Widerspäh“ von A. Boieldieu.
4. Serenade von A. Dvorak.
5. Wenn die Frühlingsliebe heben. Walzer aus der Operette „Die feulde Sultane“ von J. Gilbert.
6. Potpourri aus der Operette „Die schöne Kette“ von R. Fall.

Montag, den 6. April. (2. Oftertag).
11½ Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Kiehl.
1. Ouvertüre zur Oper „Johann von Paris“ von A. Boieldieu.
2. Melodie von J. Freund.
3. Fantasie aus der Oper „Ibsen“ von J. Massenet.
4. Kränze, Lied von B. Renand.
5. Berliner Frauen. Walzer von J. Gindshofer.
6. Potpourri aus der Operette „Der Mikado“ von A. Sullivan.

Dienstag, den 7. April 1931.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Kiehl.
1. Ouvertüre zum Singspiel „Flotte Surfen“ von Fr. von Suppé.
2. Wien, du Stadt meiner Träume. Lied.
3. Melodien aus der Operette „Falschungssee“ von E. Kaiman.
4. Morgenblätter. Walzer von J. Strauß.
5. Ständchen von Fr. Schubert.
6. Potpourri aus der Operette „Der Mikado“ von A. Friedemann.

Osterveranstaltungen der Städtischen Kurverwaltung

Sonntag (1. Oftertag), 5. April, 20 Uhr:

Symphonie-Konzert

Leitung: CARL SCHURICHT

Solist: RUDOLF BERGMANN (Violine)

Eintrittspreis: 1 Mark; Dauerkarten-Inhaber: 50 Pfennig Zuschlag

Montag (2. Oftertag), 6. April, 16½—18½ Uhr:

TANZ-TEE

20 Uhr im Abonnement:

Alte und neue Tanzmusik

Leitung: CARL SCHURICHT

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark;
Num. Platz (1. Reihe Loge): 50 Pfennig Zuschlag.

Dienstag, 7. April; TANZ-ORCHESTER

Efim Schachmeister

16—18 Uhr: Kaffee-Konzert

Ab 21 Uhr: Gesellschafts-Abend

Eintrittspreis: Nachmittags 1.50 Mark, Dauerkarten-Inhaber 50 Pfennig;
Abends 3.50 Mark, Zuschauerkarte (Galerie) 2 Mark

WALHALLA

Heute Ostersonntag
Große Premiere!

Der größte Lach-Erfolg der Saison!
Der wahre Jakob

Felix Bressart
mit Ralph Arthur Roberts, Paul Henckels, Harry Halm

Schlager von Artur Guttman der erfolgreiche
Komponist von „Warum bist Du so traurig?“

Das ausgezeichnete Beiprogramm!
THEATER

Feiertage Beginn 3, 5, 7, 9 Uhr



Taunus-Hotel

Rheinstraße, Ecke Wilhelmstraße.

Während der Osterfeierate:

Große Restauration.

Erstklassige sehr preiswerte Dar-
bietungen aus Küche und Keller.

Künstler-Konzerte der Kapelle Guton Kof.

Auswahl von Pokal-Weinen, Malbowle, Original
Pilsener, Münchener Holbein, Germania Export.

Café und Konditorei

Kapellmann & Doerfler

Schulgasse 8, neben der Weinstube „Zum Rebstock“.

Fernsprecher 26822.

NEUERÖFFNET

Wir bieten nur das Allerbeste zu den billigsten Preisen.

Tasse Kaffee (Espresso-Maschine) 25 Pfg.

Kuchen nach Wahl 10-30 Pfg.

Eigene Fabrikate in Konfitüren u. Pralinen.

Café „Waldeck“

Aarstraße

2. Ofterfeiertag, ab 4 Uhr

Tanz

Eintritt frei! Tanz frei!

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 5. April 1931. (1. Oftertag).

11½ Uhr im Kurhaus:

Promenade-Konzert

Ausgeführt von dem städt. Kurorchester. Leitung:

Kammermusiker Adam Dahn.

1. Argonnen-Marsch von R. Kisch.
2. Ouvertüre „Kaisers Hochzeit“ von B. Linder.
3. In der Jasminlaube. Capotte von A. Kollow.
4. Erinnerung an „Tannhäuser“ von A. Hamm.
5. Schachwalzer von J. Strauß.
6. Zürich-Marsch von D. Deuser.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ von E. Kreutzer.
2. Ballett-egyptien von A. Legnini.
3. Fantasie aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
4. Intermezzo finitico aus „Cavalleria rusticana“ von P. Mascagni.
5. Bolonäse-Edur von J. Vlast.
6. Serenade von M. Moszkowski.
7. Mondnacht auf den Ältern. Walzer von D. Petras.
8. Florentiner-Marsch von A. Fucil.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

20 Uhr:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Carl Schuricht.

Solist: Rudolf Bergmann (Violine).

1. J. Brahms: Symphonie Nr. 2, D-dur, op. 73.
a) Allegro non troppo. b) Adagio non troppo.
c) Allegretto grazioso (Quasi andantino). d) Allegro con brio.
2. E. Goldmark: Violin-Konzert.
a) Allegro moderato. b) Air — Andante. c) Moderato — Allegretto.

Rudolf Bergmann.

3. F. Vlast: Les Belles, symphonische Dichtung.
Eintrittspreis 1.00 Mark, für Dauerkarteninhaber 0.50 Mark Zuschlag.

Montag, den 6. April. (2. Oftertag)

11½ Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurhaus. Ausgeführt von dem städtischen Kur-

orchester. Leitung: Konzertmeister R. Schöne.

1. Marsch der finnischen Reiterei, bearbeitet von C. Freese.
2. Ouvertüre zu „Der Kalif von Bagdad“ von F. Boieldieu.
3. Der verklungene Ton von A. Sullivan.
4. Himmelsaugen. Walzer von E. Waldteufel.
5. Tennisspiele von B. Linder.
6. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron“ von Joh. Strauß.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

16.30—18.30 Uhr: Tanz-TEE.

Abonnements-Konzerte.

16.30 Uhr:

Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.

1. Ouvertüre zu Schafepares „Sommernachts-
traum“ von Mendelssohn-Bartholdy.
2. a) Moment musical von Fr. Schubert.
b) Menuett, G-dur von Beethoven.
3. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Joh. Brahms.
4. Kaiser aus der Suite „Dornröschen“ von Tschakowsky.
5. Beethoven-Ouvertüre von Vassen.
6. Ein Streichzug durch Strauß'sche Operetten von Schlegel.
7. Zweite ungarische Rhapsodie von Fr. Vlast.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

20 Uhr:

Leitung: Carl Schuricht.

Alte und neue Tanzmusik.

1. Kameau-Rott: Ballettmusik.
a) Menuett. b) Menuette. c) Tambourin.
2. Boccherini: Menuett.
3. W. A. Mozart: 3 deutsche Tänze.
a) Konziertensong. b) Leiermann. c) Schlitten-
fahrt.
4. Fr. Schubert: Ballettmusik aus „Rosamunde“.
5. Joh. Strauß: Dorfchwaben aus Österreich.
Walzer.
6. Joh. Strauß: Bauernpolka.
7. Ed. Grieg: Norwegischer Tanz. A-dur.
8. B. Grainger: Altenglischer Schäferlied.
9. A. Dvorak: Slavischer Tanz. A-dur.
10. R. Weill: a) Madama-Song aus „Mababonne“.
b) Tango-Ballade. c) Konziertensong aus „Drei-
großenoper“.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

Num. Platz (1. Reihe Loge) 0.50 Mark Zuschlag.

Dienstag, den 7. April 1931.

Tanz-Orchester Efim Schachmeister.

16—18 Uhr: Kaffee-Konzert.

Gesellschafts-Abend.

Eintrittspreis: Nachmittags 1.50 Mark, Dau-
erkarteninhaber 0.50 Mark Zuschlag, Abends 3.50
Zuschauerkarte (Galerie) 2.00 Mark.

Ostern im Wiesbadener Hof

Festdiners zu 1.50, 2.50 und 3.00. Reichhaltige, preiswerte Abendkarte.

An beiden Festtagen 12—2½ Uhr Tafelmusik, sowie von 4—7 Uhr Kaffee-Konzert und abends von 8—1 Uhr Festkonzerte der Hauskapelle „Wiesbadener Hof“ unter Leitung der bestens bekannten Konzertmeisterin Liliput.

Die schönsten WOLLSTOFFE

finden Sie bei mir in größter und abwechslungsreicher Auswahl

Wollstoffe für Kleider
Wollstoffe für Complots
Wollstoffe für Kostüme
Wollstoffe für Mäntel

Mäßig im Preis und doch nur

HERTZ-QUALITÄTEN

Crêpe Velouté
130 cm
425

Boutelana
145 cm
590

Georgette Filigran
130 cm
790

Canevas Fresco
130 cm
890

Kammgarn
Herrenstoffgeschmack
140 cm
890

Crêpe Mousseux
130 cm
975

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

K157

Empfehlende
Frühlings-Spaziergänge
zum **Schlaferskopf**
Café-Restaurant

Kaiser-Wilhelm-Turm
Wochende für 2 Personen
Mk. 18.— / Tel. 281 81

● Die neue ●
Hercules
● ist da! ●

Besichtigen Sie bitte unverbindl. die neue **Hercules 200 ccm** mit Jap-Motor, Bosch-Lichtanlage, verchromt kpl. 895 RM ab Fabrik. Zahlungserleichterung
M. Hattmer
Wiesbaden, Albrechtstr. 10.

Gartenbesitzer
Schreiber-
gärtner

kaufen ihren Bedarf an **Rosenspflanzen** beim Fachmann.

Ich biete an:
Rosenbüsche in nur prima Sorten, Brachfarben, gesund und gut bewurzelt:
1 Stück 0.30 RM
10 Stück 2.50 RM
100 Stück 23 RM.
Stärkere Ware entsprechend teurer.
Ferner offeriere: **Rletter- und Polanthia-Rosen**, **Rosenholz- und Halbkugeln**, **Tranerosen**, **lowie Niederbüsche**. Meine Rosen kommen direkt aus Erbschlagern und bieten die größte Sicherheit für ein freudiges Weiterwachsen. Verlangen Sie meine Sonderpreisliste nebst Sortenverzeichnis. 1104
Heinr. König
Rosenzucht
Wolfsbüche
gegenüber d. Schillerstr.
Tel. 61607.

Kupferkessel
Gebr. Fliegen
Kupferschmiederei
Wagenerstrasse 37
Ecke Goldgasse.

Mafulatur
in haben im „Tagblatt-Verlag“
rechts

Montag, den 6. April 1931.
Bei aufgehobenen Stammkarten.

Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Musikalische Leitung: Richard Tanner.
Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Eisenstein	Fritz Scherer
Kolinde, seine Frau	Marga Mayer
Adele, ihr Stubenmädchen	Villy Sebina
Alfred, ihr Gesangslehrer	Joel Koller
Dr. Falke	E. Schmitt-Walter
Blind, Notar	Fritz Wehler
Frank, Gefängnisdirektor	Heinrich Böcklin
Prinz Orlofsky	Grete Reinhard
Frosch	Heinrich Schorn
Ida	Nora Reville
Melanie	Christel Räder
Swan	Ferdinand Wenzel

Einlage im 2. Akt:
Walzer „Jest laßt du mir wieder, du flüchtiges Glück“ von Johann Strauß, gefungen v. Fritz Scherer.
Die vorstehenden Tänze im 2. Akt mit der Originalmusik aus der „Fledermaus“ sind entworfen und einstudiert von Ritta Koffi.

1. Spanisch: Senta Wittlich, Hedra Stolz, Severa Severain, Bertha Heine. 2. Schottisch: Eleonore der Ballettschule. 3. Polnisch: Claire Jourdan, Frieda Schön, Elisabeth Schanz, Hedra Stolz. 4. Marianne-Lotta: Milla Reinhardt, Anni Hammer, Rarigott Edle. 5. Russisch: Elise Rindorf und Gruppen tänzerinnen.
Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 19¼ Uhr. Preise D. Ende gegen 22¼ Uhr.

Dienstag, den 7. April 1931.
26. Vorstellung Stammreihe B

Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Musik. Leit.: E. Zulauf. — Spielleit.: P. Becker.
Heinrich der Vogler, deutscher König A. Kofalewicz
Lohengrin Eppind Raholm
Ella von Brabant H. Müller-Kudolph
Hersog Gottfried, ihr Bruder A. Dahlmeier jun
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf Adolf Darbich
Ortrud, seine Gemahlin Gabriele Englerth
Der Heerruf des Königs Carl Schmitt-Walter
Ort der Handlung:
Antwerpen, erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts.
Nach dem 1. und 2. Akt je 15 Minuten Pause.
Anfang 19 Uhr. Preise D. Ende etwa 23 Uhr.

Mittwoch, den 8. April 1931: „Das Land des Lächels“. 27. Vorstellung. Stammreihe D. Anfang 19¼ Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr. Preise D.

Kleines Haus.
Sonntag, den 5. April 1931.
Bei aufgehobenen Stammkarten.

Vorunternehmung.
Schauspiel in 5 Akten von Max Mosberg und Otto Ernst Belle.
Spielleitung: Wolff von Gordon.
Dr. Konrad Dienert, Landgerichtsrat Rob. Kleinert
Sophie Dienert, seine Frau Ottilie Gerbäuer
Walter Dienert, Student der Rechte Viktor Manders
Gerda Dienert Doris
Eva Arndt, ihre Freundin Doris
Fritz Berni, Student der Rechte Maurus Rier
Theodor Schreiner, Justizrat Paul Wagner
Anatol Scherr, Büroangestellter Gustav Schwab
Karl Zülke, Hausverwalter August Womber
Bruno Klatte, Resitator und Kabarettist Paul Breitkopf

Melitta Ziehr, ein verdächtiges Mädchen Villy Sebina
Eine Aufwartefrau Marga Kuhn
Blau, Kriminalkommissar Gustav Albert
Schneider, Kriminalbeamter Peter Bland
Kriebel, Kriminalbeamter Hans Bernhöft
Ein Justizwachtmeister Karl Wehler
Ein Protokollführer Otto Renner
Das Stück spielt in unserer Zeit in einer kleinen Universitätsstadt.

Nach dem 3. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr. Preise 4. Ende nach 22¼ Uhr.

Montag, den 6. April 1931.
Bei aufgehobenen Stammkarten.

Alles für Marion.
Lustspiel in vier Bildern von Peter Hoff.
Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Marion	Olga Heidenreich
Silba	Ottilie Gerbäuer
Gellert, Pfarrer	Robert Kleinert
Kovelli	Kurt Sellme
Bornemann	Frank Hattner
Barro	Paul Breitkopf
Gusti	Doris

Die drei ersten Bilder spielen im Landhaus Silba Schuls im Salzkammergut. Das vierte Bild in Bornemanns Villa am Comersee. Zeit: Deutscher Krieg.
Nach dem 2. und 3. Bild je 10 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr. Preise 4. Ende etwa 22¼ Uhr.

Dienstag, den 7. April 1931.
26. Vorstellung Stammreihe 1

Die Fee.
Spiel in 4 Bildern von Franz Molnar.
Spielleitung: Doris Hoffmann.

Qu	Alice Tre
Dr. Sporum	Kurt Sellme
Konrad	Robert Kleinert
Staatssekretär	Paul Gerbäuer
Oberkellner	Paul Breitkopf
Karloline	Doris
Sekretär	Gustav Schwab
Kanzlist	Karl Wehler

Nach dem 2. Bild 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr. Preise 4. Ende gegen 22¼ Uhr.

Mittwoch, den 8. April 1931: „Alles für Marion“. 28. Vorstellung. Stammreihe 3. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr. Preise 4.



Deutsch. u. Oesterr.
Alpenverein
Section Wiesbaden e. V.
Rhein- u. Taunusklub
Wiesbaden E. V.



Vereinsmitglieder obiger Vereine werden ganz besonders auf diesen großartigen Alpenfilmvortrag des Züricher Alpinisten Vogelsang aufmerksam gemacht und erhalten gegen Ausweis 20% Ermäßigung. An die gesamte Einwohnerschaft Wiesbadens.

Ostermontag, vormittags 11½ Uhr
Erstaufführung im Film-Palast

Der neue Riesensfilm eines Züricher Alpinisten
von Basel bis St. Moritz

Reisebegleiter: Obering. Vogelsang-Zürich
Basel-Zürich-Bern-Thun-See-Lötschberg-Simplon-Leuk-Gemmapaß-Kandersteg-Interlaken-Jungfraujoch-Mürren-Lauterbrunnen-Grimselpaß, Europas größtes Kraftwerk Gletsch-Rhonequelle-Furka-St. Gotthard-Schöllenen-Vierwaldstättersee-Luzern-Rigi-Pilatus-Engelberg-Trübseealp-Gotthard-Express-Lugano-Bündner Alpenpässe-St. Bernardino-Maloja-Pontresina-Bernina-Tirano-St. Moritz mit internationalem Wintersport. — 1¼ Stunden Freude und Sehnsucht.
Vorverkauf ab heute an der Theaterkasse und
Keine erhöhten Eintrittspreise. 80, 1.00, 1.25, 1.50, Erwerbslose 60.

THEATER-

Karten-Vorverkauf

Born & Schottenfels

von jetzt ab **Kranzplatz 1**
gegenüber „Schwarzer Bock“ Tel. 25580.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Sonntag, den 5. April 1931.
Bei aufgehobenen Stammkarten.

Barisfal.

Ein Bühnenweibekspiel von Richard Wagner.
Musik. Leit.: Ernst Zulauf. — Spielleit.: Adolf Darbich.
Amfortas Alexander Kofalewicz
Titurel Heinrich Böcklin
Gurnemanz Fritz Scherer
Barisfal Fritz Wehler
Klingsor Gabriele Englerth
Sunder Joel Koller
Erster Gralsritter Gottlieb Zeithammer
Zweiter Gralsritter Marga Mayer
Erster Anapze Hilke Steudter
Zweiter Anapze Heinrich Schorn
Dritter Anapze Carl Schmitt-Walter
Klingsors Zauberfrauen: Daria Boof, Grete Reinhardt, Hilke Steudter, Theresie Müller-Reichel, Hanna Müller-Kudolph, Ina Gerbäuer und Chöre.
Stimme aus der Döbe Villy Daas.
Nach dem 1. und 2. Akt je 25 Minuten Pause.
Anfang 18 Uhr. Preise D. Ende etwa 23 Uhr.

Industrie und Handel.

4 Milliarden Mark Börsenverluste 1930?

Berechnungen des Statistischen Reichsamts.

Wie schon aus den deutschen Bankbilanzen zu ersehen war, waren die Effektenbesitzer gezwungen, infolge der verheerenden Kurszusammenbrüche an den Wertpapiermärkten erhebliche Abschreibungen auf ihre Effektenbestände vorzunehmen. Es ist ja bekannt, daß viele Leute, die an den Börsen spekulierten, zu Schaden gekommen sind, besonders dann, wenn sie mit Krediten arbeiteten, exekutiert wurden und zu den niedrigsten Kursen abstoßen mußten. Die Aktienindexziffer von rund 300 führenden Werten der Berliner Börse sankte sich von 115,2 im Durchschnitt des Monats Dezember 1929 auf 87,3 im Dezember 1930. Die jüngsten Kurszusammenbrüche waren im September 1930 verzeichnet; damals erreichte die Aktienindexziffer mit 17 einen Rekordtiefstand.

Das Statistische Reichsamt hat nunmehr Berechnungen über die Börsenverluste des Jahres 1930 angestellt. Danach verringerte sich im vergangenen Jahre der Kurswert der an der Berliner Börse gehandelten Aktien von 13.840 Milliarden Mark auf 9.840 Milliarden Mark. Es ergibt sich also ein rechnerischer Vermögensverlust von 4 Milliarden Mark. Damit wird fast die gleiche Zahl des Jahres 1929 erreicht. Ende 1930 lagen 60 v. H. sämtlicher Stammaktien unter Wert, gegenüber einem Satz von 30,4 v. H. Ende 1929 bzw. 5,4 v. H. Ende 1928. Einen Kurswert von mehr als 200 hatten Ende 1930 nur noch 2,3 v. H. der gesamten Aktienwerte gegen 8,3 v. H. Ende 1929 und 26 v. H. Ende 1928. Die beträchtliche Senkung des Kursniveaus bewirkte eine Erhöhung der Durchschnittsrendite auf 8,9 v. H. gegen 6 v. H. Ende 1929.

Es muß allerdings beachtet werden, daß der errechnete Börsenverlust von 4 Milliarden Mark nur auf dem Papier steht, das heißt nur teilweise tatsächlich eingetreten ist, denn zu Beginn des Jahres 1931 hat sich an den Börsen eine Aufsehbewegung durchgesetzt und die Aktienbesitzer, bei denen die Möglichkeit zum Zuzahlen bestand, sind heute in die Lage versetzt, zu wesentlich günstigeren Bedingungen — wenn auch heute zum Teil noch mit Verlust — ihre Werte abzustoßen, als die mit fremdem Geld arbeitenden Aktienbesitzer.

Die Commerzbank zur Wirtschaftslage.

Stimmungsmäßig bereits ein Wandel?

Dem neuesten Monatsbericht der Commerzbank entnehmen wir: Mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt die Öffentlichkeit gegenwärtig alle Symptome, die auf ein Ende der Wirtschaftskrise hindeuten könnten. Stimmungsmäßig hat sich bereits ein Wandel vollzogen: Ausgehend von der widerstandsfähigen Haltung der deutschen Effektenbörsen beginnt die Meinung weitere Kreise zu erfassen, daß der Tiefpunkt der Krise, wenn nicht bereits überschritten ist, so doch in absehbarer Zeit erreicht wird. Es kommt hinzu, daß die parlamentarische Verabschiedung des Reichshaushaltes nunmehr erfolgt ist und daß die bis in den Herbst geplante Vertagung des Reichstags die Aussicht eröffnet, für eine längere Zeit von innenpolitischen Auseinandersetzungen verschont zu sein. Damit dürfte der feste Boden wiedergewonnen sein, der der Wirtschaft die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Neuaufbau zu bieten vermag.

Bemerkenswert ist die Entwicklung, die der Geld- und Kapitalmarkt in der letzten Zeit genommen hat. Allerdings könnten die geringfügigen Anforderungen, die nach ihren letzten Ausweisen an die Reichsbank gestellt worden sind, kaum für einen beginnenden Konjunkturaufschwung sprechen; allein auch hier wird der ungewöhnlich lange Winter in Betracht zu ziehen sein. Eine besonders erfreuliche Erscheinung ist die ausgesprochen feste Haltung der festverzinslichen Werte.

An den deutschen Effektenbörsen hat die freundliche Grundstimmung unter Schwankungen angehalten, obwohl die maßgebenden Auslandsbörsen häufig eine schwächere Tendenz aufwiesen. Anregungen ergaben sich hier durch die anhaltende Aktivität der deutschen Handelsbilanz und durch die Bekanntgabe der Zollunionpläne mit Österreich, wenn diese auch mehrfachen Widerspruch der übrigen europäischen Mächte hervorriefen. Eine gelegentliche Beunruhigung brachten einzelne Dividendenentwürfe mit sich, obwohl nach dem unbefriedigenden Verlauf, den das Jahr 1930 genommen hat, auf den meisten Wirtschaftszweigen mit einer Verfeinerung der Gewinne gerechnet werden mußte.

Reichsbank-Ausweis.

Hohe Beanspruchung am Quartals-Ultimo.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. März d. J. hat sich in der Wilmowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 906,2 Mill. auf 2469,2 Mill. M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 485,5 Mill. auf 1960,8 Mill. M., die Lombardbestände um 187,4 Mill. auf 274,1 Mill. M., und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 132,9 Mill. auf 141,5 Mill. M. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 735,2 Mill. M. in den Verkehr begeben, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 690,0 Mill. M. auf 4456,7 Mill. M., derjenige an Rentenbanknoten um 45,2 Mill. auf 439,1 Mill. M. erhöht. Entsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 68 Mill. M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 387,5 Mill. M. eine Zunahme um 1,6 Mill. M.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 2,8 Mill. auf 2511,5 Mill. M. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 37,3 Mill. auf 2323,4 Mill. M. zugenommen und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 4,5 Mill. auf 188,1 Mill. M. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verminderte sich auf 52,1 Proz. gegen 60,7 Proz. in der Vormonate, diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen auf 56,4 Proz. gegen 68,6 Proz.

März-Konkursstatistik für Hessen-Nassau.

An der allgemeinen Erhöhung der Insolvenzziffern im März ist auch die Provinz Hessen-Nassau ziemlich beteiligt. Es wurden 45 Konkurse eröffnet (Februar 41, Januar 46) und 25 Vergleichsverfahren eingeleitet (Februar 19, Januar 19). Wegen Mangels an Masse wurden 11 Konkursverfahren

eingestellt (Februar 10, Januar 4). An den Insolvenzen waren beteiligt:

	März	Februar	Januar
Ront. Vergl.	Ront. Vergl.	Ront. Vergl.	Ront. Vergl.
Land- und Forstwirtschaft	—	2	—
Fabrikation aller Art	2	3	12
Handel aller Art	26	12	19
Handwerk und Gewerbe	4	1	3
Geldinstitute	3	1	—
Nachlässe	5	—	—
Sonstige u. Branche unbel.	5	8	3
	45	25	41

Die erhöhte Ziffer ist also in Hessen-Nassau auf vermehrte Nachlasskonkurse und die Gruppe Geldinstitute zurückzuführen, sowie auf die Zunahme der Insolvenzen im Handel. Andererseits haben die Konkurse in der Industrie, die im Januar die Zahl 15 erreichten, stark nachgelassen. Immerhin steht Hessen-Nassau trotz einer Zunahme der Insolventen um 10 noch günstiger als die Nachbarprovinzen Hannover und Westfalen, die stark erhöhte Insolvenzziffern aufweisen.

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft. Die allmähliche Wiederkehr des Vertrauens zur deutschen Wirtschaft hat sich in den letzten Wochen gerade am Rentenmarkt in besonderem Maße ausgewirkt. Dabei zeigte es sich, daß in den Werten, die aus politischen und psychologischen Gesichtspunkten während der Vertrauenskrise besonders gedrückt waren, ganz erhebliche Kursanstiege stellten. Zu diesen gehören vor allem auch die Kommunalobligationen, bei denen sich das Publikum im vergangenen Jahr durch eine häufig überhöhte und generalisierende Kritik gegenüber der kommunalen Finanzgebarung zu einer Haltung beeinflusst ließ, die deren innerem Wert schon länger nicht mehr gerecht wurde. Zu leicht hat man hier auch vergessen, daß z. B. hinter den Kommunalobligationen der privaten Hypothekendarlehen dieselben umfassenden Garantien und dieselbe bewährte Kurspflege stehen wie hinter den Pfandbriefen dieser Institute. Diese Erkenntnis in Verbindung mit dem praktischen Erfolge der Konsolidierungsmassnahmen und dem energischen Willen der gegenwärtigen Regierung zu einer endgültigen Ordnung der öffentlichen Finanzen beginnt sich heute allmählich dahin auszuwirken, daß diese Werte den ihnen am deutschen Kapitalmarkt gebührenden Platz wieder zurückgewinnen.

Frankfurter Bank, Frankfurt a. M. In der Aufsichtsratsung wurde beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende in der gleichen Höhe wie im Vorjahr (7 Prozent) vorzuschlagen. Die durch die Wirtschaftsverhältnisse bedingten Ausfälle an Gebühren konnten durch erhöhte Zinsgewinne ausgeglichen werden. Generalversammlung am 24. April 1931.

Elektrizitäts-A.G. vorm. B. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte ohne Erörterung die Kapitalerhöhung um 4 auf 22 Mill. M. Bekanntlich werden 2 Mill. M. dem RWE gegen Rückgabe der 10.000 M. Vorkaufsscheine zu pari auszuliefern, während die weiteren 20 Mill. M. durch ein Konsortium unter Führung der Darmstädter- und Nationalbank den Aktionären 9:1 zu pari auszuliefern 6 Prozent Kupon angeboten werden. Für die neuen Aktien, die zunächst mit 25 Prozent eingesandt werden, werden bis zur Vollschaffung Zwischenscheine ausgegeben. Die 10.000 Stück Vorkaufsscheine werden sofort zum Zwecke der Vernichtung eingezogen.

Schneider u. Hansen A.G., Frankfurt a. M. Wie verlautet, wird diese Möbelfirma auch 1929/30 nach unveränderten Abschreibungen mit einem Verlust abschließen, der sich durch eine vorgeschlagene Sonderabschreibung auf Waren in Höhe von rund 85.000 M. auf rund 1/4 Mill. Mark stellt, gegenüber einem Aktienkapital von 1,16 Mill. Mark. Die Verschlechterung der Wirtschaftslage habe im Zusammenhang mit der Bauindustrie auch die Möbelindustrie stark geschädigt.

Schreibzettelerei D. Stempel A.G., Frankfurt a. M. Der Abschluß für 1930 schließt, einschließlich Vortrag, nach 99.692 (905.329) M. Abschreibungen und nach Abhebung der Fantieme mit einem stark erhöhten Gewinn von 277.488 (727.500) M., aus dem eine von 10 Prozent i. B. auf 6 Prozent ermäßigte Dividende zur Verteilung vorgeschlagen wird. Vorgetragen werden 77.045 M. (GB. 27. April.)

Bankverein Offenbach a. M., e. G. m. b. H. Die Bank weist für das abgelaufene Geschäftsjahr einen erhöhten Reingewinn von 60.794 (80.616) M. aus. Auf der Umsatzseite eine Ermäßigung 126 (159) Mill. M. Dementsprechend wurde die Dividende auf 6 (8) Prozent festgesetzt.

Seiffert & Co. Waghelm A.G. Die Gesellschaft verteilt für 1930 eine Dividende von 5 (4) Prozent auf 450.000 M. Aktienkapital. Im abgelaufenen Jahre seien für die Seiffertindustrie überwiegend Verluste erzielt worden. Der Konsum ist stärker zurückgegangen. Trotzdem vermochte die Gesellschaft ihren Umsatz noch auf ertragbringender Höhe zu halten.

Feberschiff vorm. H. Deninger & Co., AG., Vörsbach i. Ts. Der am 25. April einberufenen G.B. wird Anweisung gemäß § 240 HGB. gemacht werden. Ferner wird zwecks Sanierung der Gesellschaft die Verabschiedung des Grundkapitals beantragt im Verhältnis 5:1, von 320.000 auf 64.000, sowie Wiedererhöhung auf 320.000 M. Die neuen Aktien in Höhe von 256.000 M. sollen bereits für 1931 dividendenberechtigt sein.

Eine Kasseler Spielwarenfirma insolvent. Das älteste und größte Spielwarengeschäft in Kassel, die Firma Bernhard Herold, hat Konkurs anmelden müssen. Betroffen sind hauptsächlich Spielwaren, Kordwaren, Kinderwagen und Holzspielzeugfabriken in Thüringen und Sachsen.

Joseph Bögele AG., Mannheim. In der G.B. wurde der Abschluß per 30. 9. 1930 einstimmig genehmigt und beschlossen, den nach 422.345 (317.737) M. Abschreibungen und 360.850 M. (—) Rücklagen verbleibenden Reingewinn von 24.948 (206.513) M. auf neue Rechnung vorzutragen. Eine Dividende gelangt nicht zur Ausschüttung (i. B. 6 Prozent).

Platzliche Hypothekendarlehen A.G., Ludwigshafen. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß mit 10 Prozent Dividende. Die Satzungen wurden auf Anregung der Börsenzulassungsstelle dahin geändert, daß die Generalversammlung am Sitz der Gesellschaft oder am Sitz einer deutschen Wertpapierbörse stattfinden soll. Das Stimmrecht

der Vorkaufsscheine wurde ermäßigt und zwar für die Gesamtstimmten von 45.000 auf 25.000 M.

Rudersdorf Eisenwerke A.G., Weimar. Das Geschäftsjahr 1930 schließt mit einem Rohgewinn von 2.331 (2.704) Mill. M., so daß nach 1.550 (1.491) Mill. M. Abschreibungen inkl. Vortrag ein Reingewinn von 0,947 (2.135) Mill. M. verbleibt, aus dem 4 (6) Proz. Dividenden auf die Stammaktien verteilt werden. Der Gesamtumsatz des Unternehmens erfuhr eine Verringerung um 33 Proz. Die festen Kosten ließen sich demgegenüber trotz aller Einsparungsmaßnahmen nicht oder nur unwesentlich verringern.

Eduard Rheinberger A.G., Birmasens. Der Bruttogewinn dieser Schiffsfabrik (Aktienkapital 2 Mill. M.) stieg in dem am 30. Juni 1930 abgelaufenen Geschäftsjahr von 2.209.451 auf 2.397.952 M., die Unkosten andererseits von 1.517.431 auf 1.939.687 M., nach 121.465 (—) Zumeinung an Pensionskasse und Altersheim und 94.726 (87.431) M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 241.474 (604.589) M., wozu 30.019 (125.430) M. Vortrag treten, so daß der Gesamtgewinn auf 271.494 (730.019) M. steigt. Eine Dividende wird wieder nicht verteilt (im Vorjahr wurden 700.000 M. den Reservefonds überwiesen).

A.G. für Zellstoff- und Papierfabrikation, Wschaffenburg. In Durchführung der von den europäischen Zellstofffabrikanten beschlossenen Einschränkungsmaßnahmen wird die A.G. für Zellstoff- und Papierfabrikation ihr Werk Stockstadt für einige Zeit stilllegen. Die Belieferung der Rundschiff erfolgt von den übrigen der Gesellschaft gehörigen im Betrieb befindlichen Werken.

Spar- und Vorschubbank e. G. m. b. H., Taubertshofheim. Der Umsatz hielt sich 1930 mit 8.106 Mill. M. auf der Höhe des Vorjahres. Aus dem nur kleinen Reingewinn wurden der Generalversammlung am 29. März 8 Prozent Dividende vorgeschlagen.

Schmiedewerk Willersheim (Oberhessen). Dem Unternehmen nach beabsichtigt das Unternehmen, das früher dem Lande Hessen und der Stadt Frankfurt gehörte und vor einem Jahr an die Preag übergegangen ist, mit Rücksicht auf den Preisturz für Tierprodukte den Tagebau einzustellen, wodurch mehrere hundert Arbeiter brotlos werden. Daneben verlautet noch, daß die Verwaltung sich mit dem Gedanken trägt, das Werk ab 1. Juli d. J. ganz stillzulegen, wenn nicht Verhandlungen, die geführt würden, einen Erfolg hätten.

Rheinische Chamotte- und Dinas-Werke, Mehlum. Die zum Röhner-Konzern gehörende Gesellschaft hat 1930 nicht unwesentlich unter dem Daniederliegen des Baumarktes zu leiden gehabt. Das finanzielle Ergebnis ist durch die rückläufigen Absatzverhältnisse geschmälert worden. Unter diesen Umständen ist dem Unternehmen nach für 1930 mit einer Ermäßigung der Vorjahresdividende zu rechnen, falls sich der Aufsichtsrat nicht für einen gänzlichen Ausfall der Dividende entscheidet.

Sachtleben, A.G. für Bergbau und chemische Industrie, Köln a. Rh. Die Gesellschaft berichtet für 1930, daß im ersten Halbjahr Absatz und Preise, insbesondere im deutschen Farbensgeschäft, noch im allgemeinen zufriedenstellend waren. Im letzten Halbjahr wirkte sich jedoch die Wirtschaftskrise auf allen Gebieten mangelhaft und preislich empfindlich für Sachtleben aus. Man ist in der Lage, auch noch in diesem Jahr den Aktionären eine befriedigende Bilanz vorzulegen und schlägt vor, wiederum 12 Prozent Dividende zu verteilen.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt, Köln. Im Geschäftsjahr 1930 ist der Umlauf bei diesem zur Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen gehörenden Institut auf rund 1,4 (1,3) Mill. M. gestiegen. Der Hauptversammlung am 23. April wird die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent gegen 10 Prozent auf 7,5 Mill. M. Stammaktien vorgeschlagen.

Kardarwerke Ehlings AG. Die zur Gefäße-Gruppe gehörende Gesellschaft beantragt die Verteilung einer von 9 auf 7 Prozent ermäßigten Dividende. Die Dividende wird gezahlt auf die 20 Mill. alten Aktien, sowie auf die von den 10 Mill. M. neuen Aktien eingesetzten 2,5 Mill. M. (GB. 28. April.)

Filzfabrik Fulda AG., Fulda. Wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, hatte die Gesellschaft in letzter Zeit wesentliche Fortschritte zu verzeichnen und ist zurzeit voll beschäftigt. Über das Ergebnis des am 31. Dezember 1930 abgelaufenen Geschäftsjahres ist noch nichts bekannt geworden. Nach der letzten Äußerung der Verwaltung scheinen sich die im Geschäftsbericht 1929 ausgesprochenen Erwartungen, was den Auftragsbestand anbelangt, erfüllt zu haben. Das finanzielle Ergebnis wird davon abhängen, ob die erzielten Preise ausreichen werden.

Bad Mergentheim AG., Bad Mergentheim. Die G.B. beschloß, in Anbetracht der bedeutenden Investitionen und im Hinblick auf die Ungewissheit der allgemeinen Wirtschaftslage, von einer Gewinnausschüttung abzusehen (i. B. 8 Prozent auf 1,85 Mill. M. A.K.) und in vorsichtiger Weise durch höhere Abschreibungen, besonders auf die Neubauten, der durch die Konjunktur bedingten Wertminderungen Rechnung zu tragen.

Zahlungseinstellung der Deutschen Autoversicherung-Stuttgarter. Die Deutsche Autoversicherung Stuttgarter hat ihre Zahlungen eingestellt, und zwar werden in erster Linie die laufenden Schadenszahlungen nicht beglichen. Es sollen etwa 4 1/2 Mill. M. Verlust vorliegen. Mit hineingezogen wird wahrscheinlich die Rothenburger Feuerversicherung, die etwa 1 1/2 Mill. M. A.K. der Stuttgarter hat.

Wärtembergerische Baumwollspinnerei und Weberei Ehlings a. M. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß mit 5 Prozent Dividende. In Ergänzung des Geschäftsberichtes wurde über das abgelaufene Jahr noch mitgeteilt, daß die Abschüsse nur durch schärfste Preisunterbietungen zustande gekommen seien.

Wärtembergerischer Kreditverein A.G., Stuttgart. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß mit wieder 9 Prozent Dividende auf 6 Mill. M. Aktienkapital. Der Abschluß, der sich seit Mitte November v. J. aus schließlich auf den 7proz. Pfandbriefzins beschränkt habe, sei merklich zurückgegangen, erst im neuen Jahre sei eine gewisse Belebung eingetreten.

Triumph-Werke A.G., Nürnberg. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte den Abschluß, beschloß, aus dem Reingewinn von 218.152 M. die Verteilung von 5 Proz. auf die Stamm- und von 6 Proz. Dividende auf die Vorkaufsscheine Lit. B. und erteilte Entlastung.

Zuständiger General Motors Händler für Chevrolet:
Taunus-Auto-Verkaufs-G. m. b. H., Wiesbaden, Rheinstr. 19/21, Telefon 24449.





Ihre Kleidung ist abgetragen!

Necetin entglänzt und reinigt Anzüge, Kostüme, Mäntel, auch Teppiche, Polstermöbel usw. wie neu. Frischt auch die Farben auf und gibt neue Appretur. Dauernd laufen begeisterte Dankschreiben ein, die wohl die Güte des patentierten Necetin-Pulver am besten beweisen. Machen Sie Ihre alte Kleidung noch heute wie neu! Einfach mit Necetin durchbürsten!

Necetin in allen Drogerien usw. 75 Pfg. die Schachtel.
Necetin-Gesellschaft Leipzig G 1

F74

Verein für Feuerbestattung e.v. Wiesbaden

Gegründet 1892

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte, einschließlich Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen.

Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma“

V. V. a. G. unter Reichsaufsicht

Bargeldversicherung: Bis 5000 Mk. für Feuer- u. Erdbestattung, Abt. A
Sachleistungsversicherung: Kostenlose Feuerbestatt. o. Wartezeit, Abt. B
Kollektiv-Versicherung: Für Vereine, Verbände, Gemeinden.
Ohne ärztliche Untersuchung. Rechtsanspruch. Drucksachen kostenlos.
Geschäftsstelle: Frä. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstraße 4, Telefon 27287.
Auf Wunsch Vertreterbesuch. F431

Fahrräder! Noch nie so günstig!

Herren- oder Damen-Tourenrad, fahrfertig mit Rücktrittbremse, helles Lederzeug, gelbe Felgen, roter Gummi, (Kloidernetz und Kettenkasten) Mk. 55.50, bzw. Mk. 58.50 ab Fabrik, handelsübliche Garantie. Zur Einführung bei Bestellung bis 12. April hierauf noch als Ostergeschenk

10 Prozent Sonderrabatt!

1 Herrenrad kostet nur noch Mk. 50.—
1 Damenrad kostet nur noch Mk. 52.50
Anzahlung für ein Herrenrad Mk. 15.—
Anzahlung für ein Damenrad Mk. 17.50

Bei Bestellung auf Postscheckkonto Hannover 44856
Restbetrag von Mk. 35.— pro Rad evtl. erst nach 3 oder 6 Monaten nach näheren Vereinbarungen.
Reelle Geschäftsführung. Umtausch gestattet.

Dies Sonderangebot erscheint nie wieder! F349

Firma **Gustav Schorse, Braunschweig**

I. Klasse Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Der neue Gewinnplan ein großer Erfolg

5.- 10.- 20.- 40.- RM.
Ziehung:
20./21. April

43 1/2 % aller Lose gewinnen

114 Millionen RM.
(früher 62 1/2 Million)

Auf Wunsch werden Lotterienpläne unentgeltlich abgegeben oder zugesandt.

v. Koester • Staatliche Lotterie-Einnahme
WIESBADEN, Bahnhofstraße 3 (bei der Hauptpost)
Postscheck-Konto: Frankfurt am Main 44026 — Fernspr. 22487.

Café-Rest. „Vogelst.“, Bierstadt, Nauroder Straße
oder a. b. der Siedung, 3 Min. v. Sonnenb. Friedhof.
Herlicher Osterausflug
Es laden ein
H. Welkenbach.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbad. Tagblatt



Auf vollkommen
neuer Fabrikations-
grundlage



wird **Perwachs** hergestellt. **Perwachs** ist nicht hart oder flüssig wie die bisherigen Bohnermittel, sondern eine milde Creme, die ein spielend leichtes Auftragen und Verreiben ermöglicht. Sie ist außerordentlich ergiebig und sparsam im Verbrauch.

Sofort nach dem Auftragen können Sie polieren.

Dabei hat **Perwachs** den angenehmen nervenstärkenden Tannenduft. **Perwachs** gibt herrlichen Hochglanz, aber keine Glätte. Ein Ausrutschen ist deshalb so gut wie ausgeschlossen. Wie manches Unglück und wie mancher Ärger bleibt allein dadurch erspart. Schon das sollte auch Sie als vorsichtige und sorgfältige Hausfrau zur Benutzung von **Perwachs** veranlassen.

Auf Wunsch senden Ihnen die Thompson-Werke G. m. b. H. in Düsseldorf gerne kostenlos eine Probendose.



Perwachs
DIE IDEALE BODEN-CREME

Größe 1 RM 0,80
Größe 2 RM 1,50
Größe 3 RM 2,65

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften

Gleich nach dem Fest

Oster-Putz

Alles dazu liefert billig und gut
Stadt-Versand prompt. Fernspr. 25979

Schloß-Drogerie Siebert
Marktstraße 9 Marktstraße 9

Religee-Abgüsse vermischt, vollwert. Erfrisch. Getränk
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Wieviel verlieren Sie jährlich durch ??

unordentliche Buchführung
Ich lege Ihnen eine ordentliche verständliche Buchführung an, führe Ihre Bücher und erledige alle Steuerangelegenheiten bei billiger Berechnung. Off. unter G.230 a. d. Tagbl.-Verlag

E. HAAS

Samen und Futtermittel

Tel. 256 12/13

Engros-Verkauf Schwalbacher Straße 36
Detail-Verkauf Schwalbacher Straße 57

Günstige Bezugsquelle für
Feld- und Gartensamen
in nur besten zuverlässigen Qualitäten, sowie **Saatkartoffel** von anerkannter Saatgutwirtschaft

Heizt **Brickens**
Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken
Billigster und bequemster Brennstoff

„Ritter der Luft.“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Strandung auf dem Walde.

Das einzig Sichere in der Luftschiffahrt des Weltkrieges war das Unsihere, sagt Korvettenkapitän Dietrich. Wir hatten Anno 16 unser neues Schiff, den „L 38“ von Friedrichshafen abgeholt und waren nach Althorn gefahren. Wir hatten uns schon auf die erste Englandfahrt mit dem neuen Schiff gefaßt gemacht, da hieß es plötzlich: ab nach Kurland! Mit der Geographie ging man damals sehr willkürlich um.

Nach Reval!

Wir sollten Reval angreifen. Und so gondelten wir denn nach dem Luftschiffplatz Bainoden in Kurland. Es war im Dezember. Wir waren ja schon von den nächtlichen Englandfahrten in etlichen tausend Meter Höhe allerlei Kälte gewohnt. Aber der russische Winter schlug doch alle Rekorde.

Endlich hatte sich das Wetter etwas gebessert und am 28. Dezember flogen wir nachmittags gegen 4 Uhr 30 auf. An der Küste sollte zu unserer Orientierung ein Scheiterhaufen brennen, aber bei der tiefen Luft war keine Spur von ihm zu sehen. Der Kurs ging über den Nigaischer Meerbusen, über dem die Wolken bis auf 400 Meter herabsanken.

Russischer Winter.

Wir kamen nur langsam vorwärts. Nach einigen Stunden näherten wir uns dem Bereich der feindlichen Gegenwirkung. Wir mußten höher steigen, um von ihr nicht gefaßt zu werden. Dabei mußten wir durch eine zweite Wolkenschicht, die bis auf 3000 Meter Höhe reichte. In dieser brodelnden „Wasschale“ nahm die Hülle unseres Schiffes viel Feuchtigkeit an, die als Eiskruste das ganze Schiff überzog und schwer belastete. Die Leitern, die Gondelstreben, die Gondelbrücken, sind von schönstem Kristall umhüllt. Das Quecksilber unserer Thermometer war bei 32,5 Grad festgefroren, die Temperatur wird aber noch erheblich niedriger gewesen sein. Die Kompaßnadeln, die aus Messing und Alkohol besteht, friert ein! Die Kompaßscheibe sieht aus wie eine Eiskugel. Man kann sich vorstellen, daß die Navigation bei solchen Hindernissen kein Vergnügen ist.

Die eilige Kälte geht durch Kart und Wein. Das Hemd friert uns am Leibe fest.

Scheinwerfer — Nordlicht!

Wir fahen nun schon Stundenlang über dem Wolkennetze. Da sehen wir Steuerbord voraus Scheinwerfer. Wir vermuten in der Tiefe eine Stadt. Auf die F. L. -Beleuchtungen war kein Verlaß, da die Beileuchtungen zu spitz zusammenliefen. Aber wir

kommen und kommen den Scheinwerfern nicht näher. Bis wir endlich merken, daß wir ein wunderbares Nordlicht vor uns haben, dessen Strahlen wie gespenstische weiße Finger gen Himmel zeigen.

Jetzt setzen starke Schneeböden ein. Und durch diese Schneeböden trafen plötzlich Salben um uns. Tief unten sehen wir das Mündungsfeuer der Geschütze. Allerdings: an der englischen Abwehr gemessen, war es ein kümmerliches Geschütze. Viel können sie uns damit nicht anhaben.

Der Wind ist inzwischen zum Sturm geworden, das Schiff ächzt bei dem Kampf gegen die entseelten Naturgewalten in allen Fugen. Auf den Stabilisierungsflächen und dem Heck liegen die Schneemassen zentimeterhoch. Die Ausgudposten auf der Plattform könnten Schneemänner bauen, — wenn sie nichts anderes zu tun hätten! Die dünnen Ölleitungen, die vom Innern des Schiffes an den Gondelstreben entlang zum Motor führen, sind eingefroren. Die 40 Kilogramm schweren Ölfässer müssen vom Laufgang über die vereisten Leitern in die vier Motorengondeln geschafft werden. Eine böse Ruß, die wir da in grimmiger Kälte zu machen haben!

Wir vereisen.

Durch die behelfsmäßige Ölung bekommt der Motor zu viel Öl. Die Zylinderzonen verroßen, beim Auswechseln muß der Motor abgestellt werden, dabei friert wieder der Kähler ein, — ein herrlicher Zustand! — und so fallen uns zwei Motoren aus. Wir müssen uns zur Umkehr entschließen.

Wir gehen jetzt tiefer, um in der eisigen Höhe nicht auch noch den Ausfall der drei anderen Motoren zu riskieren. Endlich sehen wir wieder die Ostsee unter uns.

Durch die gewaltige Schneebelastung ist das Schiff stark bedrückt geworden und läßt sich nur mit 15 Grad Schräglage halten. Im Laufgang kann man Kletterübungen machen. Zu allem Unglück merkt der Segelmacher auch noch, daß die Wäsche über dem Seitenpropeller leer läuft. Das Schiff verliert noch mehr an Tragkraft und hängt jetzt mit 20 Grad Schräglage in der Luft.

Von den vereisten Gondelbrücken waren Eisküde herabgefallen und durch die Propeller in die Zellen geschleudert.

Reißt der Himmel, auch der dritte Motor fällt aus, — der Propeller ist durch Eisküde zerplittert. Die Finger sind uns längst erfroren und bluten. Unsere Bomben müssen wir nach dem Bug schleppen, — eine fatale Kletterei!

Infolge der großen Schräglage ging das Schiff nach oben durch und machte nicht mehr Fahrt voraus. Wir mußten daher alle Motoren abstellen und uns dann langsam „allen lassen“. Beim Wiederanstellen der noch intakt gebliebenen Motoren war die Fallbeschleunigung zu groß und wir tauchten mit dem Heck in die Ostsee.

Hilflos im Schneetreiben.

Jetzt gibt's nur noch eins: Alles Entbehrliche über Bord: Bomben, Benzin, Ölfässer, Maschinengewehre. Endlich steigt das Schiff langsam, kann aber bei der großen Schräglage nicht gehalten werden. Alle freien Leute müssen sich — kleine Nadiumblättchen sind Wegweiser — in die Spitze des Schiffes tasten, um die Schräglage auszugleichen. Einige Bomben werden als Trümmballast in die Bugspitze geschafft.

Um uns herum finstere Nacht und wüstes Schneetreiben. Wir denken unwillkürlich an den Untergang des „L 19“ in der Nordsee. Aber endlich ist die Küste von Kurland doch erreicht. Wir wollen versuchen, noch nach Libau zu kommen. Aber auch diesen Plan müssen wir aufgeben — der Schnee macht das Schiff von Minute zu Minute schwerer. „L 38“ ist überhaupt nicht mehr zu steuern, wir müssen notlanden. Aber wo?

Auf flachem Lande? Nein! Das wäre zu gefährlich, da keine Haltemannschaften zur Verfügung stehen, da leicht Gondeln abgerissen werden können und dann das Gerippe des Schiffes abtreibt. Also ein kurzer Entschluß: auf dem Walde landen, und die Bäume gleichsam als Federn ausnützen.

„über allen Bäumen ist Ruh...“

In der warmen Luft über Land fiel das Schiff hart durch und beschädigte das Dach eines Hauses. Noch einmal wird „L 38“ durch das Höhenruder hochgerissen, dann stehen wir — es ist längst wieder Tag geworden — über einem Wald. Wir werfen beide Anker aus, in der Hoffnung, daß sie sich an den Bäumen festhalten und das Schiff verankern. Es glückt, die Bäume wirken federnd, und das Schiff liegt auf dem Walde. Es wird noch ein letztes Mal hochgerissen, dann fällt es aber wieder.

Erleichtert atmen wir auf. Niemand ist verletzt. Einer nach dem andern klettern wir herunter und stellen fest, daß wir in der Nähe von Seemümpen gelandet sind. Der Wind faßt das Schiff, und das Gerippe bricht mittendurch. Zu retten war nichts mehr, das Schiff mußte abgewrackt werden.

Zu Neujahr erhielt ich von meiner Belagerung den Glückwunsch: „Wir halten durch!“

Die Freunde in Althorn landeten mit einer freundlich-ironischen Postkarte mit einer improvisierten Zeichnung: Rotto: über allen Bäumen ist Ruh.

Kurz nach Neujahr zogen wir mit Rusil wieder in Althorn ein. Rußland hatte sich für uns nicht rentiert. Der Führer der Luftschiffe, Strasser, empfing mich mit den Worten: „Ja, Ihren Bericht habe ich gelesen. Also, jetzt bauen wir Schiffe, die auf 6000 Meter kommen. Fahren Sie nach Friedrichshafen, holen Sie sich das erste davon ab!“

Nach kurzer Zeit fuhren wir mit „L 42“ wieder an die Front. (Fortsetzung folgt.)

Centralboden

Grundkapital RM 43.000.000
Reserven „ 27.500.000

Gesamt-Darlehne RM 1.585.500.000
Gesamt-Umlauf „ 1.532.700.000

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft

— Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken —

Von unseren neuen

7 % Gold-Kommunal-Obligationen

Emission 3, mit April/Okttober-Zinsen,
— nach Preuß. Gesetz mündelsicher —

deren Zulassung an der Berliner Börse alsbald beantragt werden wird und deren Einführungskurs mit 94,50 % in Aussicht genommen ist, legen wir

40 000 000 Goldmark zum Kurse von **94 %**
zuzüglich Stückzinsen vom 1. April ab
zur Zeichnung auf.

Die Zeichnung findet statt
vom 8. bis 28. April d. J.

— früherer Schluß vorbehalten — bei der Emissionsbank selbst und bei den sonstigen Zeichnungsstellen sowie bei allen Bankfirmen und Sparkassen, wo auch ausführliche Prospekte zu beziehen sind.

Die Abnahme der Stücke kann jederzeit bis Mitte Mai d. J. geschehen.

Die Sicherheit der Gold-Kommunal-Obligationen beruht auf in ein besonderes Gold-Komm.-Darlehnsregister eingetragenen gleichwertigen Darlehenen, welche die Gesellschaft an Körperschaften des öffentlichen Rechts oder an wirtschaftliche Unternehmungen unter voller Garantie solcher Körperschaft gewährt hat.

Eine Kündigung ist bis Oktober 1936 ausgeschlossen. Die Tilgung muß spätestens 1962 beendet sein.

Stücke über 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Goldmark.

Die Gold-Komm.-Obligationen der Gesellschaft sind von der Reichsbank zur Beleihung zugelassen.

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft.

Berlin NW 7, Unter den Linden 48/49.



Wenn
die Hausfrau
ein Kaffeegetränk
wünscht, das
herzhafter schmeckt
und weniger kostet,
dann

muß sie es mit der guten
Kaffeewürze

**Mühlen
Franck**
zubereiten.

Mühlen Franck
würzt, kräftigt,
verbilligt
jedes Kaffeegetränk.



F58a

BESUCHS-KARTEN

in wenigen Stunden

L. Scheffenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bekannt

für Mode-Neuheiten

Bekannt

für große Auswahl

Bekannt

für niedrige Preise

Heinz Marchand
Langgasse 23
das maßgebende Spezialhaus für
SAMT UND SEIDE

1087

Wesen und Ziel der Gemeindepolitik.

Von Dr. Wilhelm Küls.

Am 1. April ist Dr. Küls in sein neues Amt als Oberbürgermeister von Wiesbaden eingeführt worden. Er benutzte die Gelegenheit zu grundlegenden kommunalpolitischen und staatspolitischen Ausführungen, die allgemeines Interesse beanspruchen können und darum hier wiedergegeben seien.

Unsere Arbeit vollzieht sich für die Öffentlichkeit und wird und soll deswegen der Kritik ausgesetzt sein. Sie steht nicht außerhalb aller Kritik und ist nicht erhoben über aller Kritik. Sie ist aber hoffentlich auch nicht unter aller Kritik. Deshalb wollen wir die öffentliche Meinung nicht scheuen. Die Werturteile über sie sind verschieden. Auf jeden Fall aber ist die öffentliche Meinung ein Faktor, den alle, die im öffentlichen Leben wirken, in ihre Berechnung einstellen müssen. Ihre Mitarbeiter im Dienste einer für richtig gehaltenen Sache sollen wir dankbar annehmen, ihrer Gegnerschaft sollen wir, falls sie irreführend ist, durch Aufklärung begegnen. Selbstverständlich können wir auch der Zusammenarbeit mit der Presse nicht entbehren. Die Presse ist auch im kommunalpolitischen Leben eine Macht; das weiß sie selbst, und das wissen wir. Ihre Macht steht im gleichen Dienst, wie unsere Arbeit, im Dienst des Allgemeinwohles, und ihre Verantwortung ist mindestens die gleiche, wie die unsere.

Wir brauchen aber auch noch andere Bundesgenossen bei unserer Arbeit, das sind Reich und Staat. Ein kürzlich Minister hat vor kurzem den sehr richtigen Satz gesprochen:

Gemeindenot ist zugleich Landesnot und Reichsnot.

Die Erkenntnis hiervon ist noch nicht Gemeingut aller Stellen, die es angeht. Wenn die Arbeit für die deutschen Städte zum Lebensinhalt geworden ist, der weiß, daß ein großer und wesentlicher Teil des deutschen Erneuerungs- und Selbstbehauptungskampfes in und von den deutschen Städten geführt wird. Ihr Ringen vollzieht sich an der vordersten Front des persönlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Gemeinschaftslebens unseres Volkes. Die Städte werden diese lebenswichtige Funktion nur erfüllen können, wenn man ihre Front stärkt. Das Gegenteil ist der Fall. Nichts schwächt und gefährdet gegenwärtig die Lebensmöglichkeit der deutschen Städte mehr als das, daß man die volle Front der Arbeitslosenkatastrophe gegen sie andranden läßt, ohne ihnen genügende finanzielle Möglichkeiten zur Bekämpfung der daraus entstehenden sozialen Notwendigkeiten zu geben. Ich will in dieser Stunde nicht klagen und anklagen, aber das eine muß ich als einer, der im Kommunaldienst und im Reichsdienst die Verantwortung getragen hat, warnend zum Ausdruck bringen: Ohne eine gesunde und gesicherte Finanzwirtschaft der Städte würden alle Versuche der Sanierung der Finanzen in Reich und Staat jeder Wirkung entbehren. In der Schaffung einer gesicherten

selbstverantwortlichen kommunalen Finanzwirtschaft

erkenne ich die dringendste Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung, eine Voraussetzung, die zum Teil durch uns selber, im wesentlichen aber durch das Reich geschaffen werden muß.

Die Stunde könnte dazu verführen, ein ins Einzelne gehende

Programm über die nächsten Aufgaben

der städtischen Verwaltung aufzustellen. Ich will dieser Versuchung nicht erliegen. Programme sind billiger als Taten, und wenn man mit Programmen und Reden ein Volk glücklich machen könnte, dann wären wir schon längst das glücklichste Volk der Welt. Mehr denn je gilt in dieser Periode der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umgestaltung, in der wir uns befinden, die Wahrheit: das Leben gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muß auf Wechsel gefaßt sein. Es ist das Wesen jeder positiven Kommunalpolitik, die Notwendigkeiten der Entwicklung zu erkennen und ihnen gerecht zu werden. Wir müssen dabei auf dem Boden der

Wirklichkeit, Notwendigkeit und Möglichkeit

bleiben, aber auch dann noch, und gerade dann, ist die Arbeit für das Allgemeinwohl einer Kommune so groß und so verantwortungsvoll, daß alle, die zu ihr berufen sind, das Gefühl ihres Handelns in der Rücksicht auf das Allgemeinwohl finden müssen. Das Allgemeinwohl wird nicht verförpelt durch das eigene armelige Ich, auch nicht durch eine Schicht, eine Gruppe oder eine politische Strömung, sondern immer nur durch Ausgleich und Synthese zwischen den verschiedenen Interessen. Diesen Ausgleich zu finden, ist das letzte Ziel aller kommunalen Verwaltung, und in den Dienst dieses Ausgleichs sich zu stellen und die Initiative zu ihm zu ergreifen, ist die vornehmste Aufgabe dessen, der zur Leitung einer solchen Verwaltung berufen ist.

Das Leben in der Stadtverwaltung ist politisch orientiert. Das braucht an sich kein Mangel zu sein. Aber wehe der Stadtverwaltung, die im Staate spielen wollte, die der Tumult der parteipolitischen Ambition oder Demagogie weichen würde, in der die Parteien vergessen würden, daß auch ihr letztes Ziel allein das Allgemeinwohl sein kann und sein muß. Ich habe im öffentlichen Leben aus meiner politischen Orientierung nie ein Hehl gemacht und werde es auch nie machen, aber gerade deswegen habe ich ein Recht, es auszusprechen. Daß im kommunalen Leben die Despotie des Parteigeistes nur gut für die Menschen ist, die sonst keinen Geist haben, und die gehören nicht in die Vertretungsgremien der Selbstverwaltung, denn die

Selbstverwaltung ist nichts für große Klöße.

Sondern sie ist die vornehmste Form der Gemeinschaftsarbeit! Diese Arbeit ist — richtig erlöst und geübt —

Bolksdienst, Staatsdienst, Menschheitsdienst.

Hierin liegt der hohe Adel unserer Arbeit, von dem wir uns trotz allem Schweren ganz erfüllt sein lassen wollen, der Arbeit,

die zu dem Bau der Ewigkeiten
war Sandforn nur auf Sandforn reichte,
doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht! —

der sogenannten dreijährigen Unterlage zu tun, die in der Baumschule aufgezogen und im Sommer mit einer Obstsorte obduziert wird. So wächst auf einem Wildling ein edler Baum. Ein Jahr später, also im vierten Jahr nach der Aussaat des Samens, besitzen wir eine einjährige Beseelung, und daraus entsteht, je nachdem man es will, in den kommenden Jahren ein Hochstamm, Mittelstamm, Buschbaum, eine Poromide, ein senkrechter Schnurbaum oder ein Spalier.

Großartig — aber ich hatte kein Wort verstanden. Als wir später durch die Pflanzungen gingen, fragte ich: „Sind das dort drüben kleine Apfelbäume?“ „Nein das sind Birnen, die auf Quitten veredelt wurden.“

So wird man irreführt! Viel wichtiger sind andere Dinge. Ein schlimmer Feind der Baumschule ist Meißter Lampe, der Hase. Daher wird sie vollkommen eingezäunt und der Drahtzaun tief in die Erde gegraben. Dort, wo die Bahngelände mitten in die Anlagen führen, ist ein Spezialzaun quer über das Bahngelände nötig. Ungewöhnlich viele Menschen braucht man, ähnlich wie beim Weinbau. Daher hat diese große Baumschule in A. ein Ledigenheim für 40 Männer und 60 Mädchen bauen lassen, mit Dusch- und Baderäumen und einer Gemeinschaftsküche. Das Städtchen A. stellt allein fast 400 Personen, meist Frauen, die billiger sind, für die Baumschule. Vom Frühjahr bis zum Herbst geben täglich 60 Frauen durch die Felder, um das Unkraut zu vertilgen.

Nebenbei wird ständig das Ungeziefer bekämpft, denn gerade eine Baumschule will und muß in erster Linie nur gesunde Pflanzen ziehen und verkaufen, sonst leidet ihr Renommee. Die Ware geht um die ganze Erde. Da fällt mir ein: wie verpackt man Bäume, damit sie Reisen von mehreren Wochen oder gar Monaten aushalten?

In einem Schuppen stehen die elektrischen Entblätterungsmaschinen, denn die Bäume müssen ohne Blätter verpackt werden. Dinten wird der Baum hineingeschoben und

nach kommt er heraus, ohne Blätter, und doch ist kein Zweig geknickt worden. Riemchen aus Schweinsleder, die an einer schnell rotierenden Trommel befestigt sind, schlagen die Blätter ab, ohne die Zweige zu verletzen. Die Blätter müssen vor dem Versand fallen, sonst schrumpfen die Bäume infolge der Verdunstung durch die Blätter ein. Das Ding kommt einem vor wie eine Waschmaschine, und man würde gern einmal hineinschauen, um zu begreifen, wie die Fingerringe so fertig bringen, jedes Blatt abzurupfen und doch keinem Zweig etwas zuleide zu tun.

Verpackt werden die Bäume mit Stroh und Schilf. Um die Wurzeln kommt feuchtes Moos, welches das Wasser ziemlich lange hält. Dann wird so ein großer Baum in die Packmaschine gelegt, sie besorgt alles übrige. Sie preßt mit Ketten die Äste zusammen, wickelt Draht herum und bezieht den Baum so auf seine kurze oder lange Reise vor. Nur wenn es nach Ostasien, Südamerika, Afrika oder Australien geht, werden die Bäume in blechbeschlagene Kästen getan, wo sie sich wochenlang frisch halten. Manchmal werden auch ganze Gewächshäuser verpackt in den sogenannten Wardschen Kästen.

Ich kenne tausend verschiedene Arten von Geschäften, die weniger verwickelt sind, als der Betrieb einer Baumschule. Sie muß an sich alles „auf Lager“ haben, wobei Lager Anpflanzung bedeutet. Und woher das viele Land nehmen, um alles anzupflanzen? 57 Pflanzsorten, 51 Süßholzsorten, 25 Sauerholzsorten, 18 Apfelsorten, 14 Quittenarten, 89 Pflaumenarten, 180 Birnenarten, 480 Apfelsorten werden in A. gezogen! Und das sind nur wenige Früchte, von den übrigen 1000 Baumarten ganz zu schweigen. Im ganzen stehen hier an 10 Millionen Pflanzen.

Und was soll man anbauen? Die richtige Auswahl der zu vermehrenden Sorten bedeutet die größte Schwierigkeit. Fast geknacktes wecheln bei allen Pflanzenarten Zeiten des Überflusses mit Zeiten der Knappheit. Die meisten Baumschulen werfen sich auf solche Pflanzenarten, von denen gerade Vorrat vorhanden ist, wodurch ein Überfluß entsteht. Das hat zur Folge, daß man diese Pflanzen mit geringem Verdienst abstoßen muß und ihre Aufzucht einschränkt. Daraus ergibt sich nach wenigen Jahren ein lästbarer Mangel. Oft wird eine Gattung von einer Krankheit befallen, und niemand will diese Pflanzen haben. In den Baumschulen stehen sie aber zu Mengen und können nicht verkauft werden, auch wenn sie völlig gesund sind.

Natürlich spielt auch die Mode eine große Rolle. Irgend eine Obstsorte, die jahrelang hart verlangt wurde, wird auf einmal unmodern. Dafür will jeder eine andere Sorte haben, die bisher wenig aufgeschult wurde. In keiner anderen Branche spielen derartige Fragen eine solche ausschlaggebende Rolle, weil sie viele Jahre dauert, ehe man die Pflanzen verkaufsfähig gezüchtet hat.

„Die meisten Bäume brauchen 5—6 Jahre, ehe man sie auf den Markt bringen kann“, erklärte man mir. „Lärchen und Buchen, die alle 2—3 Jahre umgepflanzt werden müssen, haben sogar eine Anzuchtzeit von 20—30 Jahren nötig. Am längsten brauchen die Trauerbuchen. Die jetzt viel verlangt werden. Sie sind erst nach 35 Jahren verkaufsfähig.“ Nun kann man sich leicht den Schaden ausrechnen, der entsteht, wenn eine Baumschule irgend eine Gattung zehn Jahre lang geübt hat, um dann feststellen zu müssen, daß sie kurz vor der Verkaufszeit unmodern wird! Und was bekommt man für einen veredelten Apfelstamm mit zweijähriger Krone, der acht Jahre lang aufgeschult wurde? Vier Mark! Da müssen schon eine Menge Bäume verkauft werden, bis die Kosten herauskommen und an Verdienst gedacht werden kann.

Gute Pflanzen und richtige Pflege.
Schöne Gärten und reiche Erträge!

So lautet der Wahlspruch jeder Baumschule, aber es steht verteuert viel Arbeit, Sorge und Mühe dahinter, ehe den guten Pflanzen auch die reichen Erträge folgen, bis der gute Baum die Schule verläßt, um seinen neuen Besitzer durch reiche Ernte zu erfreuen.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienst Sapag/Vlad): M. S. „Sauerland“ (Sapag) 8. 4. D. „Havenstein“ (Sapag) 11. 4. D. „Derfflinger“ (Vlad) 15. 4. D. „Goslar“ (Vlad) 18. 4. M. S. „Rampes“ (Sapag) 22. 4.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffgesellschaft A.-G., Hamburg, und der R. L. Niederländische Stoomvaart Maatschappij „Oceaan“): D. „Nordmark“ (Sapag) 8. 4. M. S. „Alcinous“ (Ocean) 22. 4.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Sapag/Vlad): D. „Vancouver“ (Vlad) 11. 4. M. S. „Magdalena“ (Sapag) 18. 4.

Nach der Ostküste Südamerikas: M. S. „Oiris“ 8. 4. D. „Württemberg“ 16. 4. D. „Liguria“ 22. 4. Dampfer „Artemisia“ 25. 4. D. „General Artigas“ 1. 5.

Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen): D. „Carl Zenien“ (Kosmos) 9. 4. M. S. „Dienwald“ (Sapag) 16. 4.

Besuch in einer Baumschule.

Von Kurt Wagemann.

Es gibt Dinge zwischen Wurzel und Krone, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt.

Was ist eine Baumschule? Vielleicht eine Anlage, in der die Bäume „auf die Schule gehen.“ Richtig geraten! Der Ausdruck Baumschule ist zwar verkehrt, es müßte Wurzelchule heißen, denn das wichtigste ist die Anzucht und Aufzucht der Wurzeln. Nur durch ständiges Umpflanzen bekommt man die Wurzeln so weit, daß sie sich später in andere Gegenden, sogar in ferne Länder umsetzen lassen und dort weiter gedeihen. So etwas mußte ich mal gesehen haben und ließ mich in der größten Baumschule Europas — 1200 Morgen groß, — anmelden, wo sich die Einteilung in Baumklassen recht übersichtlich beobachten läßt. Es geht tatsächlich wie in einer Schule zu: in jedem Jahr werden die Bäume, wenn sie gut weitergekommen sind, in eine höhere Klasse versetzt, und zwar alle Wurzeln, welche das Prädikat „Sehr gut“ oder „genügend“ erhalten haben, behält man, während die anderen, mit den Prädikaten „mangelhaft“ oder „ungenügend“ vernichtet werden. Im allgemeinen muß man 30 Prozent fortwerfen.

„Der Privatmann würde es vielleicht nicht tun, aber wir in der Baumschule können nichts weilsässiges gebrauchen.“

Als ich in die Baumschule kam, suchte ich zuerst vergebens nach Bäumen, es waren nur wenige da. Weiße Felder sah ich, mit kleinen, eben aus dem Boden gekommenen Pflanzen bedeckt. Das ist die Anzucht der Jungpflanzen. Ich lasse mir erklären:

Samenkerne vom vorigen Jahre säen wir in diesem Frühjahr aus. Daraus wird dann ein Wildling oder Sämmling, der erst im zweiten Jahr die richtigen und eigentlichen Wurzeln bekommt. Im dritten Jahr haben wir es dann mit

Billiger kaufen

STEPP- U. DAUNENDECKEN
aus eigener Fabrik
Steppdecken 44, 39, 33, 28, 50, 23, 50, 18, 50, 12, 50, 9, 75
Daunendecken . . . 105, 90, 82, 75, 68, 54, 42, 00

DECKBETTEN UND KISSEN
Deckbetten . . . 46, 42, 37, 31, 26, 24 bis 15, 00
Kissen 19, 50, 16, 50, 14, 50, 12, 50, 10, 50, 9, 50 bis 3, 90
Fällung im Beisein des Käufers

MATRATZEN — Eigene Anfertigung
Seegras u. Woll 42, 37, 29, 24, 50, 19, 50 bis 15, 50
Kopk . . . 78, 00, 68, 00, 62, 00, 52, 00, 48, 00
Haar und Schlaraffia 160, 140, 110, 85 bis 58, 00

KOSTENLOSE REINIGUNG
von Deckbetten und Kissen bei Einkauf neuer
Bettstoffe. — Aufarbeitung von Matratzen
Freie Lieferung in eigenem Auto

Besser
schlafen

Betten-Buchdahl
Wiesbaden
Langgasse 25

Die Luft ist voll Mord!

Für Zuschriften aus dem Bezirke, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

„Schloß Hohenbuchau“

Von einem Wiesbadener Rechtsanwalt, dem ständigen Vertreter der Eigentümerin des Schloßes „Hohenbuchau“ in Wiesbaden-Georgenborn erhalten wir folgende Zuschrift: Der in Nr. 75 des Wiesbadener Tagblatts vom 25. März 1931 sich mit Schloß „Hohenbuchau“ befassende Artikel ist im Interesse einer objektiven Beurteilung der Sachlage in mehreren Punkten richtig zu stellen: Nicht im Jahre 1923, sondern bereits im Oktober 1921 hat der russische Großkaufmann Herr Soskin Schloß „Hohenbuchau“ von Freiherrn von Krauskopf gekauft, der f. 3t. selbst in den Jahren 1894—1897 das Schloß mit Mitteln erbaute, die ihm aus einer Beteiligung an einer russischen Gummitabrik zugeflossen waren. Herr Soskin hat für den Ankauf des Schloßes 10 300 englische Pfund gleich rund 206 000 RM. aufgewendet; dieser Devisenbetrag ist dem Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes in Kassel nachgewiesen und von ihm als zutreffender Erwerbspreis anerkannt. Daß Herr v. Krauskopf diese englischen Pfund nicht in Devisen erhielt, lag lediglich daran, daß der Kaufvertrag in Berlin abgeschlossen wurde und im unbesetzten Gebiet damals eine Veränderung gegen Devisen durch Reichsgesetz verboten war. Nachträglich erhielten übrigens die Erben des Herrn v. Krauskopf im Jahre 1927 noch weitere 25 000 RM. zwecks vergeltungswertiger Erledigung von angeblichen Aufwertungsansprüchen. Herr Soskin hat dann das Schloß keineswegs „bald mit großem Gewinn anderweitig verkauft“, sondern im Mai 1922 das Eigentum auf seine Ehefrau übertragen. Nachweislich rührte nämlich aus deren Vermögen der zum Ankauf des Schloßes verwendete Devisenbetrag her, sie wünschte eine Kapitalanlage in deutschen Werten. Daß nicht bereits im Jahre 1921 das Schloß auf ihren Namen erworben wurde, lag nur daran, daß Frau Soskin damals nicht mit nach Deutschland gekommen war und die Vollmacht fehlte, die zur Eintragung des Schloßes auf ihren Namen erforderlich gewesen wäre.

Im Jahre 1927 wurden 2 mal Kaufverträge über das Schloß abgeschlossen, die jedoch beide lediglich aus dem Grunde wieder rückgängig gemacht werden mußten, weil die Erwerber, deren finanzielle Dispositionen sich schlugen, nachträglich nicht in der Lage waren, den vereinbarten Kaufpreis zu zahlen. Hierdurch sind Frau Soskin sehr erhebliche Unkosten entstanden, die sie niemals ersetzt bekam.

Tatsächlich ist also Schloß „Hohenbuchau“ vom Jahre 1921 bis heute im Besitz der eingetragenen Eigentümerin, Frau Soskin, verblieben. Durch den Verkauf von Kunstgegenständen oder sonstigem Inventar des Schloßes „Hohenbuchau“ haben weder Herr noch Frau Soskin jemals einen Gewinn erzielt, denn ein solcher Verkauf ist niemals erfolgt. Rechnet man zu dem Kaufpreis von 206 000 RM. nebst 25 000 RM. nachträglicher Aufwertung noch eine jetzt neun Jahre laufende 10% ige Verzinsung des bisher unbenuzt verbliebenen Anlagekapitals nebst Zinssinsen gleich circa 200 000 RM., hierzu bisher bezahlte Steuern im Betrage von 15 000 RM. und einen durch hypothekarische Eintragung gesicherten Steuerrückstand von 30 000 RM., so ergibt sich — abgesehen von den hohen laufenden Kosten des Unterhalts und wesentlichen Instandsetzungsarbeiten — ein von Frau Soskin bisher geleisteter und bis heute nicht realisierter

Kapitalaufwand von über 611 000 RM. Hierdurch wird die Behauptung, daß „ein Verkauf des Schloßes zum Preise von 500 000 RM. einen tatsächlichen Inflationsgewinn von 400 000 RM. bedeuten würde“ ohne Weiteres widerlegt.

Falls die in Höhe von über 60 000 RM. jährlich für das unbewohnte Anwesen berechneten Steuern nicht auf die von der Eigentümerin freiwillig angebotene Summe von 10 000 RM. ermäßigt werden, verbleibt es bei deren unumstößlichen Beschluß, das Schloß abzureißen. Niemals wird es dazu kommen, daß „Hohenbuchau“ im Wege der Zwangsversteigerung wegen Steuer- oder Hypothekenrückständen — die übrigens auch geringer sind als in dem betr. Artikel angegeben — von irgend jemand erworben werden kann, denn selbstverständlich weiß die Eigentümerin, daß diese Summen gezahlt werden müssen, ehe sie das Schloß niederlegen läßt. Die Zahlung wird erfolgen, bevor man mit dem Abbruch des Schloßes beginnt. Es wird also niemand die Eigentümerin hindern können, ihren Entschluß in die Tat umzusetzen.

Vergessene Krankheiten.

Der Mensch hat meistens ein köstliches Geschenk an die Wege gelegt bekommen. Das ist das Vergessen. Wenn die Erinnerung verblasst — an schlimme Erlebnisse, z. B. überstandene Krankheiten, die mit viel körperlichen Leiden verbunden waren oder geistige Niederlagen, lebhafte Depressionen. Gut so. Es wäre also einermachen unzumutbar, sich absichtlich daran zu erinnern. Das ist mein einziges Bedenken, das ich gegen die an sich begrüßenswerte Anregung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, einen Gesundheitspaß für jeden Deutschen zu schaffen, habe. Dem zunehmenden Alter, schwachen Nerven und ängstlichen Menschen ist eine solche Hölle keine passende Rettung. Ein solches Konto, das nach der Abkühlung seiner Aussteller aus Soll und Haben bestehen soll, aus guten und bösen Eintragungen, enthält praktisch doch nur Verlustkonten. Und das ist das Gefährliche. Gott, was nützt es, jederzeit

nachlesen zu können, in welchem Jahr und Tage die Grippe einem umgeworfen oder was an Ostern vor 12 Jahren mich gezwungen und wie lange der Rheumatismus mich plagte. Schließlich wird man Gesundheitsfanatiker oder bekommt Bedenken, ob man noch Daseinsberechtigung auf der Erde habe. Der einzige Nutzen aus solchen Übertragungen, daß der Arzt bei einer neuen Erkrankung sich genau über frühere Krankheitsfälle unterrichten kann, sei zugegeben. Aber er wiegt m. E. nicht so schwer, als das oben geschilderte Bedenken, der Anlaß zu Hypochondrie. Zumal der gewissenhafte Arzt ohnedies stets die Erforschung früherer Zustände und Leiden zu einem eindringlichen Gegenstand seiner Diagnose macht. Die sogenannte Anamnese wird von führenden Hygienikern sogar besonders stark betont. In der Hand eines ungewissenhaften Arztes bedeuten aber, flüchtig betrachtet, die Eintragungen des Gesundheitspasses nichts anderes als ein leichtes Informationsmittel eine gewisse Verjüngung zur Oberflächlichkeit. Schließlich könnte so ein Gesundheitspaß in privaten Dingen (man denke Pensionierungen, Versicherungen, Bewerbungen) eine unangenehme Fessel sein. Nur einen einzigen Gesundheitspaß lasse ich wegen seiner volkshygienischen Bedeutung ohne Widerpruch gelten, und befürworte ihn aufs wärmste: Den Gesundheitspaß für Brauteute, ohne einen solchen dürfte keine Ehe geschlossen werden.

Dr. K., Wiesbaden.

Sind wir schon soweit?

Die nachdenklichen und erfrischenden Worte von Frau Toni B. in Nr. 79 waren mir aus der Seele geschrieben. Wir dürfen nicht nachlassen, immer wieder unseren fatalistischen Zeitgenossen ihre Verantwortung klar zu machen. Alle Kraft und alle Verachtung gegen den Gaskrieg.

Der Gaskrieg ist kein Stahlbad mehr, keine Probe männlichen Mutes; der Sieg wird nicht der tapfersten Armee zufallen, sondern dem Lande der modernsten Chemiker und der raffinsten Flugzeuge. Frauen und Kinder im Innern des Landes sind mehr

gefährdet — als beispielsweise Soldaten in den Kampfflugzeugen.

Ich habe mich dieser Tage wütend geärgert, als ich in einer Zeitung las: „Der Gaskrieg, nur ein Angsttraum blinder Angstmeier.“ Ich weiß nicht, ob der Schreiber in Diensten der Rüstungsindustrie steht; denn als Allheilmittel gegen den Angsttrauen empfiehlt er — die Gasmaste am laufenden Band. Man stelle sich einmal vor, wie oft wir ein derartiges Ding im Leben angepaßt bekommen müßten. Denn nur, wenn die Maste schließt, hermetisch schließt, ist sie Schutz. Wieviele Exemplare würden wir wohl konsumieren von der Wiege bis zum Grab, vom Säuglingsalter bis zur Vollenkaltung des Mannes? Schließlich nützt die einfache Maste gar nicht. Es gibt Giftdämpfe, die nicht bloß auf die Atmungsorgane, sondern auf den ganzen Körper wirken. Was tut man nun dann? Gasmaste Klebung? Wie oft zu verpassen? Man wird rasend, wenn man tiefer nachdenkt. Und was macht man nun, wenn man im Bedarfsfall, bei Überraschung durch den Feind, die Schutzklebung vergessen hat? Brüllen möchte man vor Wut, wenn der Artillerist uns gegen solche Bedenken mit folgender Weisheit tröstet: „Gasbetämpfung und Gastherapie sind lächerlich einfach. Jedes chemische Agens hat auch sein Reagens. Mit den einfachsten und billigsten Mitteln, mit Versprühen von einfachem Wasser, da und dort von Soda Ammoniak, Seife und Alkohol wird die Atmosphäre gereinigt. Rasche ärztliche Hilfe. Dann ist in 99 von 100 Fällen auch in verzweifeltsten Fällen zu helfen.“

Wieviele Ärzte braucht man da eigentlich bei einem Gasangriff? Woher nehmen und nicht fehlen? Und wenn die Ärzte schließlich selbst dem Gase zum Opfer fielen? Oder glaubt der Schreiber, sie seien trah ihres Berufes immort?

Es gibt nur ein Mittel. Wie es Frau B. angeführt hat. Aufklärung und beharrlicher Protest gegen die Massenvergiftung und den Widerstand des Gaskrieges.

Ein Leser.

Auf dem Arbeitsamt an der Gersdorffstraße.

Man ist durch die Arbeitslosigkeit schon an einiges gewöhnt, aber daß einem zugemutet werden kann, 2—3 Stunden zu warten bis kontrolliert wird, oder man sein Geld an der Kasse bekommt, dürfte doch etwas zuviel sein. So geschah es letzten an der Kasse des Arbeitsamtes an der Gersdorffstraße. Dort waren die ganze Zeit zwei Zahlstellen und man war zufrieden, wenn man nur circa 100 Personen vor sich hatte. Aus irgend einem Grunde sind nun diese Zahlstellen zusammengelegt worden, und das Ergebnis war am Dienstag zu sehen. Über tausend Personen standen auf dem Treppenhause bis zur Straße. Wenn man durch Notverordnungen die öffentliche Ruhe und Ordnung glaubte aufrecht erhalten zu müssen, dann sollte man auch die Ursachen der Erregungen, wie den vorgenannten Fall, abstellen. Dem Arbeitsamt war die Zusammenlegung der Kassen doch sicher seit längerer Zeit bekannt, und die alphabetische Kassenordnung hätte auseinandergezogen werden müssen, so daß solche Ansammlungen verhindert werden. Schnelle Abhilfe wäre hier am Platze.

Ein Erwerbsloser A. S.

Ein Wort an die Eltern für die Schüler.

Wir haben mit unserem Jungen Pech gehabt. Er wurde nicht verlegt. Am meisten von uns allen litt er darunter. Eine tiefe Verzweiflung bemächtigte sich seiner. Er war im Laufe des Jahres in keiner Weise ein Musterknabe; er hat im Sommer gehummelt und bei den neuen Verlekkungsbestimmungen und der Schärfe der Zensur konnte er die Lücken nicht mehr aufholen. In den Verlekkungstagen war er überaus nervös, als er das Schulleben beimbrachte wie psychopathisch. Sein Zustand war so beängstigend, daß kein einziges Wort des Tadelns über die meinen oder meines Mannes Lippen kamen. Wir suchten ihm Mut zu machen und ihm über die verzweifelte Stimmung hinwegzuhelfen. Es waren namentlich für mich schwere Stunden.

Ich begriff zum ersten Mal, was mir früher immer rätselhaft war: Den Schüler selbstmord aus Furcht vor Nichtverlekkung oder aus Angst vor Strafe. Von Natur aus nervöse Kinder, von nervösen Eltern falsch behandelt, dazu der Einbruch in das Selbstgefühl, das gerade im Pubertätsalter überspannt ist, das ewige Lamento in Zeitungen

und Gesprächen: Aussichtslosigkeit in allen Verufen, das verlorene Jahr, — und immer das gereizte Gefühl, von der Schule nicht verstanden zu werden, behandelt worden zu sein, das bohrende Gefühl von der Schamtreue anderer, — ich kann es begreifen, wenn ein Schulbagentester sagt: „Ein Drittel aller Schülerfatale kommen von falscher Behandlung im Elternhause.“

Nimmt man dazu eigenartig gelagerte geistige Abstammungsverhältnisse, vielleicht sogar als Ursache der Nervosität eine gewisse Degeneration, besonders gelagerte Einflüsse und Konstitution der häuslichen Verhältnisse — ich kann den Eltern nur raten, nicht übertriebene Strenge an den Tag zu legen, wo es sich um empfindsame Kinder handelt.

Auch der Ärger und die Sorge um die Nichtverlekkung geht wie so vieles vorbei. Es bleibt aber das Vertrauen des Kindes zu uns, das wiederaufgerichtete Selbstgefühl und ein Dankgefühl, das mindestens so erzieherisch wirkt, wie ein bedauerliches, aufreizendes Schelten.

Eine Mutter.

HOHE QUALITÄT! NIEDRIGER PREIS!

SIND ZWEI DER AUSSCHLAGGEBENDEN
MOMENTE, WELCHE DEN FORD ZUM MEIST-
GEKAUFTEN WAGEN DER WELT MACHTEN

ROADSTER, ELEGANT UND GERAUMIG

PREIS RM **3445** AB WERK

MIT NOTSITZEN RM. 175.— MEHR

DIE CREDIT-AKTIENGESellschaft FÜR FORD-
FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

FORD MOTOR COMPANY A. G. BERLIN-WESTHAFEN



„Und wenn man genau nimmt, haben wir uns in der
Darstellung. Die Hand zum Greifen kann es nicht
Anschließend lauscht ein fremdsprachiges Wort den kirchlichen